Gall. rev. 675 b (2
Paine

<36608617900016

<36608617900016

Bayer. Staatsbibliothek

Die
Rechte des Menschen.
Zweiter Theil,
Worin
Grundsatz und Ausübung
verbunden sind.

Von

Thomas Paine,
Sekretair der auswärtigen Angelegenheiten bei dem Congreß während des Amerikanischen Krieges und Verfasser des Werks, betitelt Common Sense.

Aus dem Englischen übersetzt.

Zweyte Auflage.

Kopenhagen 1793.
Bey Christian Gottlob Proft, Sohn und Comp.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An

Herrn de la Fayette.

Nach einer seit beinahe funfzehn Jahren unter mißlichen Lagen in Amerika und bei verschiedenen Berathschlagungen in Europa unterhaltenen Bekanntschaft, gereicht es mir zur Freude, Ihnen zum Zeichen meiner Dankbarkeit für die Dienste, welche Sie meinem geliebten Amerika leisteten, und zum Beweise meiner Achtung für die Tugenden, die ich als Bürger und Privatmann an Ihnen ehre, dieses kleine Werk zu überreichen.

Der einzige Punkt, worin wir meines Wissens jemals von einander abwichen, betraf nicht Grundsätze der Regierung, sondern Zeit. Ich für meinen Theil glaube, daß gute Grundsätze eben so sehr

verlieren, wenn man ihre Ausübung zu lange verschiebt, als wenn man zu schnell damit eilt.

Den Grundsatz, welchen Sie erst nach vierzehn oder funfzehn Jahren für ausführbar halten, möchte ich nicht gern so lange verzögert wissen. Das Menschengeschlecht ist, däucht mich, stets reif genug, seinen wahren Vortheil einzusehen, vorausgesezt, daß er dem Verstande hell, und auf eine Art dargestellt wird, die weder Eigennutz argwöhnen läßt, noch durch zu große Anmaaßung beleidigt. Wo wir zu bessern wünschen, müssen wir nicht Vorwürfe machen.

Als die Amerikanische Revolution gegründet war, fühlte ich mich geneigt, mich in stiller Zufriedenheit niederzusetzen und der Ruhe zu geniessen. Ich glaubte nicht, daß hinfort sich noch etwas ereignen könnte, welches wichtig genug wäre, mich

aus

aus meiner Ruhe zu bringen und mir Gefühle, wie damals einzuflößen. Allein, wenn Grundsätze, und nicht der Ort, die mächtige Triebfeder der Thätigkeit sind, so wird der Mensch allenthalben derselbe seyn.

Ich habe mich noch einmal in die öffentliche Welt begeben, und da ich nicht mehr auf so viele Jahre übrigen Lebens rechnen darf, als Sie, bin ich entschlossen, so schnell als möglich zu arbeiten: ich verlange nach Ihrer Hülfe und Gesellschaft und wünsche, daß Sie Ihre Grundsätze beschleunigen und mich einholen mögen.

Wenn Sie im folgenden Frühjahre einen Feldzug machen, wozu aber höchst wahrscheinlich, keine Gelegenheit seyn wird, so will ich kommen und Ihnen beitreten. Sollte der Feldzug eröfnet werden, so hoffe ich, er wird mit Vertilgung des

Despotismus und mit Gründung der Freyheit von ganz Deutschland endigen. Wenn von allen Seiten Revolutionen Frankreich umringen, wird es Frieden und Sicherheit genießen, und seine Auflagen so wie die in Deutschland verringert sehen.

London, d. 9 Febr. 1792.

Ihr

aufrichtiger ergebenster Freund

Thomas Paine.

Vorrede.

Als ich im ersten Theil der Rechte des Menschen, der vergangenes Jahr erschienen ist, das Schluß-Kapitel anfieng, hatte ich die Absicht, es noch zu erweitern; allein beim Ueberdenken alles dessen, was ich noch hinzuzufügen wünschte, fand ich, daß ich entweder das Werk zu unförmlich machen, oder meinen Plan zu sehr zusammenziehen müßte. Ich endigte also so kurz, als der Gegenstand es zuließ, und behielt mir, was ich noch zu sagen hatte, auf eine andere Gelegenheit vor.

Noch mehrere Ursachen bewegten mich zu diesem Entschluß. Ich wünschte zu wissen, wie man ein Werk aufnehmen würde, das in so ganz anderer Denkungsart und Sprache, als man bisher in England gewohnt war, geschrieben ist. Die Französische Revolution eröfnete dem Blicke des Menschengeschlechts

ein weites Feld. Die beleidigende Auflehnung des Herrn Burke brachte die Controverse nach England. Er grif Grundsätze an; wovon er recht gut wußte, daß ich sie gegen ihn vertheidigen würde, weil es Grundsätze sind, die ich für gut halte, die ich beförderte und zu vertheidigen mich verbunden glaube. Hätte er sie nicht bestritten, so würde ich wahrscheinlich geschwiegen haben.

Noch ein anderer Grund, das übrige des Werks zurükzuhalten, war das Versprechen, welches Herr Burke in seinem ersten Werke gethan hat, die Sache zu einer andern Zeit wieder zu erneuern und seine Vergleichung zwischen dem, was er die Englischen und Französischen Constitutionen nennt, anzustellen. Ich wartete darauf. Er hat seitdem zwei Werke herausgegeben, ohne dieses Versprechen zu erfüllen, welches er gewiß nicht würde unterlassen haben, wenn die Vergleichung zu seinem Vortheil ausfallen könnte.

In seinem lezten Werke, „seiner Appellation von den neuen an die alten Whigs“ hat er gegen zehn Seiten aus den Rechten des Menschen angeführt;

und

und nachdem er sich diese Mühe gegeben hat, sagt er: er würde nicht im mindesten versuchen, sie zu widerlegen, nämlich die darin enthaltenen Grundsätze. Ich kenne Herrn Burke zu gut, um zu wissen, daß er es unfehlbar versucht haben würde, hätte er gekonnt. Allein statt sie zu bestreiten, tröstet er sich gleich nachher mit den Worten, daß er das seinige gethan hätte. Er hat das seinige nicht gethan; er hat sein Versprechen, die Constitutionen zu vergleichen, nicht erfüllt. Er warf die Streitfrage auf, er gab die Ausfodrung, und ist aus dem Felde geflohen; und jezt giebt er selbst den Beweiß seiner eigenen Behauptung, daß das Alter der Ritterzeit dahin ist!

Der Titel sowohl als der Inhalt seines lezten Werks, seiner Appellation, spricht sein Urtheil. Grundsätze müßen für sich selbst bestehen, und wenn sie gut sind, werden sie es gewiß. Sie durch das Ansehen andrer zu schützen, wie Herr Burke gethan hat, heißt sie verdächtig machen. Herr Burke hält nichts davon, mit jemand Ehre zu theilen, allein in diesem Fall theilt er schlau die Schande.

Aber wer sind diejenigen, an welche Herr Burke appellirt? Ein Haufen kindischer Denker und unreifer Politiker im lezten Jahrhundert gebohren: Leute, die keinen Grundsatz weiter treiben, als es ihrem Zwecke, als Parthey betrachtet, frommt. Von der Nation war niemals die Rede, und dies war der Fall bei allen Partheyen bis auf den heutigen Tag. Die Nation findet in solchen Werken, oder in solcher Politik nichts, das ihre Aufmerksamkeit verdient. Ein kleiner Umstand wird eine Parthey bewegen, aber um eine Nation zu bewegen, wird etwas großes erfordert.

Ohngeachtet ich in der Appellation des Herrn Burke nichts wahrnehme, was besondere Aufmerksamkeit verdiente, kann ich doch einen Ausdruk nicht unbemerkt lassen. Nachdem er weidlich aus den Rechten des Menschen ausgeschrieben und es abgelehnt hat, die in dem Werke enthaltenen Grundsätze zu bestreiten, sagt er: Höchst wahrscheinlich (wofern nämlich solche Schriften einer andern, als der Widerlegung der Criminal-Justiz würdig befunden werden) wird dies durch andere ge-

schehen,

schehen, die mit Herrn Burke gleichstimmig denken und denen die Sache eben so sehr am Herzen liegt.

Für's Erste ist dieses noch von niemand geschehen. Zwar sind, glaube ich, wenigstens acht bis zehn Broschüren von verschiedenen Personen verfaßt, als Antwort auf den ersten Theil der Rechte des Menschen erschienen, allein meines Wissens hat keine davon eine zweite Auflage erlebt, und kaum erinnert man sich ihrer Titel. Weil ich kein Freund davon bin, die Zahl der Schriften unnöthiger Weise zu vermehren, so habe ich keine derselben beantwortet. Ich glaube, daß ein Mann sich selbst um seinen Ruf schreiben kann, wenn auch kein anderer es vermag, und suche sorgsam diese Klippe zu vermeiden.

Allein so sehr ich von der einen Seite es ablehne, ohne Noth öffentlich aufzutreten, so gern möchte ich von der andern alles, was einem finstern Stolze ähnlich sieht, vermeiden. Wenn Herr Burke oder irgend einer von meinen Gegnern eine Antwort auf die Rechte des Menschen herausgiebt, die nur die Hälfte, oder nur den vierten Theil so viel Abdrücke

er=

erlebt, als jene Schrift, so will ich sein Werk beantworten. Bis dahin aber werde ich das Urtheil des Publikums (und die Welt weiß, daß ich kein Schmeichler bin) so weit zu meinem Wegweiser wählen, daß ich dasjenige, was es des Lesens nicht werth hält, auch des Beantwortens nicht werth halte. Ich schätze die Zahl der Abdrücke von dem ersten Theile der Rechte des Menschen (England, Schottland und Irrland zusammengenommen) auf nicht weniger als vierzig bis funfzig Tausend.

Ich komme nun zu dem Uebrigen der Stelle, die ich aus dem Herrn Burke angeführt habe.

„Wenn, sagt er, solche Schriften einer andern als der Widerlegung der Criminal-Justiz würdig befunden werden.“

Man verzeihe mir das Wortspiel, allein es müßte in der That eine criminelle (verbrecherische) Gerechtigkeit seyn, die den Ausweg ergreifen wollte, ein Werk zu verdammen, weil sie es nicht zu widerlegen im Stande ist. Widerlegung wäre die größeste Verdammung,

die

die man darüber aussprechen könnte. Allein nach der Art zu verfahren, worauf Herr Burke anspielt, würde am Ende die Verdammung auf den Prozeß und nicht auf das Werk fallen; und in diesem Falle möchte ich lieber der Verfasser, als der Richter oder das Gericht seyn, welches das Urtheil darüber spräche.

Aber um auf einmal zur Sache zu kommen. Ich bin über den Punkt der Verfolgungen von einigen Herrn vom Fache abgewichen und finde seitdem, daß sie zu meiner Meinung gehören, welches ich hier so vollständig, wiewohl so kurz als möglich beweisen will.

Erstlich will ich in Rücksicht auf ein Gesetz einen Fall annehmen, und ihn dann auf eine Regierung oder auf das, was in England eine Constitution ist, oder genannt wird, anwenden.

Es wäre eine Handlung des Despotismus, oder was in England willkührliche Macht heißt, ein Gesetz zu geben, wodurch die Untersuchung der Grundsätze, gut oder

böse, worauf ein solches Gesetz, oder irgend ein anders gegründet ist, verboten wird.

Es ist ganz etwas anders, sich gegen die Befolgung eines schlechten Gesetzes auflehnen, oder sein Irriges zeigen, seine Mängel untersuchen und Ursachen angeben, warum es widerrufen, oder ein anderes an seinen Platz gestellt werden sollte. Es ist stets meine Meinung gewesen, (der ich auch gemäß gehandelt habe) daß es besser sey, einem schlechten Gesetze zu gehorchen, und zugleich alle Gründe aufzubiethen, um sein Fehlerhaftes zu zeigen und seinen Widerruf zu bewürken, als es gewaltsam zu verletzen, weil das erstere, nämlich das Uebertreten eines schlechten Gesetzes auch die Kraft der guten Gesetze schwächen und zu ihrer willkührlichen Verletzung reitzen könnte.

Mit Grundsätzen und Formen der Regierung, oder sogenannten Constitutionen und den Theilen, woraus sie bestehen, ist es das nämliche.

Nur zum Besten der Nationen, nicht aber zum Vortheil und zur Vergrößerung von Privatpersonen sollten Regierungen errichtet wer=

werden, und die Menschen sich den Kosten ihrer Erhaltung unterziehen. Die Mängel jeder Regierung und jeder Constitution, sowohl was Grundsätze als Form betrift, müßten der Billigkeit nach, der Untersuchung eben so offen liegen, als die Mängel eines Gesetzes, und es ist eine Pflicht, weche jedermann der Gesellschaft schuldig ist, sie anzuzeigen. Wenn diese Mängel, und die Mittel, ihnen abzuhelfen, von der Nation allgemein eingesehen werden, so wird diese Nation ihre Regierung oder Constitution eben so gut verändern, als die Regierung in jenem Fall das Gesetz widerrief oder verbesserte. Die Würksamkeit der Regierung schränkt sich auf das Abfassen und Verwalten der Gesetze ein; allein das Recht, Constitutionen oder Regierungen zu errichten oder zu verbessern, zu schaffen oder wieder zu erneuern, gebührt der Nation; und folglich gehören diese Dinge, als Gegenstände der Untersuchung, immer von Rechtswegen vor ein Land, und können ohne Verletzung der allgemeinen Rechte dieses Landes nicht zu Gegenständen der Verfolgung gemacht werden. Auf diesem Grunde will ich dem Herrn Burke entgegen treten, so bald es ihm gefällt. Es ist besser, alle Gründe der Sache zum Vorschein

schein kommen zu lassen, als sie zu unterdrücken suchen. Herr Burke selbst eröfnete den Streit, und sollte ihn nicht verlassen.

Ich glaube nicht, daß Monarchie und Aristokratie in irgend einem aufgeklärten Lande von Europa noch sieben Jahre dauern werden. Wenn man bessere Gründe dafür, als dagegen aufbringen kann, werden sie bestehen, wo nicht, werden sie scheitern. Die Menschen lassen sich nicht mehr verbiethen, zu denken oder zu lesen; und Werke, die sich nicht weiter erstreken, als die Grundsätze der Regierung zu untersuchen, Menschen zum Gebrauch der Vernunft und zum Nachdenken aufzufordern, und die Fehler und Vorzüge verschiedener Systeme zu zeigen, dürfen dreist erscheinen. Wenn sie keine Aufmerksamkeit erregen, so sind sie der Mühe des Verfolgens nicht werth; im entgegengesetzten Fall aber wird die Verfolgung keinen Nutzen bringen, weil sie sich nicht aufs Verboth des Lesens erstreken kann. Dies wäre ein Ausspruch über das Publikum, statt über den Autor, und würde noch ausserdem die würksamste Methode seyn, Revolutionen zu erregen, oder zu beschleunigen.

In allen Fällen, welche in Rükſicht auf Regierungs-Syſteme die ganze Nation angehen, kann unmöglich ein Gericht von zwölf Menſchen entſcheiden. Wo keine Zeugen verhört, keine Facta erwieſen werden können; wo die ganze Sache vor dem ganzen Publikum liegt, und ihr Werth oder Unwerth auf ſeiner Meinung beruht; wo man in einem Gerichte nichts weiß, was nicht jeder andere eben ſo gut wüßte, ſind jede zwölf Menſchen ſo gut ein Gericht als die andern, und würden wahrſcheinlich einer des andern Ausſpruch umſtoßen, oder vielmehr bei der Verſchiedenheit ihrer Meinungen nicht im Stande ſeyn, einen Ausſpruch zu fällen. Es iſt eins, ob eine Nation ein Werk oder einen Plan billigt; allein es iſt ganz etwas anders, ob ſie einem ſolchen Gerichte die Macht übertragen will, zu entſcheiden, ob die Nation ein Recht hat, ihre Regierung zu verändern, und ſie verändern ſoll oder nicht. Ich erwähne dieſer Fälle, damit Herr Burke ſieht, daß ich nicht über Regierungen geſchrieben habe, ohne darüber nachzudenken, was Geſetz oder Rechte ſind. Das einzige gültige Gericht in ſolchen Fällen wäre ein redlich erwählter Ausſchuß der ganzen Nation: denn in jedem ſolchen Falle iſt die

ganze Nation gleich nahe. Will Herr Burke ein solches Gericht vorschlagen, so entsage ich allen Vorrechten als Bürger eines andern Landes, und will als Vertheidiger der Grundsätze desselben dem Ausgange beiwohnen, vorausgesezt, daß er dasselbe thun will, denn nach meiner Meinung würden sein Werk und seine Grundsätze statt der meinigen verworfen werden.

Die Vorurtheile, welche die Menschen durch Erziehung und Gewöhnheit für eine besondere Regierungsverfassung oder für ein besonderes System annehmen, müssen noch die Prüfung der Vernunft und des Nachdenkens bestehen. In der That gelten solche Vorurtheile nichts. Niemand ist für etwas eingenommen, das er für Unrecht erkennt. Er hängt daran, weil er es Recht glaubt, und wenn er das Gegentheil sieht, wird sein Vorurtheil verschwinden. Wir haben nur eine mangelhafte Idee von dem, was Vorurtheil ist. Man könnte sagen, daß, bis die Menschen selbst denken lernen, alles Vorurtheil, und nicht Meinung ist: denn nur das Resultat der Vernunft und des Nachdenkens kann Meinung seyn. Ich führe diese Bemerkung an,

an, damit Herr Burke sich nicht zu sehr auf die gewohnten Vorurtheile des Landes verlassen möge.

Ich glaube nicht, daß man dem englischen Volke immer treu und redlich mitgespielt hat. Es ist durch Partheyen und durch Männer, die sich das Ansehen von Anführern gaben, getäuscht worden. Es ist Zeit, daß die Nation sich über diese Nichtigkeiten erhebt. Es ist Zeit, die Sorglosigkeit fahren zu lassen, welche so lange zum übermäßigen Ausdehnen der Auflagen aufmunterte. Es ist Zeit, alle die Lieder und Gesundheiten abzuschaffen, die darauf berechnet sind, das Nachdenken einzuschläfern und zu betäuben. Die Menschen brauchen über alle diese Dinge nur zu denken, und sie werden weder unrecht handeln, noch sich irre führen lassen. Zu sagen, daß ein Volk nicht zur Freiheit taugt, heißt Armuth zu seiner Wahl machen, und sagen, daß es lieber mit Auflagen belastet seyn will als nicht. Könnte jener Satz bewiesen werden, so würde man zugleich beweisen, daß diejenigen, welche regieren, nicht tauglich dazu sind: denn sie machen einen Theil derselben Nationalmasse aus.

Allein zuzugeben, daß den Regierungen durch ganz Europa eine Veränderung bevorstände, so könnte sie gewiß ohne Erschütterung oder Rache vor sich gehen. Es verlohnt nicht der Mühe, Veränderungen oder Revolutionen zu bewürken, wenn nicht ein wichtiger Vortheil für die Nation dadurch erreicht wird; und wenn eine Nation diesen vor Augen sieht, so werden, wie in Frankreich und Amerika nur diejenigen Gefahr laufen, die sich widersetzen. Mit dieser Betrachtung schließe ich meine Vorrede.

London d. 9ten Febr. 1792.

Thomas Paine.

In=

Inhalt.

Einleitung.

Kap. I.

Von Gesellschaft und Versittlichung.

Kap. II.

Vom Ursprunge der gegenwärtigen alten Regierungen.

Kap. III.

Von den neuen und alten Regierungssystemen.

Kap. IV.

Von Constitutionen.

Kap. V.

Mittel und Wege die politische Verfassung von Europa zu verbessern, nebst verschiedenen vermischten Anmerkungen.

Anhang.

Die Rechte des Menschen.

Zweiter Theil.

Einleitung.

Was Archimedes von den mechanischen Kräften sagte, läßt sich auf Vernunft und Freiheit anwenden: Hätten wir einen Platz, um unsere Werkzeuge anzubringen, sagt er, so könnten wir die Welt aus ihren Angeln heben.

Die Revolution von Amerika stellte in der Politik würklich dar, was in der Mechanik nur Theorie war. So tief eingewurzelt waren alle Regierungen der alten Welt, und

so gewaltsam hatten Tyranney und Alterthum der Gewohnheit, sich der Seele bemächtigt, daß in Asien, Afrika oder Europa kein Anfang gemacht werden konnte, den politischen Zustand des Menschen zu verbessern. Die Freiheit war rund um die Welt gejagt; Vernunft wurde als Rebellion betrachtet, und die Sklaverei der Furcht hatte die Menschen vom Denken abgeschrekt.

Allein von so unwiderstehlicher Natur ist die Wahrheit, daß sie nichts weiter bedarf, nichts weiter fodert, als die Freiheit zu erscheinen. Die Sonne bedarf keiner Zuschrift, um sie von der Finsterniß zu unterscheiden, und nicht so bald zeigte sich die Amerikanische Regierung der Welt, als der Despotismus einen Stoß bekam, und der Mensch auf Aenderung seiner Beschwerden zu denken begann.

Die Unabhängigkeit von Amerika, bloß als Trennung von England betrachtet, würde von geringer Wichtigkeit gewesen seyn, hätte nicht eine Umänderung in den Grundsätzen und in der Verfahrungsart der Regierungen sie begleitet. Diese Begebenheit machte eine Periode, nicht nur für Amerika, sondern für

die

die Welt, und reichte weit über die Vortheile hinaus, die es selbst davon schöpfen konnte. Sogar der Hesse, der gemiethet wurde, um gegen dies Land zu fechten, lebt vielleicht lange genug, um seine eigene Niederlage zu segnen; und England, wenn es die Fehler seiner Regierung verdammt, wird vielleicht dereinst über ihr mißlungenes Verfahren sich freuen.

So wie Amerika der einzige Ort in der politischen Welt war, wo die Grundsätze allgemeiner Reformation anfangen konnten, war es auch der beste in der natürlichen Welt. Ein Zusammenfluß von Umständen würkte vereint, seinen Grundsätzen nicht nur Entstehen zu geben, sondern mit Riesenschritten ihre Reife zu befördern. Der Anblik, welchen dies Land dem Auge des Zuschauers darbietet, erzeugt und nährt große Ideen. Die Natur erscheint ihm in ihrer Größe. Die erhabenen Gegenstände um ihn her erweitern seine Seele, und ein Theil der Größe, die er ansieht, gehet in ihn selbst über. Die ersten Ansiedler waren Ausgewanderte aus verschiedenen europäischen Nationen, und Bekenner verschiedener Religionen, die sich von

den Regierungsverfolgungen der alten Welt zurükzogen, und in der neuen nicht als Feinde, sondern als Brüder zusammen kamen. Der Mangel, welcher nothwendig den Anbau einer Wildniß begleitet, brachte eine Vergesellschaftung unter ihnen hervor, welche in Ländern, die seit langer Zeit durch die Streitigkeiten und Intriguen der Regierung zerrüttet wurden, nicht gedeihen konnte. In einer solchen Lage wird der Mensch was er soll. Er sieht seine Gattung, nicht mit der unmenschlichen Idee eines natürlichen Feindes, sondern als Verwandte an, und dieses Beispiel zeigt der künstlichen Welt, daß der Mensch zur Natur zurükkehren muß, um Unterricht zu suchen.

Aus dem schnellen Fortschritte, den Amerika in allen Arten von Verbesserung macht, läßt sich vernünftiger Weise schließen, daß, wenn die Regierungen von Asien, Afrika und Europa nach gleichen Grundsätzen, wie die von Amerika gegründet worden wären, diese Länder jezt in weit bessern Zustande seyn müßten, als sie würklich sind. Jahrhundert nach Jahrhundert ist verstrichen, ohne andern Zwek als ihr Elend zu zeigen. Könnten wir

einen Zuschauer annehmen, der nichts von der Welt wüßte, und bloß zu dem Zweck, seine Beobachtungen anzustellen, hineingesezt wäre, so würde er einen großen Theil der alten Welt für eine neue halten, die mit dem Ungemach und den Schwierigkeiten einer ersten Einrichtung kämpft. Er würde nicht glauben, daß die Schaaren armer Elender, womit die alten Länder überschwemmt sind, etwas anders seyn könnten, als Menschen, die noch nicht Zeit gehabt haben, für sich selbst zu sorgen. Er würde nicht glauben, daß dies Elend die Folge von dem seyn könnte, was in solchen Ländern Regierung genannt wird.

Wenn wir aus den elenden Gegenden der alten Welt uns nach denjenigen wenden, die auf einer höhern Stuffe der Verbesserung stehen, so finden wir auch hier die gierige Hand der Regierung, die in jeden Winkel, in jede Spalte des Fleißes und der Betriebsamkeit eindringt, und den Erwerb des Volks an sich reißt. Man strengt unaufhörlich die Erfindung an, neuen Vorwand zu Revenue und Auflagen zu ersinnen. Sie bewacht den Wohlstand als ihre Beute, und ermangelt nie, einen Tribut von ihm zu fodern.

Da

Da Revolutionen einmal angefangen haben, (und der Anfang eines Dinges ist immer mit weit mehr Schwierigkeit verknüpft, als das Fortschreiten auf dem einmal betretenen Wege) so läßt sich dem Laufe der Natur nach erwarten, daß noch mehrere folgen werden. Die erstaunlichen, immer wachsenden Kosten, womit die alten Regierungen geführt werden; die zahlreichen Kriege, worauf sie sich einlassen oder dazu rathen; die Hindernisse, welche sie der allgemeinen Aufklärung und dem Handel in den Weg legen, der Druck und die Usurpationen, die sie im Lande sich erlauben, haben die Gedult ermüdet, und das Eigenthum der Welt erschöpft. Unter solchen Umständen, und bei den bereits vorhandenen Beispielen muß man Revolutionen erwarten. Sie sind Gegenstände des allgemeinen Gesprächs geworden und können als gewöhnliche Vorfälle des Tages betrachtet werden.

Wenn man weniger kostbare, und die allgemeine Glükseligkeit mehr als die bisherigen befördernde Regierungssysteme einführen kann, so werden alle Versuche ihren Fortschritt

schritt zu hemmen, fruchtlos ausschlagen. Vernunft wird, gleich der Zeit, sich ihren Weg bahnen, und das Vorurtheil im Kampf mit dem eignen Vortheil unterliegen. Wenn allgemeiner Friede, Aufklärung und Handel das dauerhafte Glück des Menschen ausmachen, so wird er es nie erreichen, ausser durch eine Umänderung im System der Regierungen. Alle monarchischen Regierungen sind kriegerisch. Krieg ist ihr Handel; Beute und Revenüe ihr Zweck. So lange solche Regierungen dauern, ist der Friede keinen Tag gesichert. Was ist die Geschichte aller monarchischen Regierungen anders, als ein abschreckendes Gemählde menschlichen Elends, und eine zufällige Frist von wenigen Jahren der Ruhe? Erschöpft durch Kriege, vom Menschenmetzeln ermüdet, setzen sie sich, um auszuruhen und nennen dies Frieden. Gewiß ist das nicht der Zustand, den der Himmel für den Menschen bestimmte; und wenn dies Monarchie ist, so konnte die Monarchie wohl unter die Sünden der Juden gerechnet werden.

Die Revolutionen, welche ehemals in der Welt geschahen, hatten nichts in sich selbst, was den großen Haufen der Menschen interessiren konnte. Sie erstrekten sich nur auf eine Veränderung der Personen und Maaßregeln, aber nicht der Grundsätze, und stiegen oder fielen mit den gewöhnlichen Vorfällen des Augenbliks. Was wir jezt sehen, könnte füglich eine Gegenrevolution genannt werden. Eroberung und Tyranney entsezten in frühern Zeiten den Menschen seiner Rechte, und jezt erlangt er sie wieder. So wie der Lauf aller menschlichen Dinge in entgegengesezten Richtungen seine Ebbe und Fluth hat, so auch hier. Eine Regierung, auf moralische Theorie, auf ein System allgemeinen Friedens, auf die unvertilgbaren Rechte des Menschen gegründet; wälzt sich jezt von Westen nach Osten, durch stärkern Antrieb, als die Regierung des Schwerdtes sich von Osten nach Westen wälzte. Ihr Fortschritt interessirt nicht einige Privatpersonen, sondern ganze Völker, und verspricht dem Menschengeschlechte eine neue Zeitperiode.

Die

Die größte Gefahr, welche dem glücklichen Ausgange der Revolutionen droht, bestehet darin, daß man sie unternimmt, ehe man die Grundsätze, nach welchen sie geführt werden, und die Vortheile, die daraus entspringen sollen, hinlänglich eingesehen und erwogen hat. Beinahe alles, was die Lage einer Nation betrift, ist unter dem allgemeinen und mystischen Worte Regierung begriffen worden. Ohngeachtet diese vermeidet, für die Versehen, die sie begehet, für das Unheil, welches sie veranlaßt, Recheuschaft zu geben, ermangelt sie nicht, sich jeden Anschein von Wohlstand zuzuschreiben. Sie raubt dem Fleiß seine Ehre, und macht sich pedantisch zur Ursache seiner Würkungen; sie entzieht dem allgemeinen Charakter des Mannes, die Verdienste, welche ihm als geselliges Wesen gebühren.

Es wird deswegen in diesen Tagen der Revolutionen nüzlich seyn, die Dinge, welche Würkung der Regierung sind, von denen die es nicht sind, zu unterscheiden. Dieses scheint mir am besten durch eine Uebersicht der Gesellschaft und Versittlichung und der daraus ent=

entſpringenden Folgen, abgeſondert von dem was wir Regierungen nennen, geſchehen zu können. Durch dieſe Unterſuchung werden wir in Stand geſezt werden, den Würkungen ihre gehörige Urſache anzuweiſen, und die Maſſe der gewöhnlichen Irrthümer zu analyſiren.

Kap. I.

Von Gesellschaft und Versittlichung.

Ein großer Theil der Ordnung, welche unter den Menschen herrscht, ist nicht Würkung der Regierung. Sie entspringt aus den Grundsätzen der Gesellschaft und aus der natürlichen Verfassung des Menschen. Sie war vor der Regierung vorhanden und würde fortdauern, wenn alle förmliche Regierung abgeschafft wäre. Die gegenseitige Abhängigkeit des Menschen vom Menschen; der gegenseitige Vortheil, der alle Glieder einer sittlichen Gesellschaft mit einander verbindet, erzeugt die große Kette des Zusammenhangs, welche das Ganze verknüpft. Der Landbesitzer, der Bauer, der Manufacturist, der Kaufmann, der Handwerker, und jeder Stand gedeiht durch die Unterstützung, welche jeder von dem andern und von dem Ganzen erhält. Gemeinschaftlicher Vortheil ordnet ihre Angelegenheiten und macht ihr Gesetz; und das Gesetz, welches der allgemine

Gebrauch vorschreibt, hat ein größeres Gewicht als die Gesetze der Regierung. Mit einem Worte, die Gesellschaft selbst verrichtet beinahe alles, was der Regierung zugeschrieben wird.

Um die Art und Weise der für den Menschen gehörenden Regierung zu bestimmen, muß man seinen Zustand kennen. Da die Natur ihn zum geselligen Leben schuf, rüstete sie ihn zu dem Stande aus, wozu sie ihn bestimmte. In allen Fällen macht sie seine natürlichen Bedürfniße grösser, als seine einzelnen Kräfte. Niemand ist im Stande, ohne Hülfe der Gesellschaft, seine eignen Bedürfniße zu befriedigen, und diese Bedürniße, die auf jeden Einzelnen würken, treiben alle in Gesellschaft, eben so natürlich, als die Schwere sich nach dem Mittelpunkt senkt.

Aber die Natur ist noch weiter gegangen. Sie hat nicht nur durch mannigfaltige Bedürfniße, welche durch gegenseitige Unterstützung befriedigt werden können, den Menschen in Gesellschaft gebracht, sondern ihm auch ein System geselliger Neigungen eingepflanzt, die zwar nicht nothwendig zu seinem Daseyn, aber wesentlich zu seiner Glükseeligkeit gehören. Es giebt keinen Zeitpunkt im Leben, wo diese Liebe zur Gesellschaft zu würken aufhört. Sie beginnt und endet mit unserem Daseyn.

Wenn wir mit Aufmerksamkeit den Bau und die Anlage des Menschen, die Verschiedenheit seiner Mängel, und die Verschiedenheit der Talente bei verschiednen Menschen, ihnen gegenseitig abzuhelfen, seinen Hang zur Gesellschaft und

und folglich zur Erhaltung der daraus entspringenden Vortheile, betrachten, so werden wir leicht einsehn, daß ein großer Theil von dem, was Regierung genannt wird, bloße Täuschung ist.

Die Regierung ist nicht weiter nöthig, als zu den wenigen Fällen, wo Gesellschaft und Versittlichung nicht hinreichen können; es fehlt nicht an Beispielen, um zu zeigen, daß alles nüzliche, was sie bewürkt, durch die gemeinschaftliche Einwilligung der Gesellschaft ohne Regierung bewürkt worden ist.

Wohl zwei Jahre nach Anfang des amerikanischen Krieges, und in verschiedenen amerikanischen Staaten noch länger, hatte man keine eingeführten Regierungsformen. Die alte Regierung war abgeschaft worden, und das Land war zu sehr mit seiner Vertheidigung beschäftigt, um auf Einführung neuer Regierungsformen denken zu können. Doch wurden in dieser Zwischenzeit Ordnung und Harmonie eben so unverlezlich erhalten, als in irgend einem Lande von Europa. Der Mensch hat eine natürliche Fähigkeit — und noch mehr in Gesellschaft, weil er dort eine größere Menge von Kräften und Hülfsmitteln um sich sieht — sich nach jeder Lage, worin er geräth, zu fügen. Sobald die förmliche Regierung abgeschafft ist, fängt die Gesellschaft an zu würken. Es tritt eine allgemeine Verbindung ein, und gemeinschaftliches Interesse bringt gemeinschaftliche Sicherheit zu Wege.

Weit entfernt also, wie man behauptet hat, daß die Abstellung aller förmlichen Regierung die

Auflösung der Gesellschaft seyn sollte, würkt sie vielmehr durch entgegengesezten Antrieb, sie enger zu vereinigen. Derjenige Theil ihrer Einrichtung, welchen sie der Regierung anvertraut hatte, fällt wiederum auf sie zurük, und wird durch sie selbst bewürkt. Wo die Menschen sowohl vermöge natürlichen Instinkts, als wegen ihres gegenseitigen Vortheils sich an ein geselliges und sittliches Leben gewöhnt haben, sind ihre Grundsätze immer würksam genug, sie bei allen Veränderungen, die sie in ihrer Regierung zu machen für gut oder nöthig finden, zu leiten. Mit einem Worte, der Mensch ist von Natur so sehr ein Geschöpf der Gesellschaft, daß es beinahe unmöglich ist, ihn aus derselben zu treiben.

Die formelle Regierung macht nur einen kleinen Theil des sittlichen Lebens aus, und wenn selbst das beste, was menschliche Weisheit ersinnen kann, eingeführt wäre, so bleibt es doch mehr etwas dem Namen und der Idee, als der Sache nach. Von den großen und Fundamental-Grundsätzen der Gesellschaft und Versittlichung, dem gewöhnlichen, allgemein angenommenen, und gegenseitig und rechtsweise unterhaltenen Gebrauche, dem unaufhörlichen Umlauf des eignen Vortheils, der auf seinem Wege durch Millionen Kanäle die ganze Masse der sittlichen Menschen belebt — von diesen Dingen unendlich mehr als von allem, was die am besten eingerichtete Regierung leisten kann — hängt der Wohlstand und das Gedeihen der Einzelnen und des Ganzen ab.

Je vollkommner die Versittlichung ist, je weniger bedarf sie der Regierung, weil sie um so würksamer ihre eignen Angelegenheiten ordnen und sich selbst regieren kann: allein die Verfahrungsart der alten Regierungen läuft der Vernunft und dem wahren Bedürfniß so sehr entgegen, daß ihre Kosten sich in dem Maaße vermehren, wie sie sich vermindern sollten. Das sittliche Leben fodert nur wenige allgemeine Gesetze, und diese sind von so allgemeinem Nutzen, daß man sie beobachten wird, die Regierung mag sie auflegen oder nicht. Wenn wir erwägen, welche Grundsätze die Menschen zuerst in Gesellschaft führten und welche Bewegungsgründe nachher ihren gegenseitigen Umgang lenkten, so werden wir um die Zeit, wo wir zu dem kommen, was Regierung genannt wird, schon beinahe alles durch die natürliche Würkung der Mitglieder auf einander bewürkt finden.

Der Mensch, in Rüksicht auf alle diese Dinge, ist ein selbstständigers Geschöpf als er selbst glaubt, oder als die Regierungen ihn überreden möchten. Alle großen Gesetze der Gesellschaft sind Gesetze der Natur. Die des Handels und Gewerbs, es sey in Betracht des Verkehrs zwischen Einzelnen oder zwischen Nationen, sind Gesetze des gegenseitigen Vortheils. Man befolgt sie, und gehorcht ihnen, weil es der Vortheil der Partheyen mit sich bringt, nicht aber, weil die formellen Gesetze ihrer Regierungen sie auflegen oder gebiethen.

Allein wie oft wird der natürliche Hang zur Gesellschaft durch das Verfahren der Regierung ge-

gestört oder vernichtet! Wenn diese lezte, statt auf die Grundsätze der ersten eingegraben zu seyn, sich anmaaßt, für sich selbst zu bestehn, und nach Partheylichkeit begünstigt oder unterdrükt, wird sie die Ursache des Uebels, dem sie vorbeugen sollte.

Wenn wir auf den Aufstand, und auf die Unruhen, welche zu verschiednen Zeiten in England ausbrachen, zurükbliken, so werden wir finden, daß sie nicht aus dem Mangel einer Regierung entstanden, sondern daß die Regierung selbst sie erzeugte: statt die Gesellschaft zu begründen, trennte sie dieselbe; sie beraubte sie ihres natürlichen Zusammenhangs, und erzeugte Zwietracht und Unordnungen, die sonst nicht entstanden seyn würden. Bei diesen Verbündungen, welche die Menschen sichtlich um des Handels oder um andrer Ursachen willen knüpfen, wobei die Regierung gar nicht ins Spiel kömmt; wo sie blos nach den Grundsätzen der Gesellschaft handeln, sehen wir, wie natürlich die verschiednen Theile sich vereinigen; und wir können daraus abnehmen, daß die Regierungen, weit entfernt, stets die Ursache, oder das Mittel der Ordnung zu seyn, oftmals sie zerstören. Der Aufstand von 1780 hatte keine andre Quelle als den Ueberrest dieser Vorurtheile, welche die Regierung selbst befördert hatte. Allein in Rüksicht auf England finden noch andre Ursachen statt.

Uebermaas und Ungleichheit der Auflagen, so sehr man sie auch in den Mitteln zu versteken sucht, zeigen sich stets in der Würkung. Da ein großer Theil der Gemeinheit dadurch in Armuth

und

und Mismuth geräth, steht er immer auf dem Punkt sich aufzulehnen, und der Mittel zur Aufklärung leider beraubt, wird er leicht zu Beleidigungen aufgereizt. Was auch die scheinbare Ursache eines Aufstandes seyn mag, die wahre ist stets Mangel an Glük. Es beweist, daß etwas im System der Regierung nicht recht ist, und das Wohlseyn kränkt, wodurch die Gesellschaft erhalten werden sollte.

Allein Thatsachen sind besser als Vernunftschlüsse, und Amerika bietet ein Beispiel zur Bestätigung dieser Bemerkungen dar. — Wenn es ein Land in der Welt giebt, wo sich der allgemeinen Berechnung nach, am wenigsten Eintracht erwarten ließ, so war es Amerika. Durch Leute von verschiednen Nationen *) bevölkert, die an verschiedne

*) Der Theil von Amerika, welcher gewöhnlich Neu England genannt wird, und New Hampshire, Massachusetts, Rhode-Island und Connecticut in sich begreift, wird meistens von englischen Abkömmlingen bewohnt. In Neu York sind über die Hälfte von Bewohnern, Holländer, die andren Engländer, Schotten und Irrländer. In New Jersey findet man eine Vermischung von Engländern und Holländern, nebst einigen Schottländern und Irrländern. In Pensylvanien sind über ein Drittheil Engländer, die andern Deutsche und die übrigen Schottländer und Irrländer nebst einigen Schweden. Die südlichern Staaten enthalten mehr Engländer als die mittlern; in allen aber ist eine Mischung, und ausser den schon erwähnten liegen viele Franzosen, und Europäer aus allen Ländern an der Küste

Die

schiedne Regierungsformen und Gebräuche gewöhnt sind, verschiedne Sprachen sprechen, und sich zu noch verschiedneren Religionen bekennen, sollte man die Vereinigung eines solchen Volks für unmöglich halten; allein das einfache Verfahren, die Regierung nach den Grundsäzen der Gesellschaft und den Rechten des Menschen zu errichten, räumt alle Schwierigkeit aus dem Wege und bringt alle Theile in herzliche Vereinigung. Hier werden die Armen nicht unterdrükt, die Reichen nicht bevorrechtet. Der Fleis wird nicht durch die glänzende Ueppigkeit eines auf seine Kosten schwelgenden Hofes gekränkt. Sie haben wenig Auflagen, weil ihre Regierung gerecht ist, und da nichts sie elend machen kann, können keine Unruhen und Aufruhr entstehen.

Ein metaphysischer Mann wie Herr Burke, würde seine Einbildungskraft auf die Folter gespannt haben, um herauszubringen, wie ein solches Volk regiert werden müße. Er würde behauptet haben, daß einige durch Betrug, andre durch Gewalt, alle aber durch irgend ein schlaues Mittel geführt werden müßten; daß man das Genie besolden müsse, um die Unwissenheit zu hintergehn, Prunk und Gepränge, um die Menge zu blenden. Verloren im Ueberfluß seiner Untersuchungen würde er beschlossen und wieder beschlossen,

Die zahlreichste Secte machen die Presbyterianer aus, allein keine Secte wird über eine andre gesezt, und alle Menschen sind auf gleiche Weise Bürger.

sen, und endlich den einfachen und leichten Weg, der gerade vor ihm lag, übersehn haben.

Einer der Hauptvortheile der Amerikanischen Revolution besteht darin, daß sie zu einer Entdekung der Grundsätze geführt, und den Betrug der Regierungen enthüllt hat. Alle Revolutionen waren bisher in der Atmosphäre eines Hofes, nie aber im großen Kreise einer Nation erzeugt worden. Die Partheyen gehörten immer zur Klasse der Höflinge, und bei aller Wuth der Neuerung erhielten sie sorgfältig die Larve ihres Standes

In allen Fällen trugen sie Sorge die Regierung als ein aus Mysterien, in welchen nur sie eingeweiht waren, geschafnes Ding, vorzustellen, und verbargen dem Verstande der Nation das einzige, was nützlich zu wissen heilsam war: daß die Regierung nichts weiter ist, als eine Nationalverbindung, die nach den Grundsätzen der Gesellschaft verfährt.

Nachdem wir uns auf solche Art bemüht haben, zu zeigen, daß der Mensch im sittlichen und geselligen Zustande beinahe alles, was zu seinem Schutz und zu seiner Regierung nothwendig ist, selbst verrichten kann, wird es von der andern Seite dienlich seyn, eine Uebersicht der gegenwärtigen alten Regierungen zu geben, und zu untersuchen, ob ihre Grundsätze und Verfahrungsart dazu mitwürken.

Kap. II.

Vom Ursprunge der gegenwärtigen alten Regierungen.

Die Regierungen, welche bisher in der Welt existirten, können unmöglich durch andre Mittel als durch gänzliche Verletzung aller heiligen und moralischen Grundsätze entstanden seyn. Die Dunkelheit, worin der Ursprung aller gegenwärtigen alten Regierungen begraben liegt, beweist, daß sie mit Schande und Unrecht begannen. Die Entstehung der gegenwärtigen Regierungen von Frankreich und Amerika wird nie vergessen werden, weil es ehrenvoll ist, sich daran zu erinnern; die übrigen aber hat selbst die Schmeichelei ohne Zuschrift ins Grab der Vergessenheit gesenkt.

In den frühen und öden Zeiten der Welt, wo die Hauptbeschäftigung der Menschen darin bestand, Vieh und Heerden zu hüten, konnte es einer Bande Räuber nicht schwer seyn, ein Land zu überfallen und in Contribution zu legen. Wenn ihre Macht auf solche Art gegründet war, so ließ der Anführer der Bande den Namen Räuber in dem eines Monarchen verloren gehn, und daher der Ursprung der Monarchie und der Könige.

Die Entstehung der englischen Regierung, in so fern sie die sogenannte Linie der Monarchie betrift, läßt als eine der lezten, sich vielleicht noch am besten angeben. Der Haß, welchen die Normannische Verheerung und Tyranney erzeugte, muß bei der Nation sehr tiefe Wurzel gefaßt haben,

ben, weil er alles Bemühen, ihn zu vertilgen, überlebt hat. Ohngeachtet kein Höfling von der Curfeu Glocke*) reden wird, hat doch kein Dorf in England sie vergessen.

Nachdem diese Banden von Räubern die Welt zerstükelt, und in Gebiethe getheilt hatten, fingen sie natürlicher Weise unter einander Streit an. Was zuerst durch Gewaltthätigkeit erworben wurde, ward von andern als gesetzmäßige Beute betrachtet, und ein zweiter Räuber folgte auf den ersten. Sie fielen wechselsweise in die Gebiethe ein; welche jeder sich selbst angewiesen hatte, und die Wildheit, womit sie einander behandelten, zeigt den ursprünglichen Character der Monarchie. Es war der Bösewicht, der den Bösewicht quälte. Der Eroberer betrachtete den Ueberwundnen nicht als seinen Gefangnen, sondern als sein Eigenthum. Er führte ihn in Ketten raßelnd, in Triumph auf, und verdammte ihn nach Willkühr zur Sclaverey oder zum Tode. So wie die Zeit die Geschichte ihres Ursprungs verwischte, nahmen ihre Nachfolger ein neues Ansehn an, um die Erbschaft ihrer Schande auszutilgen, allein ihre Grundsätze und Zweke blieben

*) Wilhelm der Eroberer verordnete unter andern tyrannischen Gesetzen, daß in den Städten alle Gesellschaften aus einander gehen, und Feuer und Licht ausgelöscht werden mußten, so bald um sieben Uhr Abends die Feuerglo-ken (cur feu bell, couvre feu) geläutet wurden.

Anmerk. v. Ueb.

ben dieselben. Was anfangs Plünderung war, bekam den mildern Namen Revenüe, und sie gaben sich das Ansehn, als erbten sie die anfänglich unrechtmäßig an sich gerißene Macht.

Was ließ sich aus einem solchen Anfang der Regierungen wohl anders erwarten, als ein fortdauerndes System von Krieg und Erpressung? Es ist zum Gewerbe geworden. Das Laster ist der einen nicht mehr als der andern eigen, es ist der gemeinschaftliche Grundsatz aller. In solchen Regierungen ist auch kein Fäserchen, woran man Verbesserung knüpfen könnte; und das kürzeste und würksamste Mittel ist, sie von neuem anzufangen.

Welche Scenen des Abscheus, welche Vollendung von Büberei zeigt sich, wenn wir das Gepräge solcher Regierungen betrachten und ihre Geschichte durchgehen! Wollten wir die menschliche Natur mit niederträchtigem Herzen, mit heuchlerischem Gesichte mahlen, so würde die Betrachtung zurükschaudern und die Menschheit sich verläugnen: Könige, Höfe und Kabinette müßten zu dem Gemählde sitzen. Der Mensch, so wie er von Natur ist, mit allen seinen Fehlern, erreicht diese Zeichnung nicht.

Wenn die Regierungen rechtmäßig entstanden wären, und nicht ihren Vortheil dabei hätten, unrechtmäßige Grundsätze zu befolgen, könnte denn die Welt wohl in den elenden Zustand, in die Unruhen und Streitigkeiten gerathen seyn, worin wir sie gesehen haben? Was sollte den Landmann, der seinem Pfluge folgt, bewegen,

seine friedlichen Beschäftigungen bei Seite zu legen und den Landmann eines andern Landes zu bekriegen? was für Anreizung dazu hat der Manufacturist? Was geht sie oder irgend eine Klasse in der Nation die Herrschaft an? Vermehrt sie irgend eines Mannes Gut nur um einen Morgen? erhöht sie seinen Werth? Gelten nicht Eroberung und Niederlage dasselbe, und sind nicht Auflagen stets die unausbleibliche Folge? — So triftig auch diese Gründe für eine Nation seyn mögen, sind sie es doch nicht für die Regierungen. Krieg ist der Pharaotisch der Regierung und die Nation die Betrognen des Spiels.

Wenn noch etwas bei diesen elenden Regierungen Verwunderung verdient und die Erwartung übertrift, so ist es der Fortschritt, welchen die friedlichen Künste des Akerbaues, der Manufakturen und des Handels, unter einer so lange gehäuften Last von Bedrükung und Entmuthung gemacht haben. Dieses beweist, daß der Instinkt in den Thieren nicht mächtiger würkt, als die Grundsätze der Gesellschaft und Sittlichkeit in dem Menschen. Unter allen Hindernissen verfolgt er seinen Zwek und weicht nur der Unmöglichkeit.

Kap. III.

Von den alten und neuen Regierungs-systemen.

Nichts kann widersprechender scheinen, als die Grundsätze, worauf die alten Regierungen gebaut wurden, und der Zustand, wohin Gesellschaft, Versittlichung und Handel die Menschen zu führen fähig sind. Die Regierung nach dem alten System ist eine Anmaaßung der Macht um ihrer eignen Vergrößerung willen; nach dem neuen eine Uebertragung der Macht zum allgemeinen Besten der Gesellschaft. Die erstre erhält sich durch ein System des Kriegs; die lezte befördert ein System des Friedens, als das wahre Mittel eine Nation zu bereichern. Die eine begünstigt Nationalvorurtheile; die andere befördert Geselligkeit, als das Mittel zu allgemeinen Handel. Die eine mißt ihren Wohlstand nach der Menge von Revenüen, die sie erpreßt; die andre beweist ihre Vortreflichkeit durch die geringe Anzahl von Auflagen, welche sie fodert.

Herr Burke hat von alten und neuen Whigs gesprochen. Wenn er sich an kindischen Namen und Titeln ergötzen kann, so will ich sein Vergnügen nicht stören. Nicht an ihn, sondern an den Abbe Sieyes richte ich dies Kapitel. Ich bin bereits mit diesem leztern in einer Untersuchung über monarchische Regierung begriffen, und da sie sich natürlicher Weise bei Vergleichung der alten und

neuen Systeme darbiethet, so ergreife ich diese Gelegenheit, ihm meine Bemerkungen vorzulegen. Gelegentlich werde ich auch des Herrn Burke erwähnen.

Ohngeachtet sich beweisen ließe, daß das Regierungssystem, welches jezt das neue genannt wird, im Grunde das älteste von allen ist, die je existirt haben, weil es sich auf die ursprünglichen, angestammten Rechte des Menschen gründet; so haben doch Tyranney und Schwerd die Ausübung dieser Rechte seit so vielen Jahrhunderten aufgehoben, daß es zur Unterscheidung besser ist, es das neue zu nennen, als das Recht gültig zu machen, es das alte zu heißen.

Der erste allgemeine Unterschied zwischen diesen beiden Systemen besteht darin, daß das eine, jezt das alte genannt, entweder im Ganzen, oder theilweise erblich, das neue aber gänzlich representativ ist. Es verwirft alle erbliche Regierung.

Erstlich, als eine Täuschung des Menschengeschlechtes.

Zweitens, als untauglich zu den Zwecken, wozu die Regierung nothwendig ist.

Was den ersten dieser Punkte betrift, so kann niemand beweisen, vermöge welches Rechts die erbliche Regierung anfangen könnte: noch giebt es im Kreise sterblicher Macht ein Recht sie zu gründen. Der Mensch hat in allem, was persönliche Rechte betrift, keine Gewalt über die Nachkommenschaft, und folglich konnte, oder kann kein Mensch, oder keine Gesellschaft von Menschen ein

Recht

Recht haben, eine erbliche Regierung zu gründen. Wenn sogar wir selbst wieder in's Daseyn treten sollten, statt daß eine Nachkommenschaft auf uns folgt, so hätten wir dennoch jezt kein Recht, uns selbst die Rechte zu rauben, die dann unser seyn würden. Vermöge welches Grundes maaßen wir uns denn an, sie andern zu rauben?

Alle erbliche Regierung ist ihrer Natur nach Tyranney. Eine erbliche Krone, oder ein erblicher Thron, oder bei welchem phantastischen Namen man sonst diese Dinge nennen mag, geben keinen andern deutlichen Sinn, als daß das Menschengeschlecht erbliches Eigenthum ist. Eine Regierung erben, heißt das Volk erben, als wären es Schaafe und Heerden.

Was den zweiten Punkt, ihre Untauglichkeit zu den Zweken, wozu die Regierung nothwendig ist, betrift, so dürfen wir nur erwägen, was die Regierung eigentlich ist, und sie mit den Umständen, welchen die Erbfolge unterworfen seyn muß, vergleichen.

Die Regierung sollte ein Ding seyn, das stets in voller Reife steht. Sie sollte so eingerichtet seyn, daß sie über alle Zufälle, denen der sterbliche Mensch ausgesezt ist, erhoben wäre; und deswegen ist Erbfolge, die ihnen allen unterworfen ist, das unregelmäßigste und unvollständigste aller Regierungssysteme.

Wir haben die Rechte des Menschen ein System *) der Levellers (Levelling System) nennen

*) Levellers waren zu Carls des 1ten Zeiten Leute, die eine vollkommne Gleichheit der Stän-

nen hören: allein das einzige System, worauf dies Wort sich eigentlich anwenden läßt, ist das erbliche, monarchische System. Dies ist ein System, welches alle geistigen Kräfte auf gleiche Stuffe sezt. Es räumt ohne Unterschied allen Gattungen von Characteren dasselbe Ansehen ein. Laster und Tugend, Unwissenheit und Weisheit, mit einem Worte, jede gute oder schlechte Eigenschaft gilt hier nichts. Könige folgen einander, nicht als vernünftige Wesen, sondern als Thiere. Ihre Geisteskräfte, ihr moralischer Character kommt hier gar nicht in Betracht. Kann uns also der verworfne Zustand des menschlichen Gemüths in monarchischen Ländern befremden, wo die Regierung selbst auf ein so verworfnes System gegründet ist? Sie hat keinen festen Character. Heute ist sie dies, morgen jenes. Sie verändert sich mit dem Character jedes Erbfolgers, und ist allen Verschiedenheiten eines jeden unterworfen. Es ist eine Regierung, die von Leidenschaft und Zufall abhängt. Sie erscheint in allen verschiedenen Gestalten der Kindheit, des gebrechlichen Alters, des Blödsinns, ist bald Säugling, bald im Gängelbande, bald auf Krüken. Sie verdreht die gesunde Ordnung der Natur. Sie sezt gelegentlich Kinder über Männer, und den Selbstdünkel des unreifen Alters über Weisheit und Erfahrung. Mit einem Worte, wir können uns keine

Stände einführen wollten, wie sie jezt in Frankreich existirt.

Anm. d. Ueb.

keine lächerlichere Gestalt der Regierung denken, als die Erbfolge in allen dabei möglichen Fällen, uns darstellt. Könnte in der Natur das Decret abgefaßt, oder im Himmel das Edict eingeschrieben und dem Menschen bekannt gemacht werden, daß Tugend und Weisheit unveränderlich mit der Erbfolge verbunden seyn sollten, so würden die Einwendungen dagegen aus dem Wege geräumt seyn: allein wann wir sehen, daß die Natur so verfährt, als verläugnete sie das Erbsystem, und machte es zu ihrem Spiel; daß die Geisteskräfte der Erbfolger in allen Ländern dem allgemeinen Wechsel des menschlichen Verstandes unterworfen sind; daß der eine ein Tyrann, der andre ein Unwissender, ein dritter blödsinnig, und einige alles dreies zugleich sind, so ist es unmöglich Vertrauen darauf zu setzen, wenn die Vernunft ihre Würkung im Menschen nicht verloren hat.

Nicht an den Abbe Sieyes brauche ich diese Gründe zu richten: er hat mir die Mühe gespart, und bereits seine eigne Meinung über die Sache gegeben. "Wenn man mich fragte, sagt er, was "ich über erbliches Recht denke, so würde ich ohne "Anstand antworten: daß nach gesunden Gründen eine erbliche Uebertragung einer Macht, oder "eines Dienstes sich nie mit den Gesetzen einer "wahren Repräsentation verträgt. Erblichkeit "ist in diesem Sinne eben so sehr eine Verletzung "der Grundsätze, als eine Beleidigung der Gesellschaft. Allein laßt uns, fährt er fort, auf "die Geschichte aller Wahlmonarchien und Fürsten-

"stenthümer uns beziehn: ist nicht in jedem die "Wahlmethode schlimmer als die Erbfolge?"

Zu streiten, welche die schlimmste ist, heißt zugeben, daß beide nichts taugen: und hierin kommen wir überein. Der Vorzug, den der Abbt ertheilt hat, ist eine Verurtheilung des Dinges, welches er vorzieht. Eine solche Art über solche Dinge zu reden, kann nicht gestattet werden, weil sie am Ende auf eine Ankla e gegen die Vorsehung hinausläuft, daß sie dem Menschen hier nur zwischen zwei Uebeln die Wahl gelassen hat, wovon er selbst eingesteht, das beste sey eine Verletzung der Grundsätze und eine Beleidigung der Gesellschaft.

Wenn wir auch für jezt alle Uebel und Nachtheile, welche die Monarchie in der Welt verursacht hat, übergehen, so kann nichts ihre Nutzlosigkeit in einer bürgerlichen Regierungsverfassung würksamer beweisen, als daß man sie erblich gemacht hat. Könnte man wohl irgend eine Stelle erblich machen, wozu Weisheit und Talente erfordert werden? und wo weder Weisheit noch Talente nothwendig sind, wird eine solche Stelle, worin sie auch bestehn mag, überflüssig oder unbedeutend seyn.

Erbfolge ist eine Satyre auf die Monarchie. Sie wird dadurch in das lächerlichste Licht gesezt, und als ein Amt vorgestellt, das ein Kind oder ein Unwissender ausfüllen kann. Zu einem gemeinen Handwerksmann werden einige Talente erfodert, allein zu einem Könige bedarf es nur die thierische Gestalt eines Menschen, eine Art

von athmendem Automat. Dieser Aberglaube kann wohl noch einige Jahre dauren, allein er kann gegen die erwekte Vernunft des Menschen und gegen seinen Vortheil nicht lange mehr aushalten.

Herr Burke seines Theils ist ein warmer Vertheidiger der Monarchie; nicht ganz als Pensionair, wenn er einer ist, wie ich glaube, sondern als Politiker. Er hat eine verächtliche Meinung von dem Menschengeschlecht gefaßt, welches wiederum ihm Gleiches mit Gleichen bezahlt. Er betrachtet es als einen Haufen von Geschöpfen, die durch Betrug, Prunk und Schaugepränge regiert werden müssen, und ein Götze würde ihm ein eben so gutes Bild der Monarchie seyn, als ein Mensch. Doch will ich ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er gegen Amerika sich sehr höflich bezeugt hat. Er behauptete immer, wenigstens so viel ich hörte, daß die Einwohner von Amerika weit aufgeklärter wären, als die von England oder irgend einem andern Lande, und daß folglich der Betrug eines Schaugepränges bei ihren Regierungen nicht nothwendig sey.

Ohngeachtet die Vergleichung des Abbts zwischen erblicher und Wahlmonarchie nicht eigentlich hieher gehört, weil das repräsentative System beide verwirft, so würde ich doch, wenn ich sie anstellen sollte, gerade umgekehrt entscheiden.

Die bürgerlichen Kriege, welche aus streitig gemachten erblichen Ansprüchen entstanden, sind zahlreicher, schreklicher und anhaltender gewesen,

als

als die, welche durch Wahlen veranlaßt wurden. Alle bürgerliche Kriege in Frankreich entstanden durch das erbliche System; sie wurden entweder durch erbliche Ansprüche, oder durch die Unvollkommenheit der erblichen Form, welche Regentschaft, oder Monarchie in der Wiege zuläßt, veranlaßt. Die Geschichte von England ist voll von gleichen Unfällen. Die Streitigkeiten um die Erbfolge zwischen den Häusern York und Lancaster dauerten ein ganzes Jahrhundert, und andre von gleicher Art sind seit dem erneuert worden. Die von 1715 und 1745 hatten die nämliche Ursache. Der spanische Successionskrieg verwikelte beinahe halb Europa. Die Unruhen in Holland entsprangen aus der Erblichkeit des Statthalters. Eine Regierung, die mit einem erblichen Platze sich frey nennt, ist gleich einem Dorn im Fleische, der eine Gährung erzeugt, welche sich bemüht, ihn auszuwerfen.

Allein ich könnte noch weiter gehn, und auch auswärtige Kriege, von welcher Art sie seyn mögen, derselben Ursache zuschreiben. Dadurch, daß man das Uebel der Erbfolge zu dem der Monarchie hinzufügt, entsteht ein fortdauerndes Familien-Interesse, dessen stete Zweke Herrschaft und Revenüe sind. Polen, obgleich eine Wahlmonarchie, hat weniger Kriege gehabt als die erblichen Monarchien, und ist die einzige Regierung, die einen freiwilligen, freilich nur schwachen Versuch gemacht hat, die Verfassung des Landes zu verbessern.

Nachdem wir auf solche Art einige von den Fehlern der alten, oder erblichen Regierungs-systeme betrachtet haben, wollen wir sie mit dem neuen, oder repräsentativen System vergleichen.

Das repräsentative System nimmt die Gesellschaft und Versittlichung zu seiner Grundlage; Natur, Vernunft und Erfahrung zu seinen Wegweisern.

Die Erfahrung hat in allen Zeitaltern und in allen Ländern erwiesen, daß es unmöglich ist, der Natur in ihrer Austheilung der Geisteskräfte zu gebieten. Sie ertheilt sie, wie es ihr gefällt. Nach welcher Regel sie auch, uns sichtbar, sie unter den Menschen austheilt, so bleibt doch diese Regel uns ein Geheimniß. Es würde eben so lächerlich seyn, die Erblichkeit menschlicher Schönheit, als menschlicher Weisheit zu bestimmen. Die Weisheit gleicht einer ungesäeten Pflanze: sie kann gezogen werden, wenn sie erscheint, aber nicht willkührlich hervorgebracht werden. In der allgemeinen Masse der Gesellschaft ist immer ein hinlängliches Maaß davon zu allen Zweken vorhanden, allein was die Theile der Gesellschaft betrift, so verändert sie immer ihren Ort. Sie steigt heute an dem einen, morgen an dem andern empor, und hat wahrscheinlich in ihrem Umlauf jedes Geschlecht der Erde besucht und sich ihm wieder entzogen.

Da dieses die Ordnung der Natur ist, so muß die Ordnung der Regierung ihr nothwendig folgen, oder die Regierung wird, wie wir oft genug sehen, in Unwissenheit ausarten. Das erb-

liche

liche System läuft folglich der menschlichen Weisheit eben so sehr als den menschlichen Rechten entgegen, und ist eben so ungereimt, als ungerecht.

So wie die Republik der Wissenschaften die besten litterarischen Produkte zum Vorschein bringt, indem sie dem Genie ein freies und allgemeines Feld einräumt, so ist auch das repräsentative System darauf berechnet, die weisesten Gesetze hervorzubringen, da es die Weisheit von allen Orten her sammlet, wo sie gefunden werden kann. Ich lächle bei mir selbst, wenn ich bedenke, in welche lächerliche Nichtigkeit die Gelehrsamkeit und alle Wissenschaften verfallen würden, wenn sie erblich gemacht werden sollten, und dasselbe läßt sich auf Regierungen anwenden. Ein erblicher Beherrscher ist eben so wiedersinnig als ein erblicher Schriftsteller. Ich weiß nicht, ob Homer oder Euclides Söhne hatten, allein ich wage zu behaupten, daß wenn sie unvollendete Werke zurükgelassen hätten, diese Söhne sie gewiß nicht hätten vollenden können.

Bedürfen wir einen stärkern Beweis von der Ungereimtheit erblicher Regierung, als wir an den Abkommen der Menschen aus allen Ständen sehen, die einst berühmt waren. Man kann kaum einen Fall anführen, wo nicht eine gänzliche Veränderung des Characters vorgienge. Es scheint, als wenn des Strom geistiger Fähigkeiten so weit er könnte, in gewissen Kanälen flösse, und dann seinen Lauf verließe, um in andern empor zu steigen. Wie unvernünftig ist also das

erbliche System, welches Kanäle der Macht festsezt, in deren Gesellschaft sich die Weisheit zu fließen weigert! Durch Fortsetzung dieser Ungereimtheit geräth der Mensch in steten Widerspruch mit sich selbst: er nimmt zum Könige, zum obersten Magistrat oder zum Gesezgeber einen Menschen an, den er nicht zum Constabel wählen würde.

Es scheint der gewöhnlichen Beobachtung, daß Revolutionen, Genie und Talente erzeugen, allein im Grunde werden sie nur dadurch zum Vorschein gebracht. Eine gewisse Masse von Verstandeskräften liegt gleichsam schlafend im Menschen und wird schlafend mit ihm ins Grab steigen, wofern nicht ein Anstoß sie zur Thätigkeit erwekt. Weil es aber der Vortheil der Gesellschaft ist, alle Kräfte, die sie hat, zu gebrauchen, so sollte die Regierung so beschaffen seyn, daß sie vermöge einer ruhigen und regelmäßigen Verfahrungsart, den ganzen Umfang von Fähigkeiten, die in Revolutionen stets erscheinen, hervorlokte.

Dieses kann in dem trägen Zustande der erblichen Regierung nicht geschehn, nicht nur, weil sie zurükhält, sondern weil sie in Betäubung wirft. Wenn der Geist einer Nation durch einen politischen Aberglauben, dergleichen die Erbfolge ist, niedergedrükt wird, so verliert er einen grossen Theil seiner Würkungskraft in allen andern Gegenständen und Dingen. Die Erbfolge fodert denselben Gehorsam gegen Unwissenheit, als gegen Weisheit; und wenn die Seele einmal

dahin gebracht ist, diese Verehrung ohne Unterschied zu zollen, so sinkt sie unter die Würde geistiger Männlichkeit herab. Sie ist nur noch zu kleinen Dingen tüchtig; sie spielt eine Verrätherey an sich selbst und erstikt die Empfindungen, die sie zur Entdekung führen würden.

So ein trauriges Gemählde uns auch die alten Regierungen vom Zustande des Menschen darstellen, hebt doch eine unter allen sich über die allgemeine Schilderung empor. Ich meine die Demokratie der Athenienser. Wir finden bei diesem großen, ausserordentlichen Volke, mehr zu bewundern und weniger zu verwerfen, als bei allem, was die Geschichte uns darbietet.

Herr Burke ist so wenig mit dem Wesentlichen der Regierung bekannt, daß er Demokratie und Repräsentation mit einander verwechselt. Die Repräsentation kannte man in den alten Demokratien nicht. Die Masse des Volkes kam zusammen und gab (grammatikalisch zu reden) in der ersten Person Gesetze. Bloße Demokratie war im Grunde nichts weiter, als der gemeinschaftliche Versammlungsort der Alten. Sie bedeutet die Form sowohl, als den Grundsatz der Regierung. So wie diese Demokratien an Volksmenge zunahmen, und das Gebieth sich erweiterte, wurde die demokratische Verfassung unförmlich und unbrauchbar, und da man das System der Repräsentation noch nicht kannte, arteten sie entweder durch Erschütterungen in Monarchien aus, oder wurden von den schon vorhandenen verschlungen. Hätte man damals das System

der Repräsentation schon so gut gekannt als jezt, so würden wahrscheinlich die Regierungsformen, welche man jezt monarchische oder aristokratische nennt, nie entstanden seyn. Der Mangel einer Methode, die Theile der zu groß gewordnen und für die einfache, demokratische Form zu weit ausgedehnten Gesellschaft zu begründen, der schlaffe und rohe Zustand der Hirten und des Landmanns in andern Gegenden der Welt, gab zum Entstehn dieser unnatürlichen Regierungsarten Gelegenheit.

Da es nothwendig ist, den Schutt von Irrthümern wegzuräumen, worin man den Gegenstand der Regierung geworfen hatte, so will ich noch zu einigen andern übergehn.

Es ist von jeher die Politik der Höflinge und der Hofregierungen gewesen, auf etwas zu schmähen, das sie Republikanismus nannten. Was aber Republikanismus war oder ist, haben sie nie zu erklären versucht. Wir wollen die Sache etwas näher betrachten.

Die einzigen Regierungsformen sind: die demokratische, die aristokratische, die monarchische und was jezt die repräsentative genannt wird.

Was eine Republik genannt wird, ist keine besondre Regierungsform. Nach dem Zwek und Wesen, weswegen die Regierung eingesezt worden, nach den Gegenständen, womit sie sich beschäftigen sollte, ist eine Republik im eigentlichsten Verstande Res-Publica, die öffentlichen Angelegenheiten, das öffentliche Beste, oder buchstäblich übersezt, die öffentliche Sache.

Es ist ein Werk von gutem Ursprunge, weil es sich auf das bezieht, was eigentlich der Character und das Geschäft der Regierung seyn sollte, und in diesem Sinne steht es von Natur dem Worte Monarchie entgegen, welches eine niedrige ursprüngliche Bedeutung hat. Es bezeichnet willkührliche Macht in einer einzigen Person, bei deren Ausübung diese selbst, und nicht die öffentliche Sache der Zwek ist.

Jede Regierung, die nicht nach dem Grundsatz einer Republik verfährt, oder mit andern Worten, die nicht die öffentliche Sache zu ihrem ganzen und einzigen Zwek macht, ist keine gute Regierung. Republikanische Regierung ist nichts weiter, als eine zum öffentlichen Besten, sowohl einzeln als zusammengenommen errichtete und geführte Regierung. Sie ist nicht nothwendig an eine besondre Form gebunden, gefällt sich aber am natürlichsten mit der repräsentativen, die am besten darauf berechnet ist, den Zwek zu sichern, zu welchem eine Nation sich die Kosten ihrer Erhaltung auflegt.

Man hat verschiedne Regierungsformen für Republiken ausgeben wollen. Polen wird eine Republik genannt, da es doch nur eine erbliche Aristokratie ist, mit einer sogenannten Wahlmonarchie verbunden. Holland nennt sich eine Republik, ohngeachtet es fast ganz Aristokratie ist, verbunden mit einer erblichen Statthalterschaft. Die Regierung von Amerika, die ganz auf das System der Repräsentation gebaut ist, ist dem Wesen und der Ausführung nach, die einzige

würk=

würkliche Republik, die jezt existirt. Amerikas Regierung hat keinen andern Zwek, als die öffentliche Angelegenheit der Nation, und ist folglich im eigentlichsten Verstande eine Republik. Auch haben die Amerikaner dafür gesorgt, daß dies und nichts anders stets der Zwek ihrer Regierung bleiben soll, indem sie alles erbliche verworfen, und die Regierung einzig auf das System der Repräsentation gegründet haben.

Diejenigen, welche behauptet haben, daß eine Republik keine Regierungsform sey, die für Länder von großem Umfange paßt, nahmen erstlich irrig das Geschäft einer Regierung für ihre Form, denn die öffentliche Sache bleibt bei jeder Erweiterung des Landes, bei jeder Vermehrung der Volksmenge dieselbe. Und wenn sie zweitens in Rüksicht auf die Form etwas sagen wollten, so meinten sie die einfache demokratische Form, die Regierungsform in den alten Demokratien, wo man keine Repräsentation kannte. Man kann also nicht sagen, daß eine Republik nicht ausgedehnt seyn könnte, sondern nur, daß sie nach der demokratischen Form es nicht seyn kann, und es bietet sich nun die Frage dar: was ist die beste Regierungsform, um die öffentliche Sache oder die öffentlichen Geschäfte einer Nation zu führen, wenn sie für die einfache demokratische Form zu ausgedehnt und volkreich geworden ist?

Mo=

Monarchie kann es nicht seyn, weil diese eben der Einwendung unterworfen ist, als die blos demokratische Form.

Es läßt sich denken, daß ein Einzelner ein System von Grundsätzen entwerfen kann, nach welchen die Regierung über eine gewisse Fläche Landes soll geführt werden. Dieses ist nichts weiter als eine Würkung der Seele, die sich ihrer eignen Kräfte bedient. Allein die Ausübung nach diesen Grundsätzen, in sofern sie die mancherlei und vielfachen Angelegenheiten einer Nation, ihren Akerbau, Manufacturen, Gewerbe, Handel u. s. w. betreffen, erfodert eine Kenntniß von andrer Art, die man nur bei den verschiednen Theilen der Gesellschaft findet. Es ist eine Versamlung praktischer Kenntnisse, welche ein einzelner Mensch nicht besitzen kann: und deswegen ist die monarchische Form wegen Unzulänglichkeit der Kenntnisse in der nüzlichen Ausübung, eben so sehr beschränkt, als die demokratische wegen der zu vielfachen Volksmenge es war. Die eine artet durch Ausdehnung in Verwirrung aus; die andre in Unwissenheit und Unvermögen, wovon alle großen Monarchien das Beispiel geben. Die monarchische Form könnte also nicht an die Stelle der demokratischen gesezt werden, weil sie gleichen Unbequemlichkeiten unterworfen ist.

Noch weniger kann sie es, wenn sie erblich gemacht wird. Diese Form ist unter allen am meisten darauf berechnet, Verstand und Einsicht auszuschließen. Auch könnte der hohe demokratische Geist sich nie freiwillig der Regierung von

Kin-

Kindern und Idioten und alle den Nichtswürdigkeiten unterwerfen, welche ein solches, blos thierisches System, die Schande und den Vorwurf der Vernunft und des Menschen begleiten.

Die aristokratische Form hat die nämlichen Mängel und Gebrechen als die monarchische; ausgenommen, daß nach Verhältniß der größern Anzahl sich auch ein größeres Maaß von Fähigkeiten erwarten läßt, allein wer sichert ihren rechten Gebrauch und Anwendung *).

Wir wolleu also zu der ursprünglichen, einfachen Demokratie zurükgehn, welche die wahren Elemente enthält, worauf die Regierung von größerm Umfange gebaut werden kann. Sie verträgt keine Ausdehnung, nicht wegen ihres Grundsatzes, sondern wegen der Unbequemlichkeit ihrer Form; so wie Monarchie und Aristokratie wegen ihrer Unfähigkeit sie nicht zulassen. Wenn wir also die Demokratie zum Grunde lassen, und die verderbten Systeme der Monarchie und Aristokratie verwerfen, so bietet das repräsentative System sich von selbst dar, welches mit einem male den Mängeln der Form bei der einfachen Demokratie und den unzulänglichen Einsichten der beiden andern abhilft.

Einfache Demokratie war Gesellschaft, die ohne Hülfe untergeordneter Mittel sich selbst regierte. Wenn wir Repräsentation auf Demokratie pfropfen, so gelangen wir zu einem Regierungs-

*) Eine Schilderung der Aristokratie findet der Leser im ersten Theile der Rechte des Menschen.

rungssystem, welches alle verschiednen Interessen zu verbinden, und jeden Umfang des Gebiets und der Volksmenge zu umfassen fähig ist; und zwar mit Vortheilen, welche die erbliche Regierung eben so sehr übertreffen, als die Republik der Wissenschaften die erbliche Litteratur.

Auf dieses System ist die amerikanische Regierung gegründet. Sie besteht aus Repräsentation, gepfropft auf Demokratie. Ihre Form ist nach einem Maaßstab bestimmt, der sich in allen Fällen nach dem Grundsatze ihrer Einrichtung ausdehnen läßt. Was Athen im Kleinen war, wird Amerika im Großen seyn. Das eine war das Wunder der alten Welt, das andre wird die Bewundrung und das Vorbild der gegenwärtigen. Es ist unter allen Regierungsformen am leichtesten zu fassen, und am besten auszuführen: es schließt zugleich die Unwissenheit und Unsicherheit der erblichen Methode, und die Unbequemlichkeit der einfachen Demokratie aus.

Es ist unmöglich, ein Regierungssystem auszusinnen, welches über eine solche Fläche Landes, bei solchen, sich durchkreutzenden Vortheilen so unmittelbar würken könnte, als es vermöge der Repräsentation geschieht. Frankreich ist bei alle seiner Größe und Volksmenge nur ein Flek im Umfange dieses Systems. Es schmiegt sich allen möglichen Fällen an; es ist selbst in kleinen Ländern der einfachen Demokratie vorzuziehn. Athen würde durch Repräsentation seiner eignen Demokratie den Rang abgewonnen haben.

Das

Dasjenige, was Regierung genannt wird, oder vielmehr was wir uns unter Regierung denken sollten, ist nichts weiter als ein gemeinschaftlicher Mittelpunkt, in dem alle Theile der Gesellschaft sich vereinigen. Dieses kann durch kein Mittel erreicht werden, welches alle die verschiednen Vortheile des gemeinen Wesens so würksam beförderte, als das repräsentative System. Es concentrirt die zum Besten der Theile und des Ganzen nothwendige Kenntniß. Es sezt die Regierung in einen Zustand beständiger Reife, ist, wie wir schon bemerket haben, niemals jung, niemals alt, ist weder der Unreife noch der Gebrechlichkeit unterworfen, nie in der Wiege, noch auf Krüken. Es läßt keine Absonderung zwischen Kenntniß und Macht zu, und ist, wie die Regierung immer seyn sollte, über alle Zufälle des einzelnen Menschen, und folglich über das, was Monarchie genannt wird, erhaben.

Eine Nation ist kein Körper, dessen Gestalt durch den menschlichen Körper vorgestellt werden soll, sondern sie gleicht einem Körper in einem Zirkel, der einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt hat, in welchem alle Strahlen zusammen treffen, und diesen Mittelpunkt bildet die Repräsentation. Repräsentation mit sogenannter Monarchie verbinden zu wollen, wäre eccentrische Regierung. Repräsentation ist in sich selbst die übertragne Monarchie einer Nation, und kann sich nicht dadurch herabsetzen, sie mit einer andern zu theilen.

Herr

Herr Burke hat sich einigemal, in seinen Parlamentsreden und in seinen Schriften eines Wortschwalls bedient, der keine Begriffe enthält. Indem er über Regierung redet, drükt er sich folgendermaaßen aus: „Es ist besser, wenn sie Monarchie zur Basis und Republikanismus zum Verbessern hat, als Republikanismus zur Basis, und Monarchie zur Verbesserung". — Wenn er meint, daß es besser sey, Thorheit mit Weisheit zu verbessern, als Weisheit mit Thorheit, so will ich weiter nicht mit ihm streiten, als daß es besser seyn würde, die Thorheit ganz wegzuwerfen.

Allein worin besteht das Ding, welches Herr Burke Monarchie nennt? Will er es erklären? Alle Menschen können verstehn was Repräsentation ist, und daß sie nothwendig eine Menge von Kenntnissen und Talenten in sich schließen muß. Allein wer sichert diese Eigenschaften bei der Monarchie! oder wenn diese Monarchie ein Kind ist, wo bleibt denn die Weisheit? Was weiß sie von Regierung? Wer ist denn der Monarch, oder was ist die Monarchie? Wenn sie durch Regentschaft geführt werden soll, so beweist dies, daß sie Possenspiel ist. Regentschaft ist eine Afterart von Republik, und die ganze Monarchie verdient keinen bessern Namen. Es ist ein so buntschäckiges Ding, als die Einbildungskraft nur mahlen kann. Es hat nichts von dem festen Character, den die Regierung haben sollte. Jede Thronfolge ist eine Revolution, jede Regentschaft eine Gegenrevolution. Das Ganze ist eine Scene beständiger Hof-

cabale und Intrigue, wovon Herr Burke selbst ein Beispiel abgiebt. Um die Monarchie mit der Regierung in Einklang zu bringen, müßte der nächste Erbe nicht als Kind, sondern mit eins als Mann, und dieser Mann als ein Salomo gebohren werden. Es ist lächerlich, daß Nationen warten, und Regierungen unterbrochen werden sollen, bis Knaben zu Männern heranwachsen.

Ob ich zu wenig Verstand habe, um zu sehen, oder zu viel, um mich täuschen zu lassen; ob ich zu viel oder zu wenig Stolz, oder sonst etwas besitze, will ich dahin gestellt seyn lassen; allein soviel ist gewis, daß die Monarchie mir immer als ein einfältiges, verächtliches Ding erscheint. Ich vergleiche sie mit etwas, das man hinter einen Vorhang stellt, wovon man viel Lärm und Geschrei macht und sich ein wunderbares Ansehn von Feierlichkeit dabei giebt: wenn aber durch einen Zufall der Vorhang aufgeht und die Gesellschaft dahinter sieht, bricht sie in Lachen aus.

Bei dem repräsentativen Regierungssystem, kann nichts von dem allen geschehen. Gleich der Nation selbst, steht es in immerwährender Blüte der Seele und des Körpers, und zeigt sich frei und männlich auf dem ofnen Schauplatze der Welt. Seine Vortreflichkeiten oder Mängel sind allen sichtbar. Sie besteht nicht durch Betrug und Geheimniß, giebt sich nicht mit Geschwätz und Sophisterei ab, sondern flößt eine Sprache ein, die von Herzen zu Herzen geht, gefühlt und verstanden wird.

Wir müßten unsre Augen vor der Vernunft verschließen, müßten niederträchtig unsern Verstand herabwürdigen, wenn wir nicht die Thorheit der sogenannten Monarchie einsehen wollten. Die Natur verfährt ordentlich in allen ihren Werken, allein dieses ist eine Regierungsart, welche der Natur entgegen würkt. Sie kehrt den Fortschritt der menschlichen Fähigkeiten geradeswegs um. Sie läßt das Alter von Kindern, und die Weisheit durch Thorheit regieren.

Das repräsentative System hingegen läuft stets mit der Ordnung und dem unbeweglichen Gesetzen der Natur gleichen Schritt und trift in jedem Theile mit der Vernunft des Menschen zusammen. Zum Beispiel:

Bei der Amerikanischen verbündeten Regierung ist dem Präsidenten der vereinigten Staaten mehr Macht übertragen, als irgend einem andern Gliede des Congresses. Er kann aus dieser Ursache nicht unter dem Alter von fünf und dreißig Jahren zu dieser Stelle erwählt werden. Um diese Zeit ist das Urtheil des Mannes reif geworden, und er hat lange genug gelebt, um mit Menschen und Dingen bekannt zu werden, so wie das Land mit ihm. Allein nach dem monarchischen Plan, (nicht einmal gerechnet, wie mißlich es bei jedem in der Welt gebohrnen Menschen ist, ob er einen Gewinnst in der Lotterie menschlicher Fähigkeiten ziehn wird) wird der nächste Erbe, er sey wer er wolle, im Alter von achtzehn Jahren an die Spitze einer Nation und einer Regierung gestellt. Sieht das wohl dem Verfahren der

Weisheit gleich: Kann es mit der gehörigen Würde, und dem männlichen Character einer Nation bestehn? Ist es schiklich, einen solchen Burschen Vater des Volks zu nennen? — In allen andern Fällen bleibt ein junger Mensch bis zum Alter von ein und zwanzig Jahren unmündig. Vor dieser Zeit vertraut man ihm nicht die Verwaltung eines Morgens Land, nicht das erbliche Eigenthum einer Heerde Schaafe oder Schweine an; allein wunderbar zu sagen! im Alter von achtzehn Jahren wird ihm eine Nation anvertraut!

Daß die Monarchie nichts als Possenspiel, ein bloßer Kunstgrif des Hofes ist, um Geld zu erlangen, ist (wenigstens mir) unter allen Gestalten, worin man sie ansehn kann, sichtbar. Nach dem billigen System der repräsentativen Regierung wäre es durchaus unmöglich, eine Rechnung von Ausgaben von so ungeheurem Belauf, als dieser Betrug es zuläßt, herauszubringen. Die Regierung ist an sich selbst keine sehr kostbare Einrichtung. Die ganzen Kosten der verbündeten Regierung von Amerika, die, wie ich schon gesagt habe, auf das System der Repräsentation gegründet ist, und sich über ein beinahe zehnmal so großes Land als England, erstrekt, belaufen sich nur auf sechs hundert tausend Thaler, oder hundert und fünf und dreißig tausend Pfund Sterling.

Ich behaupte, daß kein Mann bei gesunden Sinnen, den Character von irgend einem Könige in Europa mit dem des General Washington vergleichen wird; und doch belaufen sich in Frankreich sowohl wie in England, die Kosten der bloßen

Civilliste zum Gebrauch eines einzigen Mannes, acht mal so hoch als die Kosten der verbündeten Regierung von Amerika. Eine Ursache davon anzugeben, scheint beinahe unmöglich zu seyn. Die Einwohner von Amerika, besonders die Armen, sind im Ganzen besser im Stande Abgaben zu bezahlen, als das Volk in Frankreich oder in England.

Allein das repräsentative System verbreitet eine solche Masse von Einsicht über das Regierungswesen in der ganzen Nation, daß die Unwissenheit aufgeklärt, und der Betrug unmöglich gemacht wird. Die List der Höfe kann auf diesem Boden nicht gedeihen. Hier ist kein Raum für Mysterien, kein Ort zu ihrem Entstehn. Diejenigen, welche nicht zur Repräsentation gehören, verstehn die Art des Geschäftes so gut, als die, welche dabei sind. Jeder Anschein geheimnisvoller Wichtigkeit würde aufgedeckt werden. Nationen können keine Geheimnisse haben, und die Geheimnisse der Höfe, gleich den Geheimnissen einzelner Menschen, sind immer ihre Fehler.

Bei dem repräsentativen System muß die Ursache von allem öffentlich dargelegt werden. Jeder Mann ist ein Eigenthümer bei der Regierung und sieht es als einen nothwendigen Theil seines Geschäfts an, sie zu verstehen. Sie betrift seinen Vortheil, weil sie sein Eigenthum angeht. Er untersucht die Kosten und vergleicht sie mit den Vortheilen; und vorzüglich nimmt er nicht die sclavische Gewohnheit an, dem zu folgen, was in andern Ländern Anführer genannt werden.

 Nur

Nur dadurch, daß man den menschlichen Verstand verblendet, daß man ihm die Regierung als ein wunderbares, mystisches Ding vorstellt, erhält man übermäßige Revenüen. Die Monarchie ist zu diesem Zweke gut berechnet: sie ist der Popanz der Regierung; ein Ding, das man aufrecht hält, um den Unwissenden zu amüsiren und ihn zu Abgaben zu bewegen.

Die Regierung eines freien Landes, eigentlich zu reden, ruht nicht in den Personen, sondern in den Gesetzen. Das Abfassen dieser lezten erfodert keine großen Kosten; und wenn sie verwaltet werden, so ist das ganze Geschäft der bürgerlichen Regierung erfüllt — alles übrige ist Hof-Erfindung.

Kap. IV.

Von Constitutionen.

Es ist sichtlich, daß man Dinge unterscheiden und trennen will, wenn man von Constitutionen und Regierungen spricht, warum sollte man sonst diese Ausdrüke unterschieden und abgesondert gebrauchen? Eine Constitution ist nicht das Werk einer Regierung, sondern eines Volkes, das eine Regierung constituirt, und Regierung ohne Constitution ist Macht ohne Recht.

Alle über eine Nation ausgeübte Macht muß einen Anfang haben. Sie muß entweder übertragen, oder angemaaßt worden seyn. Es giebt keine andern Quellen. Alle übertragne Macht ist anvertrautes Pfand, und alle angemaaßte Macht Usurpation. Die Zeit erwürdert von keinem von beiden die Natur und Beschaffenheit.

Bei der Betrachtung dieses Gegenstandes stellt sich die Lage und Verfassung von Amerika, als im Anfange einer Welt dar, und unser Forschen in den Ursprung der Regierung wird abgekürzt, wenn wir uns auf die Begebenheiten unsrer eignen Tage beziehn. Wir brauchen nicht in das dunkle Feld des Alterthums hinabzusteigen, noch uns in Vermuthungen zu wagen. Wir werden auf einmal zu dem Punkte gebracht, wo wir die Regierung entstehen sehen, als hätten wir im Anfange der Zeit gelebt. Das würkliche Buch, nicht der Geschichte, sondern der Facta, liegt vor uns, unverstümmelt durch List oder durch die Irrungen der Tradition.

Ich will hier kürzlich den Anfang der Amerikanischen Constitution anführen, woraus der Unterschied zwischen Constitutionen und Regierungen hinlänglich erhellen wird.

Es wird nicht undienlich seyn, den Leser zu erinnern, daß die vereinigten Staaten von Amerika aus dreizehn abgesonderten Staaten bestehn, wovon jeder nach der Unabhängigkeitserklärung vom 4 Jul. 1776 eine Regierung für sich selbst errichtete. Jeder Staat verfuhr unabhängig von den übrigen bei Errichtung seiner Regierung; al-

lein derselbe allgemeine Grundsatz herrschte in allen. Als die verschiednen Staatsregierungen errichtet waren, schritten sie zur Errichtung der verbündeten Regierung, die in allen Dingen, welche das Interesse des Ganzen betreffen, oder sich auf den Verkehr der verschiednen Staaten unter einander, oder mit auswärtigen Nationen beziehen, entscheidet. Ich will zuerst ein Beispiel von einer der Staatsregierungen (der von Pensylvanien) geben, und dann zu der verbündeten Regierung schreiten.

Der Staat Pensylvanien, ohngeachtet er beinahe eben so groß von Umfang ist, als England, war damals nur in zwölf Grafschaften getheilt. Jede von diesen Grafschaften hatte beim Anfange des Streits mit der englischen Regierung einen Ausschuß erwählt; und da die Stadt Philadelphia, welche ebenfalls ihren Ausschuß hatte, wegen ihrer Mittellage die bequemste war, wurde sie der Mittelpunkt der Mittheilung an die verschiednen Grafschaftscommitteen. Als man es für nothwendig erkannte, zur Errichtung einer Regierung zu schreiten, schlug der Ausschuß von Philadelphia eine Conferenz aller Grafschafts-Ausschüsse vor, die in dieser Stadt gehalten werden sollte, und gegen das spätere Ende des Juls 1776 zusammen kam.

Ohngeachtet diese Committeen vom Volke erwählt worden waren, waren sie doch nicht ausdrüklich zu dem Zwek erwählt, noch mit der Vollmacht bekleidet, eine Constitution zu entwerfen, und da sie nach dem amerikanischen Begriffe von

Rech=

Rechten, sich keine solche Macht anmaaßen durften, konnten sie nur über die Sache conferiren und sie in Gang bringen. Die Conferenten thaten also nichts weiter, als die Sache darstellen und den verschiednen Grafschaften empfehlen, sechs Repräsentanten für jede Grafschaft zu erwählen, die in einer Convention zu Philadelphia mit der Vollmacht, eine Constitution zu entwerfen, und sie der öffentlichen Erwägung vorzulegen, zusammen kommen sollten.

Nachdem diese Convention, bei welcher Benjamin Franklin Vorsitzer war, zusammengekommen war, und die Punkte derselben ausgemacht hatte, bestimmte sie zunächst, sie bekannt zu machen, nicht als etwas festgeseztes, sondern zur Erwägung des ganzen Volks, zu seiner Billigung oder Verwerfung, und bestimmte dann auf eine gewisse Zeit ihre Wiederzusammenkunft. Als diese Zeit verflossen war, versammlete sich die Convention aufs neue, und da man nun die allgemeine Billigung des Volkes wußte, wurde die Constitution unterschrieben, untersiegelt und unter Autorität des Volks ausgerufen: das Original Instrument wurde als öffentliche Urkunde niedergelegt. Die Convention bestimmte nun einen Tag zur allgemeinen Wahl der Repräsentanten, welche die Regierung ausmachen sollten, und zu ihrem Anfang. Nachdem sie dieses verrichtet hatten, giengen sie aus einander und kehrten jeder zu seiner Heimath und Geschäften zurük.

In dieser Constitution wurde zuerst eine Erklärung der Rechte niedergelegt. Dann folgte

die Form, welche die Regierung haben, die Macht, welche sie besitzen sollte; die Gewalt der Gerichtshöfe und Richter; die Art des Verfahrens bei Wahlen, und das Verhältniß der Repräsentanten zur Zahl der Wählenden; die Zeit der Dauer für jede nachfolgende Versammlung, welche auf ein Jahr bestimmt wurde; die Art, wie die öffentlichen Gelder gehoben, und Rechnung davon abgelegt werden sollte; die Ernennung der öffentlichen Beamten u. s. w.

Kein Artikel dieser Constitution konnte nach Willkühr der Regierung, welche nun eingesetzt werden sollte, verlezt werden. Sie war für diese Regierung ein Gesetz. Weil es aber nicht weise gewesen seyn würde, den Vortheil der Erfahrung auszuschließen, und weil man auch der Häufung von Irthümern, wenn welche gefunden würden, vorbeugen und zu allen Zeiten eine Uebereinstimmung der Regierung mit der Lage des Staats erhalten wollte, so wurde in der Constitution bestimmt, daß jedesmal nach Verlauf von sieben Jahren eine Convention ausdrüklich zu dem Zweke erwählt werden sollte, die Constitution zu revidiren und Veränderungen, Zusätze, oder Abstellungen damit zu machen, wenn solche nöthig gefunden würden.

Hier sehen wir ein regelmäßiges Verfahren — eine Regierung die aus einer Constitution hervorgeht, welche das Volk in seinem ursprünglichen Character geschaffen hatte, eine Constitution, welche der Regierung nicht nur zur Autorität, sondern zum Gesetz und zur Vorschrift diente. Sie

war die politische Bibel des Staats. Kaum fand man ein Haus, wo sie nicht war. Jedes Glied der Regierung hatte eine Copie, und wenn eine Debatte über die Rechtmäßigkeit einer Bill, oder über die Ausdehnung irgend einer Art von Gewalt entstand, so war nichts gewöhnlicher, als daß die Mitglieder die gedrukte Constitution aus der Tasche zogen und das Kapitel lasen, womit die debattirte Materie in Zusammenhang stand.

Nach diesem Beispiele von einem der Staaten, will ich zeigen, wie die verbündete Constitution der vereinigten Staaten entstand und gebildet wurde.

Der Congreß war bei seinen zwei ersten Zusammenkünften im September 1774 und im Mai 1775 nichts weiter, als eine Deputation von den verschiedenen Provinzen, nachmals Staaten, und hatte keine andre Gewalt als die gemeinschaftliche Einwilligung, und die Nothwendigkeit, als öffentliche Gesammtheit zu verfahren, ihm ertheilte. In allem, was die innern Angelegenheiten von Amerika betraf, maaßte der Congreß sich nichts weiter an, als Empfehlungen an die verschiedenen Provinzialversammlungen, die sie nach Willkühr annahmen oder nicht. Der Congreß erzwang nichts und doch wurde ihm treuer und williger gehorcht, als irgend einer Regierung von Europa. Dieses Beispiel, so wie das der Nationalversammlung in Frankreich beweist hinlänglich, daß die Stärke der Regierung nichts in etwas an sich selbst, sondern in der Zuneigung eines Volks und in dem Vortheile besteht, den es bei

ihrer

ihrer Aufrechthaltung fühlt. Wenn dieses verloren geht, so ist die Regierung nur ein Kind an Macht, und wenn sie auch, gleich der alten Regierung in Frankreich, Einzelne auf eine Weile drüken kann, beschleunigt sie doch nur ihren eignen Fall.

Nach der Erklärung der Unabhängigkeit erforderte der Grundsaz, worauf die repräsentative Regierung gebaut ist, die Macht des Congresses zu erläutern und zu bestimmen. Es war nicht die Frage, ob die Macht größer oder geringer seyn sollte, als der Congreß jezt nach Gutdünken ausübte, sondern sie sollte blos rechtmäßig gemacht werden.

Zu diesem Zwek wurde die sogenannte Conföderationsacte (eine Art von unvollkommner verbündeter Constitution) vorgeschlagen und nach langer Berathschlagung im Jahr 1781 beschlossen. Es war nicht die Acte des Congresses, denn es läuft den Grundsätzen der repräsentativen Regierung zuwider, daß ein Staatskörper sich selbst Macht ertheilt. Der Congreß unterrichtete zuerst die verschiedenen Staaten, mit welcher Vollmacht er die Union zu bekleiden für nothwendig hielt, um sie in Stand zu setzen, die von ihr gefoderten Pflichten und Dienste zu erfüllen; und die verschiedenen Staaten kamen mit einander überein und concentrirten diese Vollmacht im Congreß.

Es wird nicht unschiklich seyn, anzumerken, daß bei beiden angeführten Beispielen (das eine von Pensylvanien das andree von den vereinigten Staaten) von keinem Gedanken an einen Vertrag

zwischen dem Volke an einer Seite, und der Regierung an der andern, die Rede ist. Der Vertrag wurde von dem Volke unter sich selbst gemacht, um eine Regierung zu Stande zu bringen und zu constituiren. Voraussetzen, daß eine Regierung eine Parthey in einem Vertrage unter dem ganzen Volke ausmachen kann, heißt ihr Daseyn voraussetzen, ehe sie ein Recht zum Daseyn hat. — Der einzige Vertrag, der zwischen dem Volke und denjenigen, welche die Regierung ausüben, statt finden kann, ist, daß das Volk sie bezahlen soll, so lange es sie brauchen will.

Die Regierung ist kein Gewerbe, welches ein Mensch, oder eine Gesammtheit von Menschen zu ihrem eignen Vortheil errichtet und ausübt, sondern durchaus etwas Anvertrautes, welches rechtmäßig denjenigen gehört, die es übertragen haben, und es jederzeit wieder zurüknehmen können. Sie hat an sich selbst keine Rechte, sondern nur Pflichten.

Nach diesen beiden angeführten Beispielen von der ursprünglichen Errichtung einer Constitution, will ich zeigen auf welche Art beide seit ihrer ersten Gründung verändert worden sind.

Die nach den Staatsconstitutionen der Regierung der verschiedenen Staaten ertheilte Macht wurde in der Folge zu groß, und die durch die Conföderationsacte der verbündeten Regierung übertragene, zu klein befunden. Der Fehler lag nicht im Recht, sondern in der Vertheilung der Macht.

Es erschienen unzählige Schriften in kleinen Brochüren und in den Zeitungen über die

Zwek-

Zwekmäßigkeit und Nothwendigkeit, die verbündete Regierung neu zu formen. Nachdem man diesen Gegenstand eine Zeitlang durch den Kanal der Preße, und im Gespräch öffentlich abgehandelt hatte, that der Staat Virginien, der in Rüksicht des Handels einige Unbequemlichkeit fühlte, den Vorschlag eine Continental Conferenz zu halten, welchem zu Folge eine Deputation von fünf oder sechs der Staatsversammlungen im Jahr 1786 zu Anapolis in Maryland zusammenkam. Diese Zusammenkunft, welche sich nicht für hinlänglich befugt hielt, das Geschäft einer Reformation zu unternehmen, legte nur ihre gesammten Meinungen von der Zwekmäßigkeit eines solchen Schrittes dar, und empfohl im folgenden Jahre eine Convention aller Staaten zu halten.

Diese Convention, bei welcher General Washington zum Präsidenten erwählt wurde, kam im May 1787 zusammen. Er stand damals mit keiner der Staatsregierungen oder mit dem Congreß in Verbindung. Er legte seine Stelle nieder, als der Krieg zu Ende war, und hatte seitdem als Privatbürger gelebt.

Die Convention untersuchte alles aufs gründlichste, und nachdem sie nach vielen Debatten und Untersuchungen über die verschiedenen Theile einer Bundes Constitution unter einander eins geworden war, gieng sie zu Rathe, auf welche Art sie ihr Gewalt und Ausübung ertheilen sollte.

Zu diesem Zwek schikten sie nicht, gleich einer Cabale von Höflingen nach einem holländischen Statthalter, oder deutschen Churfürsten,

sondern übertrugen die ganze Sache dem Urtheil und dem Vortheile des Landes.

Zuerst bestimmten sie, daß die vorgeschlagene Constitution bekannt gemacht werden: zweitens, daß jeder Staat eine Convention ausdrüklich zu dem Zwek erwählen sollte, sie in Ueberlegung zu nehmen und sie zu bestätigen oder zu verwerfen; und daß, sobald alle neun Staaten ihre Billigung und Bestätigung ertheilt hätten, diese Staaten zur Erwählung ihrer Zahl von Mitgliedern bei der neuen Bundes Regierung schreiten, und daß die Thätigkeit derselben alsdann anfangen und die vorige Bundes Regierung aufhören sollte.

Die verschiednen Staaten schritten dem zu Folge zur Erwählung ihrer Conventionen. Einige dieser Conventionen bestätigten die Constitution durch sehr große Stimmenmehrheit, und zwei oder drei nahmen einstimmig sie an. Bei andern wurde viel debattirt und hin und her gestritten. In der Massachusetts Convention, die zu Boston zusammen kam, belief sich die Majorität bei ohngefähr drei hundert Mitgliedern, nicht über neunzehn bis zwanzig, allein bei der repräsentativen Regierung wird alles friedlich durch die Majorität entschieden. Nachdem die Debatte in der Massachusetter Convention beendigt, und die Stimme gegeben war, standen die Mitglieder, welche dagegen gesprochen hatten, auf und erklärten: „Ohngeachtet sie dagegen protestirt und votirt hätten, weil sie gewisse Theile derselben in anderm „Licht angesehn hätten, als die an-

dern

dern Mitglieder, so würden sie doch, da die Mehrheit für die Constitution, so wie sie vorgelegt wäre, entschieden hätte, sie eben so würksam unterstützen, als hätten sie dafür gestimmt.

Sobald neun Staaten überein gekommen waren, (und die übrigen folgten in der Ordnung, wie ihre Conventionen erwählt waren) wurde das alte Gebäude der verbündeten Regierung niedergerissen, und das neue, bei welchem General Washington Präsident ist, errichtet. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht enthalten, zu bemerken, daß der Character dieses Mannes, und die Dienste, welche er geleistet hat, alle sogenannten Könige beschämen müßten. Während sie von dem Schweisse und den Arbeiten der Menschen einen verschwenderischen Sold ziehen, wozu weder ihre Talente noch ihre Dienste sie berechtigen, leistet er alle Dienste, die in seiner Macht stehen, und schlägt alle Geldbelohnung aus. Er nahm keine Bezahlung als General Feldmarschall, er nimmt keine als Präsident der vereinigten Staaten.

Nachdem die neue Bundesconstitution errichtet war, erwählte der Staat Pensylvanien, welcher einsah, daß einige Theile seiner eignen Constitution einer Veränderung bedürften, eine Convention zu diesem Zweke. Die vorgeschlagenen Veränderungen wurden bekannt gemacht, und da das Volk sie genehmigte, eingeführt.

Bei der Errichtung oder Veränderung dieser Constitutionen zeigten sich wenig, oder gar keine Un=

Unbequemlichkeiten. Der gewöhnliche Lauf der Dinge war nicht unterbrochen und die Vortheile waren groß gewesen. Es ist immer der Vortheil des größern Theils der Nation, die Dinge recht zu haben, als sie unrecht bleiben zu lassen, und wenn die öffentlichen Angelegenheiten der Untersuchung offen liegen und das öffentliche Urtheil frey ist, so wird es nicht unrecht entscheiden, wofern es nicht zu übereilt entscheidet.

Bei diesen beiden Fällen, wo die Constitutionen verändert wurden, spielten die damals vorhandenen Regierungen auf keine Weise eine thätige Rolle. Die Regierung hat kein Recht, sich bei irgend einer Debatte, welche die Grundsätze oder die Weise, Constitutionen zu entwerfen, oder zu verändern, betrift, selbst zu einer Parthey zu machen. Nicht zum besten derjenigen, welche die Regierungsgewalt ausüben, werden Constitutionen, und die daraus hervorgehenden Regierungen gegründet. Bei alle diesen Dingen liegt das Recht zu urtheilen und zu handeln in denjenigen, die bezahlen, und nicht in denen, die empfangen.

Eine Constitution ist das Eigenthum einer Nation und nicht derjenigen, welche die Regierung handhaben. Alle Constitutionen von Amerika sind dafür erklärt, auf Autorität des Volks errichtet zu seyn. In Frankreich gebraucht man das Wort Nation statt des Volks, allein in beiden Fällen ist eine Constitution stets ein Ding, das der Regierung vorhergieng und immer abgesondert davon.

In England, ist es nicht schwer wahrzunehmen, daß alles eine Constitution hat, ausser die Nation. Jede Gesellschaft und Verbindung kam zuerst über eine gewisse Anzahl von Grundartikeln überein, die in Form gebracht, ihre Constitution ausmachen. Sie ernannte dann ihre Betrauten, deren Gewalt und Macht in dieser Constitution beschrieben war, und die Regierung dieser Gesellschaft nahm ihren Anfang. Diese Betrauten, unter welchem Nahmen sie auch genannt werden, haben kein Recht, die Grundartikel zu erweitern, zu verändern, oder zu verkürzen. Nur der constituirenden Macht gebührt dieses Recht.

Weil sie den Unterschied zwischen einer Constitution und einer Regierung nicht einsehen, sind Dr. Johnson und alle Schriftsteller seiner Klasse stets auf Irrwege gerathen. Sie mußten wahrnehmen, daß eine höchste Macht irgend wo existiren mußte, und sezten diese Macht in die Willkühr der Personen, welche die Regierung handhabten, statt sie in eine von der Nation gebildete Constitution zu setzen. Wenn sie in der Constitution beruht, so hat sie die Nation zur Unterstützung, und die natürliche und politische höchste Macht sind vereint. Die Gesetze, welche die Regierungen abfassen, binden die Menschen nur als Einzelne, allein die Nation bindet durch ihre Constitution die ganze Regierung und hat von Natur das Vermögen dazu. Die höchste controlirende Macht also, und die ursprüngliche constituirende Macht sind eins und dasselbe.

Dr.

Dr. Johnson würde in keinem Lande, wo eine Constitution vorhanden war, einen solchen Satz geäussert haben, und er giebt selbst den Beweiß, daß kein solches Ding als eine Constitution in England existirt. — Doch dürfte es hier am rechten Orte seyn, die Frage aufzuwerfen; wenn würklich keine Constitution existirt, wie dann die Meinung von ihrer Existenz so allgemein angenommen werden konnte?

Um diese Frage zu entscheiden, muß man eine Constitution unter ihren beiden Würkungen betrachten: Erstlich, wie sie eine Regierung erzeugt und ihr Vollmacht ertheilt — Zweitens, wie sie die so ertheilte Macht einschränkt.

Wenn wir mit Wilhelm von der Normandie anfangen, so finden wir, daß die Regierung von England ursprünglich eine Tyranney war, auf einen Einfall in das Land und dessen Eroberung gegründet. Dieses zugegeben wird es uns deutlich werden, daß die Anstrengung der Nation zu verschiedenen Zeiten, diese Tyranney zu mildern und sie weniger unleidlich zu machen, für eine Constitution gehalten worden ist.

Die Magna Charta (der große Freiheitsbrief, jezt wie ein Kalender von eben der Zeit betrachtet) war nichts weiter, als Nöthigung der Regierung einen Theil ihrer Anmaaßungen aufzugeben. Sie schuf nicht nach Art einer Constitution die Macht der Regierung, sondern war gleichsam nur, so weit sie gieng, als eine Wiedereroberung, nicht aber als eine Constitution zu betrachten: denn hätte die Nation die unrechtmäßige

Besitznehmung gänzlich vertilgen können, so wie Frankreich den Despotismus — alsdann hätte sie eine Constitution zu errichten gehabt.

Die Geschichte der Eduarde und Heinriche, bis zum Anfange der Stuarts hinauf, zeigt uns so viele Beispiele von Tyranney, als nur in den Gränzen, worin die Nation sie eingeschränkt hatte, ausgeübt werden konnten. Die Stuarte suchten diese Gränzen zu überschreiten, und ihr Schiksal ist wohl bekannt. In alle diesen Fällen sehen wir nichts von einer Constitution, sondern nur Einschränkungen einer angemaaßten Macht.

Nach diesem nahm ein andrer Wilhelm, der aus demselben Geschlechte abstammte, und denselben Ursprung behauptete, Besitz; und von den beiden Uebeln, Jakob und Wilhelm, zog die Nation, da sie der Lage der Sachen nach, eines ergreifen mußte, dasjenige vor, welches sie für das kleinste hielt. Wenn wir die Acte, welche unter dem Namen, die Bill der Rechte bekannt ist, untersuchen, was ist sie mehr, als ein Handel, den die Theile der Regierung unter einander schlossen, Macht, Vortheile und Vorrechte unter einander zu theilen? "Ihr sollt so viel haben, und ich will das übrige haben —" und in Rüksicht auf die Nation heißt es: Ihr, für euer Theil, ihr sollt das Recht haben, Bittschriften einzugeben. Unter solchen Umständen muß man die Bill der Rechte, vielmehr eine Bill des Unrechts und der Beleidigung nennen. Das sogenannte Conventions Parlament war ein Ding, das erst

sich

sich selbst und dann die Gewalt machte, vermöge welcher es verfuhr. Einige Personen traten zusammen und gaben sich diesen Namen. Verschiedene waren gar nicht, und keiner gehörig erwählt worden.

Von Wilhelms Zeit an entstand eine Art von Regierung, die aus dieser Coalitionsbill der Rechte hervorgieng, und, vorzüglich seit Walpolens Einwirkung die Bestechung bei der Hannövrischen Erbfolge einführte, nicht anders als despotische Gesezgebung genannt werden kann. Ohngeachtet die Theile in einander greifen können, hat doch das Ganze keinen Halt, und das einzige Recht, welches es sich selbst zuerkennt, ist das Recht, Bittschriften einzugeben. Wo ist also die Constitution, die entweder Macht ertheilt oder einschränkt?

Die Regierung wird darum nicht weniger Despotismus, weil ein Theil derselben wählbar ist, wenn die so erwählten Personen nachmals als Parlament unbegränzte Macht besitzen. Die Wahl wird in diesem Falle von der Repräsentation getrennt, und die Kandidaten sind Kandidaten des Despotismus.

Ich kann nicht glauben, daß es einer Nation, die über ihre eignen Rechte nachdenkt, eingefallen seyn würde, diese Dinge eine Constitution zu nennen, wenn nicht die Regierung das Geschrei einer Constitution erhoben hätte. Es ist in Umlauf gekommen, gleich den Worten bore und quotz, weil es in den Parlamentsreden geschrieben stand, so wie diese Worte auf den Fenster-

sterläden und Thürpfosten: allein was auch die Constitution in andern Rüksichten seyn mag, unstreitig ist sie die produktiveste Maschine der Taxation gewesen, die jemals erfunden wurde. Die Auflagen in Frankreich unter der neuen Constitution tragen nicht völlig dreizehn Schilling auf die Person *); die Auflagen von England unter seiner gegenwärtigen, sogenannten Constitution betragen hingegen acht und vierzig Schilling und sechs Penze auf die Person im Durchschnitt, Männer, Weiber und Kinder, welches ausser den Kosten der Collection, die gegen eine Million austragen, beinahe siebenzehn Million Sterling ausmacht.

In einem Lande wie England, wo die ganze bürgerliche Regierung von den Einwohnern jeder Stadt und Grafschaft vermittelst Kirchspielbeamter,

*) Der ganze Ertrag der geschäzten Auflagen von Frankreich für dieses Jahr beläuft sich auf drei hundert Millionen Livres, und die zufälligen Auflagen werden auf drei Millionen geschäzt, welches im Ganzen funfzehn und eine halbe Million austrägt; bei einer Volksmenge von vier und zwanzig Millionen trägt dieses nicht völlig dreizehn Schilling auf die Person. Frankreich hat, seit der Revolution seine Abgaben beinahe um neun Millionen Sterling des Jahrs vermindert. Vor der Revolution bezahlte die Stadt Paris einen Zoll von beinahe dreizehn Procent auf alle Artikel, die in die Stadt gebracht wurden. Dieser Zoll wurde an den Stadthoren eingenommen. Am ersten vergangenen Maye (1791) wurde er abgeschaft, und die Thore niedergerissen.

ter, Magistrate, vierteljähriger Sitzungen, Gerichte der Geschwornen und Landgerichtstage, ohne alle Mühe für die sogenannte Regierung, oder andre Kosten aus der Revenüe ausser der Besoldung der Richter geführt wird, muß man erstaunen, wie eine solche Masse von Auflagen verwendet werden kann. Nicht einmal die innere Vertheidigung des Landes wird aus der Revenüe bezahlt. Bei allen Gelegenheiten, würklich oder ersonnen, nimmt man unaufhörlich zu neuen Anleien und neuen Auflagen Zuflucht. Kein Wunder also, daß eine für die Vertheidiger des Hofes so vortheilhafte Regierungsmaschine so triumphirend gepriesen wird! Kein Wunder, daß St. James, oder St. Stephens von dem unaufhörlichen Constitutionsgeschrei wiederhallt! Kein Wunder, daß die französische Revolution verworfen und die Res-Publica mit Vorwurf behandelt wird! Das rothe Buch von England wird, gleich dem rothen Buche von Frankreich, die Ursache erläutern *).

Ich will nun zur Erholung einmal wieder zu Herrn Burke zurükkehren; ich muß ihn um Verzeihung bitten, ihn so lange vernachlässigt zu haben.

Amerika, sagt er (in seiner Rede über die Constitutionsbill von Canada) ließ sich nie eine so wider-

*) Das Livre rouge, oder das rothe Buch von Frankreich, war dem Hofkalender in England nicht ganz gleich, allein es zeigte zur Genüge, wie ein großer Theil der Abgaben verschwendet wurde.

widersinnige Lehre, als die Rechte des Menschen träumen.

Herr Burke behauptet mit solcher Kühnheit, und trägt seine Behauptungen und Voraussetzungen mit so wenig Urtheil vor, daß schon die bloßen logischen Schlüsse, die daraus folgen, lächerlich sind, wenn man auch die Grundsätze der Philosophie oder Politik gänzlich aus dem Spiele läßt. Zum Beispiel.

Wenn die Regierungen, wie Herr Burke behauptet, nicht auf die Rechte des Menschen, und doch auf gewisse Rechte gegründet sind, so müssen sie folglich auf die Rechte von etwas, das nicht Mensch ist, gegründet seyn. Worin besteht denn nun dieses etwas?

Im Allgemeinen zu reden kennen wir keine andern Bewohner des Erdbodens als Menschen und Thiere; und in allen Fällen, wo nur zwei Dinge sich darbieten, und eines angenommen werden muß, wird eine Verneinung des einen zu einer Bestätigung des andern; folglich spricht Herr Burke, indem er gegen die Rechte des Menschen redet, für die der Thiere, und beweist folglich, daß die Regierung ein Thier ist. So wie oft schwer zu begreifende Dinge sich einander selbst erläutern, so sehen wir nun, woher es kommt, daß man wilde Thiere im Tower hält; gewiß können sie zu keinem andern Zweke da seyn, als den Ursprung der Regierung zu zeigen. Sie sind statt einer Constitution. O John Bull! welche Ehre hast du dadurch verloren, daß du kein wildes Thier bist! Du hättest nach des

Herrn

Herrn Burke System lebenslang im Tower seyn können.

Wenn die Gründe des Herrn Burke nicht Gehalt genug in sich haben, um einen ernsthaft zu erhalten, so liegt die Schuld weniger an mir, als an ihm; und da ich bereit bin, den Leser um Entschuldigung meiner Freiheit zu bitten, wird auch er, hoffe ich, sich entschuldigen, Anlaß dazu gegeben zu haben.

Nachdem ich nunmehr Herrn Burke die Höflichkeit erzeigt habe, mich seiner zu erinnern, kehre ich zu meinem Gegenstande zurük.

Weil es in England an einer Constitution mangelt, um den wilden Antrieb der Macht zurükzuhalten und zu ordnen, so sind viele Gesetze unvernünftig und tyrannisch, und ihre Verwaltung unbestimmt und räthselhaft.

Die Aufmerksamkeit der Regierung von England, (denn ich mag sie lieber so, als die Englische Regierung nennen) scheint sich seit ihrer politischen Verbindung mit Deutschland, so gänzlich mit auswärtigen Angelegenheiten, und mit den Mitteln, Auflagen zu heben, beschäftigt zu haben, daß sie zu gar keinem andern Zweke da zu seyn scheint. Häusliche Angelegenheiten werden vernachlässigt, und ein regelmäßiges Gesetz ist fast gar nicht vorhanden.

Beinahe jeder Fall muß jezt durch einen vorhergehenden entschieden werden, dieser vorhergehende sey gut oder böse, falsch oder richtig angewandt, und diese Gewohnheit ist so allgemein geworden, daß man argwöhnen muß, sie entspringt

springt aus einer tiefern Politik, als es anfangs scheint.

Seit der Revolution von Amerika, und mehr noch seit der von Frankreich, hat die Englische Regierung sich geflissentlich darauf gelegt, die Lehre von vorhergegangenen Beispielen, aus Zeiten und Dingen vor diesen Begebenheiten genommen, zu predigen. Die meisten dieser Beispiele sind auf verkehrte Meinungen und Grundsätze gegründet, und je weiter die Zeit entfernt ist, aus der sie gezogen werden, je verdächtiger sind sie. Nur indem man eine heilige Verehrung für alte Dinge daran knüpft, so wie Mönche Reliquien zeigen und sie heilig nennen, lassen die Menschen sich dadurch täuschen. Die Regierungen handeln jezt, als fürchteten sie sich, das mindeste Nachdenken im Menschen zu erweken. Sie führen ihn leise zum Grabmahl vorhergegangener Fälle, um seine Fähigkeiten zu tödten und seine Aufmerksamkeit von der Scene der Revolutionen abzulenken. Sie fürchten, daß er schneller zur Erkenntnis gelangt, als sie wünschen, und ihre Politik des Vorhergegangnen ist das Barometer ihrer Furcht. Diese politische Päbstlerei hat gleich dem alten geistlichen Pabstthum, ihre Zeit gehabt, und eilt zu ihrem Ende. Die zerlumpte Reliquie, und das veraltete Beispiel, der Mönch und der Monarch werden zusammen vermodern.

Regierung nach vorhergegangenem Beispiel, ohne Rüksicht auf den Grund des Beispiels, ist eines der niederträchtigsten Systeme, welches aufgestellt werden kann. In unzähligen Fällen sollte

der

der vorhergegangene Fall als Warnung, nicht aber als Beispiel würken, vermieden, und nicht nachgeahmt werden: allein statt dessen nimmt man diese Fälle ohne Unterschied, und stellt sie zugleich als Constitution und als Gesetz auf.

Entweder ist die Lehre des Vorhergegangenen Politik, um den Menschen in Unwissenheit zu erhalten, oder ein praktisches Geständniß, daß die Weisheit in den Regierungen ausartet, so wie die Regierungen an Alter zunehmen, und sich nur noch auf den Stelzen und Krüken des Alters fortschleppen können. Wie kommt es, daß dieselben Menschen, welche so stolz sind, zu verlangen, daß man sie für weiser als ihre Vorgänger halten soll, zu eben der Zeit nur als die Schatten abgeschiedner Weisheit erscheinen? Wie seltsam wird das Alterthum behandelt! Um einige Zweke zu erreichen, spricht man davon, als von Zeiten der Unwissenheit und Dunkelheit, und um andrer Zweke willen, wird es als Licht der Welt aufgestellt.

Wenn der Lehre des Vergangenen gefolgt werden soll, so bedarf es nicht dieser Regierungskosten. Warum Leute übertrieben bezahlen, die so wenig zu thun haben? Wenn alles, was vorfallen kann, schon im Vorhergegangenen enthalten ist, so hat die Gesezgebung ein Ende, und das Vorhergegangene bestimmt, wie ein Lexikon, jeden Fall. Entweder ist also die Regierung blödsinnig geworden, und muß renovirt werden, oder alle Gelegenheiten, ihre Weisheit in Thätigkeit zu setzen, sind schon da gewesen.

Wir

Wir sehen jezt in ganz Europa und besonders in England die merkwürdige Erscheinung einer Nation, die den einen Weg, und einer Regierung, die den andern hinsieht — die eine vorwärts, die andre rükwärts. Wenn die Regierungen nach dem Vorhergegangenen geführt werden, während die Nationen durch Aufklärung fortschreiten, so müssen sie endlich zu gänzlicher Trennung kommen, und je eher, und höflicher sie diesen Punkt ausmachen, je besser *).

Nachdem wir auf solche Art von Constitutionen im Allgemeinen, als von Dingen, die von den würklichen Regierungen verschieden sind, gesprochen haben, wollen wir zur Erwägung der Theile

*) In England sind die Verbeßerungen im Akerbau, in nüzlichen Künsten, in Manufakturen und Handel, in Widerspruch mit dem Geist seiner Regierung, dem Vorhergegangenen zu folgen, gemacht worden. Durch den Unternehmungsgeist und die Betriebsamkeit von Privatpersonen, und durch ihre zahlreichen Verbindungen, wobei, so zu sagen, die Regierung weder Kissen noch Polster ist, sind diese Verbeßerungen bewürkt worden. Niemand dachte an die Regierung, als er diese Dinge entwarf oder ausführte, und alles was er von ihr zu hoffen hatte, war, daß sie ihn ruhig gehen liesse. Drei oder vier sehr einfältige ministerialische Zeitungsblätter beleidigen unaufhörlich den Geist der Nationalverbesserung, indem sie solche einem Minister zuschreiben. Eben so gut könnten sie dieses Buch auf Rechnung eines Ministers setzen.

Theile schreiten, woraus eine Constitution zusammengesezt ist.

Die Meinungen weichen über diesen Gegenstand mehr von einander ab, als über das Ganze. Daß eine Nation zur Richtschnur für die Führung ihrer Regierung eine Constitution haben muß, ist so einfach, daß alle Menschen, die nicht durchaus Höflinge sind, darin überein kommen werden. Nur über die Bestandtheile derselben sind die Meinungen verschieden.

Allein diese Schwierigkeit wird, so wie alle andere verschwinden, wenn man die Sache von der richtigen Seite ansieht.

Zuerst muß man voraussetzen, daß eine Nation ein Recht hat, eine Constitution zu gründen.

Ob sie dieses Recht zuerst auf die einsichtsvollste Art ausübt, ist ein ganz anderer Fall. Sie übt es ihrem Urtheil gemäß aus, und wenn sie auf diese Weise fortfährt, werden endlich alle Irthümer aufgedekt werden.

Wenn dieses Recht bei einer Nation eingeführt ist, so läßt sich nicht fürchten, daß sie es zu ihrem eigenen Nachtheil gebrauchen wird. Eine Nation kann keinen Vortheil dabei haben, unrecht zu handeln.

Ohngeachtet alle Constitutionen von Amerika auf einen allgemeinen Grundsatz erbaut sind, so sind doch nicht zwei davon in ihren Bestandtheilen, oder in Austheilung der Macht, die sie den wirklichen Regierungen geben, einander gleich.

Bei Errichtung einer Constitution muß man zuerst erwägen, zu welchen Zweken die Regierung

nothwendig ist? Zweitens, was die besten und am wenigsten kostbaren Mittel zur Erreichung dieser Zweke sind?

Die Regierung ist nichts weiter als eine Nationalverbindung, und der Zwek dieser Verbindung ist das Beste aller, sowohl einzeln als insgesammt. Jedermann wünscht, seine Geschäfte zu verfolgen, und mit so wenig Aufwande als möglich die Frucht seiner Arbeit und den Ertrag seines Eigenthums in Ruhe und Sicherheit zu genießen. Wenn diese Dinge erreicht werden, so sind alle Zweke, um derentwillen die Regierung eingeführt werden sollte, erfüllt.

Man hat bisher die Regierung in drei allgemeine Klassen gebracht. Die gesezgebende, die executive und die gerichtliche.

Allein wenn wir unser Urtheil unbeschwert durch die Gewohnheit vervielfachter Ausdrüke würken lassen, so können wir nur zwei Abtheilungen der Macht wahrnehmen, aus welchen die bürgerliche Regierung zusammengesezt ist: nämlich, das Abfassen und Geben der Gesetze, und ihre Ausübung oder Verwaltung. Alles, was zur bürgerlichen Regierung gehört, klassifizirt sich unter die eine oder andere dieser zwei Abtheilungen.

So weit es die Ausübung der Gesetze betrift, ist die sogenannte gerichtliche Macht im eigentlichsten Verstande die executive Gewalt jedes Landes. An diese Gewalt kann jeder Privatmann appelliren, und durch sie werden die Gesetze ausgeübt: auch haben wir von der officiellen

Aus-

Ausübung der Gesetze keinen andern deutlichen Begrif. In England, so wie auch in Amerika und Frankreich, fängt diese Gewalt bei dem Magistrate an und schreitet durch alle Gerichtshöfe hinauf.

Ich überlasse den Hofleuten zu erläutern, was sie darunter verstehen, wenn sie die Monarchie die ausübende Gewalt nennen. Es ist ein bloßer Name, unter welchem die Handlungen der Regierung geschehen, und jeder andere, oder gar keiner würde dasselbe thun. Die Gesetze haben um deswillen weder mehr noch weniger Kraft; sie müssen durch den Vortheil, den eine Nation dabei findet, Unterstützung erhalten: wenn sie einer andern als dieser bedürfen, so ist es ein Beweiß, daß etwas im System der Regierung unvollkommen ist. Gesetze, deren Ausübung Schwierigkeiten hat, können im Ganzen nicht gut seyn.

Was die Organisation der gesezgebenden Macht betrift, hat man in verschiedenen Ländern verschiedene Methoden angenommen. In Amerika bestehet sie überhaupt aus zwei Häusern. In Frankreich bestehet sie nur aus einem, aber in beiden Ländern wird sie gänzlich durch Repräsentation geführt.

Bei der langen Tyranney angemaaßter Gewalt haben die Menschen so wenig Gelegenheit gehabt, die Formen und Grundsätze der Regierung gehörig zu prüfen, um die beste zu entdeken, daß die Regierung erst jezt anfängt,

bekannt zu werden, und daß es noch an Erfahrung fehlt, manche Punkte zu bestimmen.

Die Einwendungen gegen zwei Häuser sind, erstlich, daß es an sich selbst ungereimt ist, wenn ein Theil einer ganzen Gesezgebung durch Vielheit der Stimmen über eine Sache zum völligen Schlusse kommt, solange diese Sache in Rükſicht auf das Ganze nur erst der Berathschlagung vorgelegt wird, und noch neue Erhellung bekommen kann.

Zweitens, weil, wenn man jedes als einen besondern Staatskörper stimmen läßt, der Fall immer möglich ist, und also würklich eintritt, daß die Minderzahl die Mehrheit regiert, und zwar in einigen Fällen auf sehr widersinnige Art.

Drittens, weil es ungereimt ist, daß zwei Häuser einander willkührlich einschränken, oder im Zwange halten, da sich nach den Grundsätzen einer richtigen Repräsentation nicht beweisen läßt, daß eines von beiden besser oder weiser sey, als das andere. Sie können sowohl im Recht als im Unrecht einander zurükhalten, und deswegen heißt die Macht geben, wo wir nicht die Weisheit, sie zu gebrauchen, geben, oder ihres rechten Gebrauchs versichert seyn können, die Gefahr wenigstens der Vorsicht gleich machen *).

Gegen

*) Die beiden Häuser, welche das englische Parlament ausmachen, scheinen würklich in eines zusammengeflossen zu seyn, und als Gesezgebung keinen eignen Geist zu haben. Der Minister, wer er auch seyn mag, berührt sie wie mit

Gegen ein einzelnes Haus kann man einwenden, daß es immer in der Lage ist, zu schnell für sich

mit einer Opiumruthe und schläfert sie in Gehorsam.

Wenn wir aber die unterschiedenen Fähigkeiten beider Häuser betrachten, so wird uns die Verschiedenheit so groß scheinen, daß wir die Ungereimtheit einsehen werden, die Macht dahin zu legen, wo wir des Urtheils, sie zu gebrauchen, nicht gewiß seyn können. So elend es auch in England um die Repräsentation steht, so ist sie doch noch Mannskraft im Vergleich mit dem sogenannten Hause der Lords; ja dies spottweise benannte Haus wird so wenig geachtet, daß das Volk kaum einmal frägt, was darin vorgeht. Auch scheint es am meisten unter Einfluß und am weitesten vom allgemeinen Vortheil der Nation entfernt zu seyn. Bei der Debatte über den Beitritt in dem Kriege zwischen den Russen und Türken, belief sich die Mehrheit dafür im Hause der Pairs auf neunzig, da hingegen im andern Hause, welches mehr als doppelt so stark an der Zahl ist, die Majorität sich auf drei und sechzig belief.

Das Verfahren bei der Bill des Herrn Fox in Betref der Rechte der Juries verdient auch bemerkt zu werden. Die Personen, welche Pairs genannt werden, waren nicht die Gegenstände dieser Bill. Sie besitzen bereits mehr Vorrecht, als diese Bill andern ertheilte. Sie sind ihr eignes Gericht, und wenn jemand aus diesem Hause wegen eines Libells belangt würde, so würde selbst nach voller Ueberzeugung, das erste Vergehen nicht an ihm geahn-

det

sich selbst zu entscheiden. — Allein man sollte sich zu gleicher Zeit erinnern, daß, wenn eine Constitution vorhanden ist, welche die Macht auseinander sezt und die Grundsäze bestimmt, woran die Gesezgebung sich halten soll, stets für einen stärkern und mächtiger würkenden Damm gesorgt ist, als irgend ein andrer Damm seyn kann. Zum Beispiel.

Wenn in eine der Amerikanischen Gesezgebungen eine Bill gebracht würde, gleich der, welche das Englische Parlament beim Antritt der Regierung Georgs des Ersten annahm, die Dauer der Versammlungen zu verlängern, so liegt der Damm in der Constitution, welche sagt: So weit sollst du gehen und nicht weiter.

Um aber die Einwendung gegen ein einzelnes Haus aus dem Wege zu räumen, daß es auf zu schnellen Antrieb verführe, und zugleich die Inkonsequenzen, oftmals Ungereimtheiten zu vermeiden, welche aus zwei Häusern entstehen, hat man folgende Methode als Verbeßerung bei beiden vorgeschlagen.

Erstlich nur eine Repräsentation zu haben.

Zweitens, diese Repräsentation durchs Loos in zwei oder drei Theile zu sondern.

Drit-

det werden. Eine solche Ungleichheit der Geseze sollte in keinem Lande seyn. Die französische Constitution sagt: daß das Gesetz gegen jeden auf gleiche Weise verfährt, es sey um zu beschützen, oder um zu strafen. Alle sind vor ihm gleich.

Drittens, jede vorgeschlagene Bill zuvor in diesen Theilen nach einander zu berathschlagen, damit sie einander hören, ohne aber Stimmen zu sammeln. Nach diesem soll die ganze Repräsentation sich zu einer allgemeinen Berathschlagung versammeln und nach der Stimmenmehrheit entscheiden.

Zu dieser vorgeschlagenen Verbeßerung ist noch eine andere hinzugefügt worden, um die Repräsentation in beständiger Erneuerung zu erhalten; nämlich, daß ein Drittheil der Repräsentation jedes Landes nach Verlauf eines Jahres abgehen und die Zahl durch neue Wahlen ersezt werden soll. Ein anders Drittheil wird nach Ablauf des Zweiten Jahres auf gleiche Weise ersezt, und alle drei Jahre ist eine allgemeine Wahl *).

Allein wie auch die besondern Theile einer Constitution eingerichtet seyn mögen, so giebt es doch einen allgemeinen Grundsatz, wodurch Freiheit von Sclaverei sich unterscheidet; nämlich, daß alle erbliche Regierung über ein Volk eine Gattung von Sclaverei, und die repräsentative Regierung Freiheit ist.

*) Der Zustand der Repräsentation in England ist zu ungereimt, um darüber zu reden. Beinahe alle repräsentirte Gegenden nehmen an Volksmenge ab, und die unrepräsentirten nehmen zu. Es ist nothwendig, eine allgemeine Versammlung der Nation zu berufen, um den ganzen Zustand ihrer Regierung in Erwägung zu ziehen.

Wenn wir die Regierung in dem einzigen Lichte betrachten, worin sie betrachtet werden sollte, in dem einer Nationalverbindung, so sollte sie so eingerichtet seyn, daß sie durch keinen Zufall, der sich unter den Theilen ereignet, in Unordnung gebracht werden könnte; und deswegen sollte keine ausserordentliche Macht, die eine solche Wirkung hervorzubringen im Stande wäre, in die Hände eines Einzelnen gelegt werden. Der Tod, die Krankheit, Abwesenheit, oder Mangelhaftigkeit eines Gliedes bei der Regierung, sollte auf die Nation keine wichtigern Folgen haben, als wenn derselbe Umstand einem Mitgliede des englischen Parlaments, oder der französischen Nationalversammlung zustieße.

Es giebt kaum einen Umstand, der die Nationalgröße mehr herabwürdigen könnte, als wenn sie durch etwas, das einem Einzelnen zustößt, oder durch ihn geschieht, in Verwirrung gebracht wird, und das Lächerliche der Sache wird oft durch die natürliche Unbedeutsamkeit der Person, welche es veranlaßt, erhöhet. Wenn eine Regierung so eingerichtet wäre, daß sie nicht fortgehn könnte, wofern nicht eine Gans oder ein Gänserich gegenwärtig wäre, so würde die Bestürzung bei der Flucht oder Krankheit der Gans oder des Gänserichs eben so groß und würklich seyn, als würde dieses Thier König genannt. Wir lachen über einzelne Personen, die sich selbst kleinliche Schwierigkeiten machen, ohne wahrzunehmen,

daß

daß die ungereimtesten aller Dinge in Monarchien vorgehen *).

Alle Constitutionen von Amerika sind nach einem Plane eingerichtet, der alle die kindischen Verwirrungen, die in monarchischen Ländern eintreten können, unmöglich macht. Kein Aufschub der Regierung kann da durch irgend einen Umstand nur auf einen Augenblik eintreten. Das

*) Man erzählt, daß es vor undenklichen Jahren im Canton Bern in der Schweitz, Sitte war, einen Bären auf öffentliche Kosten zu halten, und daß man dem Volke die Meinung beigebracht hatte, wenn es keinen Bären hätte, würde es verloren seyn. Einstmals trug es sich zu, daß der damalige Bär krank wurde und zu plözlich starb, um gleich einen andern an seine Stelle setzen zu können. Während dieses Zwischenreichs sah das Volk, daß das Korn wuchs und der Wein grünte, und Sonne und Mond fortfuhren, auf und unter zu gehen und alles seinen Gang nahm, wie zuvor. Sie schöpften aus diesen Umständen Muth und beschlossen, keine Bären mehr zu halten: denn, sagten sie, ein Bär ist ein sehr gefräßiges, kostbar zu erhaltendes Thier, und wir mußten ihm die Klauen ausreissen, damit er die Bürger nicht beschädigte.

Die Geschichte des Bären von Bern wurde zur Zeit der Flucht Ludwigs des Sechszehnten in einigen französischen Zeitungsblättern erzählt, und die Anwendung auf die Monarchie konnte in Fankreich nicht mißverstanden werden; allein der Adel von Bern soll es auf sich gezogen und seitdem das Lesen der französischen Zeitungen verboten haben.

System der Repräsentation sorgt für alles, und ist das einzige, wobei Nationen und Regierungen stets in ihrem eigenthümlichen Character erscheinen können.

So wie keine ausserordentliche Macht in die Hände eines Einzelnen gelegt werden sollte, so sollte auch keiner Person öffentliches Geld zugeeignet werden, mehr als ihre Dienste im Staate werth sind. Es thut nichts zur Sache, ob ein Mann Präsident, König, Kaiser, Senator, oder bei welchem andern Namen, den Schiklichkeit oder Thorheit angeben, oder Anmaaßung annehmen kann, er genannt wird; er kann nur einen gewissen Dienst im Staate leisten, und der Dienst eines solchen Einzelnen im gewöhnlichen Gange der Geschäfte, ein solcher Dienst mag nun monarchisch, präsidentisch, senatorisch, oder genannt und betitelt seyn, wie er will, kann nie den Werth von zehn tausend Pfund des Jahrs übersteigen. Alle großen Dienste, welche in der Welt geschehen sind, wurden durch Freiwillige verrichtet, die nichts dafür annahmen; allein der Gang des Dienstes ist immer nach einem so allgemeinen Maaßstabe der Fähigkeiten geordnet, daß unzählige Personen jedes Landes vermögend sind, ihn auszufüllen, und daß er folglich keine sehr ausserordentliche Belohnung verdienen kann. Die Regierung, sagt Swift, ist ein einfaches Ding, und der Fähigkeit gar vieler Köpfe angemessen.

Es ist unmenschlich, von einer Million Sterling des Jahrs zu reden, die aus den öffentlichen

lichen Abgaben eines Landes zum Unterhalt eines Einzelnen bezahlt werden soll, während Tausende, die dazu beitragen müssen, im Mangel schmachten und mit Elend kämpfen. Die Regierung besteht nicht in einem Contrast zwischen Gefängnissen und Pallästen, zwischen Armuth und Pracht; sie ist nicht eingesezt, um dem Dürftigen sein Schärflein zu rauben, und das Elend des Elenden zu vermehren. — Doch, diese Saite werde ich nachmals berühren, für jezt beschränke ich mich auf politische Bemerkungen.

Wenn in einer Regierung einer Person ausserordentliche Macht und ausserordentlicher Lohn angewiesen werden, so wird diese Person der Mittelpunkt, um welche jede Art des Verderbens sich erzeugt und bildet. Gebt einem Manne eine Million des Jahrs, und fügt die Macht hinzu, auf Kosten des Landes Stellen zu errichten und darüber zu verfügen, und die Freiheiten dieses Landes werden nicht länger sicher seyn. Der sogenannte Glanz eines Thrones ist nichts weiter als das Verderben des Staats. Er ist aus einem Haufen von Schmeichlern zusammengesezt, die aus dem öffentlichen Schatze in üppiger Trägheit leben.

Wenn ein solches fehlerhaftes System einmal eingeführt ist, so wird es die Schuzwehr aller geringern Mißbräuche. Der Mann, der eine Million des Jahrs einnimmt, ist gewiß der lezte, einen Geist der Verbesserung zu befördern, wovon er fürchten muß, daß er am Ende bis zu ihm selbst dringt. Es ist immer sein Vortheil, ge-

ringere Mißbräuche, als eben so viele Aussenwerke zur Beschützung der Festung zu vertheidigen; und bei diesen politischen Festungswerken hängen alle Theile dermaaßen zusammen, daß sich nicht erwarten läßt, sie werden je einander angreifen *).

Die

*) Es ist kaum möglich, einen Gegenstand zu berühren, der nicht auf irgend ein Verderbniß bei den Regierungen leitete. Das Gleichniß der Fortificationen, begreift unglüklicher Weise einen Umstand in sich, der mit dem eben angeführten gerade in Verbindung steht. Unter den unzähligen Mißbräuchen, welche von den alten und neuen Regierungen geschehen oder beschüzt worden sind, giebt es keinen grössern, als einen Mann und seine Erben dem Publikum aufzubürden, um auf Kosten desselben unterhalten zu werden.

Die Menschlichkeit gebietet eine Versorgung für den Armen; allein vermöge welches moralischen oder politischen Rechtes maaßt eine Regierung sich an, zu sagen, daß die Person, Herzog von Richmond genannt, vom Publikum erhalten werden soll? Und doch, wenn das allgemeine Gerücht wahr sagt, kann kein Bettler in London sein armseliges Theil Kohlen kaufen, ohne zu der Civilliste des Herzogs von Richmond zu bezahlen. Beliefe der ganze Ertrag dieser Auflage sich nur auf einen Schilling des Jahrs, so verlöre der Grundsatz, worauf sie sich stüzt, darum nichts von seiner Unrechtmäßigkeit; allein wenn er sich, wie es heißt, auf nicht weniger als zwanzig tausend Pfund des Jahrs beläuft, so ist die Abscheulichkeit zu groß, als daß sie bleiben könnte.

Dies

Die Monarchie würde nicht so viele Jahrhunderte in der Welt gedauert haben, wäre es nicht um der Mißbräuche willen, die sie beschützt. Es ist der Hauptbetrug, der alle andere schützet. Er macht sich Freunde, indem er eine Theilung der Beute zuläßt, und wenn er aufhört, dieses zu thun, wird er aufhören, der Götze der Höflinge zu seyn.

Da der Grundsatz, nach welchem die Constitutionen jezt geformt werden, alle erbliche Ansprüche auf die Regierung verwirft, so verwirft er auch das Verzeichniß von Anmaaßungen, die unter dem Namen von Prärogativen bekannt sind.

Wenn es eine Regierung giebt, wo Prärogative mit anscheinender Sicherheit einem Einzelnen könnten anvertrauet werden, so ist es bei der Bundesregierung von Amerika. Der Präsident der vereinigten Staaten von Amerika wird nur auf vier Jahre erwählt. Er wird nicht nur im allgemeinen Sinne des Wortes zur Rechenschaft gezogen, sondern eine besondere Art der Prüfung

Dies ist eine der Würkungen der Monarchie und Aristokratie.

Bei Anführung dieses Falls leitet mich kein persönliches Mißfallen. Wiewohl ich es für jedermann niederträchtig glaube, auf Kosten des Publikums zu leben, entspringt doch der Fehler aus der Regierung, und ist so allgemein geworden, daß es keinen Unterschied macht, ob die Partheyen zum Ministerium, oder zur Opposition gehören: sie sind einer des andern Gewährleistung gewiß.

ist in der Constitution für ihn bestimmt. Er kann nicht unter dem fünf und dreissigsten Jahre erwählt werden und muß ein Eingebohrner des Landes seyn.

Bei Vergleichung dieser Fälle mit der Regierung von England steigt die Verschiedenheit, wenn sie auf die leztere angewandt wird, beinahe bis zum Ungereimten. In England ist die Person, welche die Prärogative ausübt, oftmals ein Fremder, immer ein halber Fremder, und immer mit einer Fremden verheirathet. Er steht nie in voller natürlicher oder politischer Verbindung mit dem Lande, ist für nichts verantwortlich und wird im Alter von achtzehn Jahren mündig; und doch erlaubt man einem solchen Menschen, auswärtige Allianzen zu stiften ohne nur eine Kentniß von der Nation zu haben, und Krieg und Frieden ohne ihre Einwilligung zu schließen.

Allein dieses ist noch nicht alles. Ohngeachtet ein solcher Mensch nicht nach Art eines Testators über die Regierung verfügen kann, schreibt er doch die Heiratsverbindungen vor, wodurch in der That ein großer Theil desselben Zweks erreicht wird. Er kann nicht geradezu die halbe Regierung an Preussen vermachen, allein er kann eine Heiratsverbindung zu Stande bringen, wodurch beinahe dasselbe bewürkt werden wird. Unter solchen Umständen ist es ein Glük für England, daß es nicht auf dem festen Lande liegt, sonst würde es wie Holland, unter Preussens Dictatorschaft fallen. Holland wird durch Heirath eben so vollständig von Preussen regiert,

als wäre die alte Tyranney, die Regierung zu vermachen, das Mittel gewesen.

Die Präsidentenschaft in Amerika, (oder die Executive, wie es zuweilen genannt wird) ist die einzige Stelle, von der ein Fremder ausgeschlossen wird, und in England ist es die einzige, wozu er gelangen kann. Ein Fremder kann kein Glied des Parlaments seyn, sogenannter König aber kann er werden. Wenn es überhaupt eine gegründete Ursache giebt, Fremde auszuschließen, so sollte es von solchen Stellen seyn, wo am meisten Unglük gestiftet werden kann, und wo es nothwendig ist, durch Vereinigung jedes Bandes von Vortheil und Zuneigung das Anvertraute am besten zu sichern.

Da aber die Nationen in dem großen Geschäfte, Constitutionen zu errichten, weiter schreiten, werden sie auch mit mehr Genauigkeit in die Art und Weise des Departements eindringen, welches das executive genannt wird. Was das gesezgebende und gerichtliche Departement sind, kann jeder sehen; dasjenige aber, welches abgesondert von diesen beiden, in Europa das executive heißt, ist entweder etwas politisch überflüssiges, oder ein Chaos unbekannter Dinge.

Eine Art von officiellem Departement, welchem durch National-Repräsentanten Berichte aus den verschiedenen Gegenden einer Nation, oder von auswärts vorgelegt werden, ist alles, was erfodert wird; allein es ist nicht passend, dieses das executive zu nennen: auch kann es in keinem andern Lichte, als dem gesezgebenden untergeordnet, betrachtet werden. Die souveraine Gewalt ist in jedem

jedem Lande die Macht Gesetze zu geben; alles andre ist ein officielles Departement.

Nach der Ordnung der Grundsätze und der Organisirung der verschiedenen Theile einer Constitution, kommt die zu machende Provision für den Unterhalt der Personen, welchen die Nation die Verwaltung der constitutionellen Macht anvertrauen will.

Eine Nation kann kein Recht über die Zeit und Dienste eines Mannes, den sie bei irgend einem Departement beschäftigen und anstellen will, auf seine eignen Kosten haben; eben so wenig läßt sich ein Grund angeben, warum zum Unterhalt eines Theiles der Regierung und nicht des andern Anstalt getroffen werden soll.

Allein zugegeben, daß die Ehre, sich einen Theil einer Regierung anvertraut zu sehn, als hinlängliche Belohnung betrachtet würde, so müßte sie dies für jede Person auf gleiche Weise seyn. Wenn die Glieder der Gesezgebung eines Landes auf ihre eignen Kosten dienen sollen, so müßte der Theil, welcher der executive genannt wird, es sey unter monarchischem, oder andern Namen, auf gleiche Art dienen. Es ist unzusammenhängend, den einen zu bezahlen, und die Dienste des andern umsonst anzunehmen.

In Amerika wird für jedes Departement der Regierung anständig gesorgt, allein keiner wird übertrieben bezahlt. Jedem Gliede des Congresses und der Versammlungen wird ein hinlängliches für seine Ausgaben ausgesezt, dahingegen in England für den Unterhalt eines Theiles der

Re-

Regierung höchst verschwenderisch und für den andern gar nicht gesorgt wird, woraus die Folge entsteht, daß dem einen die Mittel zur Bestechung in die Hände gegeben werden, und der andre in die Lage gesezt wird, sich bestechen zu lassen. Weniger als ein Viertheil dieser Ausgaben, so angewandt, wie es in Amerika geschieht, würde einem großen Theile der Bestechung abhelfen.

Eine andre Reform in den amerikanischen Constitutionen ist das Abschaffen aller persönlichen Eyde. Der Eyd des Gehorsams wird in Amerika nur der Nation geleistet. Eine einzelne Person als eine Figur für eine Nation aufstellen, ist unschiklich. Das Glük einer Nation ist der Hauptzwek, und aus diesem Grunde sollte ein Eyd des Gehorsams nicht dadurch verdunkelt werden, daß er figürlich von einer Person oder in ihrem Namen genommen wird. Der sogenannte Bürger-Eyd in Frankreich: die Nation, das Gesetz, und der König ist unschiklich. Wenn er überhaupt geleistet wird, so sollte es, wie in Amerika, nur der Nation seyn. Das Gesetz kann gut und nicht gut seyn; allein hier kann es keinen andern Sinn haben, als daß es zum Wohl der Nation führt, und ist folglich darin begriffen. Das übrige des Eydes ist aus dem Grunde unschiklich, weil alle persönlichen Eyde abgeschafft werden sollten. Sie sind Ueberreste der Tyranney von einer und der Sclaverei von der andern Seite, und der Name des Schöpfers sollte nicht zum Zeugen der Herabwürdigung seiner Schöpfung angeführt werden; oder wenn er, wie

bereits

bereits erwähnt ist, figürlich von der Nation genommen wird, so ist er hier überflüssig. Allein wenn sich auch bei der ersten Stiftung einer Regierung Eyde entschuldigen lassen, so sollten sie doch nachher nicht verstattet werden. Wenn eine Regierung der Unterstützung von Eyden bedarf, so ist es ein Zeichen, daß sie nicht unterstüzt zu werden verdient, und auch nicht unterstüzt werden sollte. Macht die Regierung zu dem, was sie seyn soll, und sie wird sich selbst unterstützen.

Um diesen Theil des Gegenstandes zu schließen: — Eine der größesten Verbesserungen, die man zur immerwährenden Sicherung und zum Gedeihen der Constitutionellen Freiheit getroffen hat, ist der Vorbehalt, die neuen Constitutionen von Zeit zu Zeit zu revidiren, zu verändern und zu verbessern.

Der Grund, worauf Herr Burke seinen politischen Glauben stüzte: die Nachkommenschaft bis ans Ende der Zeit zu binden und zu zwingen, und die Rechte der ganzen Nachkommenschaft auf immer abzusagen und zu vernichten? ist jezt zu abscheulich geworden, um noch bestritten zu werden, und ich übergehe ihn deswegen ohne andere Bemerkung als ihn anzuführen.

Die Regierung fängt erst jezt an gekannt zu werden. Bisher war sie bloße Ausübung der Macht, welche alles nachdrükliche Forschen in Rechte ausschloß, und sich blos auf den Besitz gründete. So lange der Feind der Freiheit ihr

Rich=

Richter war, mußte ihr Fortschritt in der That klein seyn.

Die Constitutionen von Amerika und Frankreich haben entweder einen Zeitpunkt zu ihrer Revision bestimmt, oder die Art, wie Verbeßerungen geschehen sollen, angeführt. Es ist vielleicht unmöglich, etwas zu errichten, wodurch Grundsätze mit Meinungen und Ausübung verbunden werden, welches nicht der Fortschritt von Umständen durch eine Länge von Jahren einigermaaßen in Unordnung bringen, oder unbestehend machen sollte, und es ist demnach, um der Häufung von Unbequemlichkeiten bis sie den Muth zu Verbeßerungen niederschlagen, oder zu Revolutionen reitzen, vorzubeugen, am besten, für die Mittel zu sorgen, sie nach gehöriger Ordnung vorzunehmen, so wie sie nothwendig werden. Die Rechte des Menschen sind die Rechte aller Menschengeschlechter, und keines kann sie ausschließend an sich reissen. Demjenigen, welches werth ist, daß man ihm folgt, wird man um seines Werths willen folgen; und darin liegt seine Sicherheit, nicht aber in Bedingungen, die es auflegt. Wenn ein Mann seinen Erben ein Gut hinterläßt, so fügt er nicht die Bedingung hinzu, daß sie es annehmen sollen. Warum sollten wir es denn mit Constitutionen anders machen?

Die beste Constitution, welche man jezt unter den Umständen des gegenwärtigen Augenbliks angeben könnte, wird vielleicht weit unter der Vortreflichkeit stehen, die nach einigen Jahren zu erreichen seyn kann. Ein Morgen der Vernunft,

wie

wie er noch nie bisher erschien, geht jezt, was die Regierung betrift, über den Menschen auf. So wie die Barbarei der gegenwärtigen alten Regierungen verschwindet, wird das moralische Verhältniß der Nationen zu einander sich verändern. Der Mensch wird nicht mehr mit dem wilden Begrif erzogen werden, seines Gleichen als Feinde zu betrachten, weil der Zufall der Geburth den Einzelnen in Ländern von verschiedenen Namen das Daseyn gab; und da die Constitutionen stets eine Beziehung sowohl auf die äußere als innre Lage haben, so sollten die Mittel, aus jeder Veränderung Vortheil zu ziehen, einen Theil jeder Constitution ausmachen.

Wir sehen bereits eine Veränderung in der Nationalgesinnung von England und Frankreich gegeneinander. Wer hätte vorhersehen oder glauben können, daß eine französische Nationalversammlung jemals eine Volksgesundheit in England werden, oder eine freundschaftliche Verbindung beider Nationen der Wunsch von einer werden würde? Dies beweist, daß der Mensch, wenn er nicht von den Regierungen verdorben wird, von Natur der Freund des Menschen, und die menschliche Natur an sich selbst nicht böse ist. Der Geist der Eifersucht und Grausamkeit, den die Regierungen beider Länder einflößten, und zu Erpressungen benuzten, weicht jezt den milden Eingebungen der Vernunft, des Selbsturtheils und der Menschlichkeit. Man fängt an, das Gewerbe der Höfe zu verstehen, und die Erkünstelung des Geheimnisses, mit allen Kunstgriffen, wodurch

sie die Menschen täuschten, ist im Abnehmen begriffen. Sie haben ihre Todeswunde empfangen, und wenn sie sich auch noch fortschleppen, werden sie doch am Ende untergehen.

Die Regierung sollte der Verbesserung eben so offen liegen, als alles andere, was den Menschen betrift: allein statt dessen haben von Jahrhundert zu Jahrhundert die unwissendsten und verderbtesten des Menschengeschlechts sie an sich gerissen. Braucht es einen andern Beweis ihrer schlechten Führung, als das Uebermaaß von Schulden und Auflagen, worunter jede Nation seufzt, und die Streitigkeiten, worin sie die Welt verwickelt haben?

Eben aus diesem barbarischen Zustande hervorgehend, ist es noch zu früh zu bestimmen, wie weit die Verbesserung der Regierung getrieben werden kann. So viel sich vorhersehen läßt, kann vielleicht in der Folge Europa nur eine große Republik bilden, und der Mensch durchaus frei seyn.

Kap. V.

Mittel und Wege, den Zustand von Europa zu verbessern, nebst einigen vermischten Bemerkungen.

Bei der Betrachtung eines Gegenstandes, der mit aequatorischem Umfange die ganze Region

des Menschengeschlechts umfaßt, ist es unmöglich, sich auf eine einzige Richtung zu beschränken. Jede Beschaffenheit, jede Verfassung des Menschen, muß erwogen, und die Einzelnen, die Nation und die Welt verbunden werden.

Aus einem kleinen Funken, der in Amerika angezündet wurde, ist eine Flamme emporgestiegen, die sich nicht mehr austilgen läßt. Ohne zu verzehren, gleich der Ultima Ratio Regum windet sie ihren Fortschritt von Nation zu Nation, und besiegt durch stille Würkung. Der Mensch findet sich verändert und weiß kaum wie. Er erwirbt eine Kenntnis seiner Rechte, indem er richtig auf seinen Vortheil achtet, und entdekt endlich, daß die Macht und Stärke des Despotismus blos in der Furcht besteht, ihm zu widerstehen, und daß, um frei zu seyn, es genug ist, daß er es seyn will.

In allen vorhergehenden Theilen dieses Werks habe ich mich bemühet, ein System von Grundsätzen, worauf die Regierung errichtet werden sollte, als Basis niederzulegen; in diesem Kapitel werde ich zu den Mitteln und Wegen, sie in Ausübung zu setzen, fortschreiten. Um aber diesen Theil des Gegenstandes einleuchtender, und mit stärkerer Wirkung herbeizuführen, dürften einige vorläufige Bemerkungen, die von diesen Grundsätzen abgeleitet werden können, oder damit verbunden sind, nothwendig seyn.

Wie auch die Form, oder Constitution der Regierung beschaffen seyn mag, so sollte sie keinen andern Zwek haben, als die allgemeine Glükselig-

seligkeit. Wenn sie statt dessen, dahin würkt, Elend in einigen Theilen der Gesellschaft zu erzeugen und zu vermehren, so ist sie auf ein verkehrtes System gegründet, und eine Reformation nothwendig.

Der Sprachgebrauch hat den Zustand des Menschen in die zwei Klassen des versittlichten und des rohen Lebens eingetheilt. Dem einen ist Glük und Ueberfluß, dem andern Ungemach und Mangel zugeschrieben worden. Allein, so sehr man auch unsere Einbildungskraft mit Gemählden und Vergleichungen schwängern mag, so bleibt es demohngeachtet wahr, daß ein großer Theil des Menschengeschlechts in den sogenannten civilisirten Ländern sich in einem Zustande der Armuth und des Mangels weit unter dem des Indianers befindet. Ich spreche nicht von einem Lande, sondern von allen. Es ist so in England, es ist so in ganz Europa. Laßt uns nach der Ursache forschen.

Sie liegt nicht in einem natürlichen Fehler der Grundsätze der Versittlichung, sondern darin, daß man die allgemeine Wirkung dieser Grundsätze verhindert; die Folge davon ist ein immerwährendes System von Krieg und Ausgaben, die das Land erschöpfen und die allgemeine Glükseligkeit vereiteln, welche die Versittlichung zu geben fähig ist.

Alle europäische Regierungen (Frankreich jezt ausgenommen) sind nicht auf den Grundsatz allgemeiner Versittlichung, sondern auf den ihrer Verhinderung erbauet. In Beziehung auf einan-

 der

der sind diese Regierungen in demselben Zustande, den wir uns von dem wilden, unversittlichten Leben denken: sie setzen sich selbst über göttliche und menschliche Gesetze, und sind, was Grundsätze und gegenseitiges Betragen betrift, eben so vielen Einzelnen im Naturstande gleich.

Die Bewohner jedes Landes versittlichen, unter der Civilisirung der Gesetze, sicht leicht einander; weil aber die Regierungen noch in sehr unversittlichtem Zustande, und beinahe immer im Kriege sind, so verhindern sie, daß der Ueberfluß des versittlichten Lebens sich nicht weiter auf den unversittlichen Theil ausdehnt. Indem auf solche Art die Barbarey der Regierung auf die innere Versittlichung eines Landes gepfropft wird, zieht sie von dem leztern und besonders von den Armen einen großen Theil des Verdienstes, der zu seinem eignen Unterhalt und Fortkommen angewandt werden sollte. — Abgesondert von allen Betrachtungen der Moral und der Philosophie ist es eine traurige Thatsache, daß mehr als ein Viertheil der Arbeit des Menschengeschlechts jährlich durch dieses barbarische System verschlungen wird.

Der Geldvortheil, welchen alle Regierungen von Europa in der Erhaltung dieses unversittlichten Zustandes gefunden haben, hat vieles zu seiner Fortdauer beigetragen. Es giebt ihnen Vorwand zu Macht und Revenüe, wozu sie weder Gelegenheit noch Entschuldigung dafür haben würden, wenn der Kreis der Aufklärung vollständig wäre. Die bürgerliche Regierung allein, oder die Regierung der Gesetze giebt keinen Vorwand

zu

zu vielen Auflagen; sie würkt zu Hause, unmittelbar unter dem Auge des Landes und schließt großentheils die Möglichkeit des Betrugs aus. Allein wenn die Scene in das uncivilisirte Gebieth der Regierung verlegt wird, so wird das Feld der Ansprüche erweitert, und das Land, welches nicht länger Richter seyn kann, liegt jedem Betruge offen, den die Regierung zu spielen beliebt.

Nicht ein Dreissigtheil, kaum ein Vierzigtheil der Auflagen, welche in England erhoben werden, wird zu den Bedürfnissen der bürgerlichen Regierung angewandt. Es ist nicht schwer zu sehen, daß Alles, was die würkliche Regierung hiebei thut, in Abfassung der Gesetze besteht, die das Land auf eigene Kosten durch Magistrat, Gericht, Sessionen, und Gerichtstage, ausser den Abgaben, die es bezahlt, verwaltet und ausüben läßt.

Bei dieser Gestalt der Sache, sehen wir zweierlei verschiedene Arten von Regierung: die eine, die bürgerliche Regierung, oder die Regierung der Gesetze, die im Lande geführt wird, die andere, die Hof = oder Cabinetsregierung, welche auswärts nach dem rohen Plane des unversittlichten Lebens würkt. Die eine ist mit wenig Kosten, die andere mit gränzenlosen Aufwand verbunden; und beide sind so abgesondert, daß wenn die leztere als durch ein plözliches Erdbeben untergehen, und gänzlich verschwinden sollte, die erste nicht aus ihrer Ordnung kommen würde. Sie würde

immer fortdauern, weil es der allgemeine Vortheil der Nation ist, und alle Mittel dazu im Gange sind.

Revolutionen haben also eine Veränderung des moralischen Zustandes der Regierung zum Zwek, und mit dieser Veränderung wird die Bürde der öffentlichen Abgaben sich vermindern, und die Versittlichung den freyen Genuß des Ueberflusses behalten, dessen sie jezt ganz beraubt ist.

Indem ich das Ganze dieses Gegenstandes umfasse, erstreke ich meine Blike in das Departement des Handels. In allen meinen Schriften, wo der Inhalt es zuließ, bin ich ein Verfechter des Handels gewesen, weil ich ein Freund seiner Wirkungen bin. Es ist ein friedliches System, welches dahin würkt, das Menschengeschlecht einander vertraut zu machen, indem es Nationen sowohl als Einzelne, einander nüzlich macht. Eine blos theoretische Reformation habe ich nie gepredigt. Das würksamste Verfahren ist, den Zustand des Menschen vermöge seines Vortheils zu verbessern, und von diesem Grunde gehe ich aus.

Wenn man dem Handel die allgemeine Ausdehnung verstattete, deren er fähig ist, so würde er das System des Krieges austilgen und eine Revolution in dem uncivilisirten Zustande der Regierung bewürken. Die Erfindung des Handels ist entstanden, seit diese Regierungen anfingen, und ist der gröẞeste Schritt zur allgemeinen Versittlichung, der noch durch Mittel, die nicht unmittelbar aus moralischen Grundsätzen fließen, geschehen ist.

Alles,

Alles, was dahin abzwekt, das bürgerliche Verkehr der Nationen durch Austausch der Vortheile zu befördern, ist ein der Philosophie eben so wohl als der Politik würdiger Gegenstand; der Handel ist nichts weiter als ein Umtausch unter zwei Personen, nach Verhältniß ihrer Zahl vervielfacht, und nach eben der Regel, wie die Natur den Verkehr unter zweien beabsichtete, beabsichtete sie ihn für alle. Zu diesem Zwek hat sie die Materialien der Manufakturen und des Handels in verschiedene und entlegene Gegenden einer Nation und der Welt vertheilt; und da sie durch den Krieg nicht so wohlfeil und bequem erlangt werden können, als durch den Handel, hat sie den leztern zum Mittel gemacht, den erstern zu vertilgen.

Da diese beiden so zu sagen einer des andern Gegner sind, so ist folglich der uncivilisirte Zustand der europäischen Regierungen dem Handel nachtheilig. Jede Art von Zerstörung oder Verwirrung muß die Quantität vermindern, und es bedeutet wenig, in welchem Theile der handlenden Welt die Verringerung beginnt. Gleich dem Blute, kann sie von keinem der Theile genommen werden, ohne die ganze Masse des Umlaufs zu verringern, und alle empfinden den Verlust. Wenn das Vermögen zu kaufen in einer Nation vermindert wird, so leidet der Verkäufer auf gleiche Weise. Könnte die Regierung von England den Handel aller andern Nationen zerstören, so müßte sie unumgänglich ihren eigenen mit zu Grunde richten.

Es ist möglich, daß eine Nation der Markt für die Welt seyn kann, allein sie kann nicht der Käufer seyn. Sie kann nicht Verkäufer und Käufer ihrer eigenen Waaren zu gleicher Zeit seyn. Das Vermögen zu kaufen, muß ausser ihr selbst liegen und folglich richtet sich der Wohlstand jeder handlenden Nation nach dem Wohlstande der übrigen. Sind diese arm, so kann sie nicht reich seyn, und ihr Zustand, er sey wie er wolle, ist ein Maaßstab der Höhe des Handels bei andern Nationen.

Daß man die Grundsätze des Handels und ihre allgemeine Würkung verstehen kann, ohne die Ausübung zu verstehen, wird die Vernunft nicht läugnen, und nur aus diesem Grunde rede ich über die Sache. Sie ist etwas anders in einem Comptoir, und etwas anders in der Welt. In Rüksicht auf seine Würkung muß er nothwendig als etwas gegenseitiges betrachtet werden: nur die Hälfte seiner Kraft wohnt in der Nation, und das Ganze wird durch Zerstörung der Hälfte ausser ihr, eben so unumgänglich zerstört, als wäre die Zerstörung an dem, was in ihr ist, begangen worden: denn keiner kann ohne den andern handeln.

Wenn bei dem leztern sowohl, als bei vorigen Kriegen der Handel von England fiel, so war die Ursache, weil die allgemeine Quantität sich allenthalben verringerte! und jezt steigt er, weil der Handel bei allen Nationen im Steigen ist. Wenn England gegenwärtig mehr ein und ausführt, als in vorigen Zeiten, so muß es bei den Nationen, mit welchen es handelt, nothwendig der=

derselbe Fall seyn: ihre Importe sind seine Exporte und eben so umgekehrt.

Eine Nation, die für sich allein durch den Handel blühet, ist ein Unding; sie kann nur Theil nehmen, und die Zerstörung des Handels in einem Theile muß nothwendig alle angreifen. Wenn demnach die Regierungen im Kriege stehen, so geschieht der Angrif auf den gemeinschaftlichen Stock des Handels, und die Folge ist dieselbe, als hätte jeder seinen eigenen angegriffen.

Der gegenwärtige Wachsthum des Handels ist nicht den Ministern oder politischen Mitteln zuzuschreiben, sondern seinen eigenen natürlichen Wirkungen zu Folge des Friedens. Die regelmäßigen Märkte waren zerstört, die Kanäle des Handels aufgebrochen worden, der ofne Weg auf der See mit Räubern aus allen Nationen besezt, und die Aufmerksamkeit der Welt auf andere Gegenstände gerufen. Diese Unterbrechungen sind nicht mehr, und der Friede hat den zerrütteten Zustand der Dinge wieder zu ihrer gehörigen Ordnung zurükgebracht *).

*) In Amerika ist der Wachstum des Handels nach Verhältniß größer als in England. Er steht um diese Zeit wenigstens eine Hälfte höher, als in irgend einem Zeitpunkte vor der Revolution. Die größeste Anzahl von Schiffen, die vor dem Anfange des Krieges aus den Hafen von Philadelphia steuerten, belief sich auf acht bis neun Hundert. Im Jahr 1788 stieg die Zahl bis gegen zwölf Hundert. Da der Staat

Es verdient bemerkt zu werden, daß jede Nation die Balanz des Handels zu ihrem eigenen Vortheile zieht, und daß folglich in den allgemeinen Ideen über diesen Gegenstand etwas unrecht seyn muß.

Doch ist die Sache nach dem, was eine Balanz genannt wird, richtig, und aus dieser Ursache wird der Handel allgemein unterstüzt. Jede Nation fühlt den Vortheil, sonst würde sie die Sache aufgeben; allein die Täuschung liegt in der Art, die Rechnungen zu ziehen, und das, was man Vortheil nennt, einer falschen Ursache zuzuschreiben.

Herr Pitt hat sich zuweilen damit amüsirt, eine so genannte Balanz des Handels aus den Zollhausbüchern vorzulegen. Diese Art der Berechnungen giebt nicht nur keine wahre Regel, sondern eine, die durchaus falsch ist.

Erstlich, jede Ladung, die von dem Zollhause aus abgeht, erscheint in den Büchern als ein Export; und nach der Zollhaus-Balanz wird der Verlust zur See, und was auswärts verloren geht, alles auf die Seite des Vortheils geschlagen, weil es als Export da steht.

Zweitens, kommt die Einfuhr durch den Schleichhandel nicht auf die Zollhausbücher, um gegen die Ausfuhr berechnet zu werden.

Es kann also keine Balanz, die zu höhern Vortheilen sich nutzen ließe, nach diesen Dokumenten

Staat Pennsylvanien als ein Achttheil der vereinigten Staaten an Volksmenge geschäzt wird, so muß die ganze Anzahl der Schiffe sich jezt bis gegen zehn Tausend belaufen.

ten gezogen werden; und wenn wir das natürliche Wirken des Handels untersuchen, so ist der Begrif irrig, so wie er auf der andern Seite bald ungerecht seyn würde, wenn er richtig wäre. Die große Stütze des Handels besteht in der Balanz, welche ein Gleichgewicht von Vortheilen unter allen Nationen ist.

Zwei Kaufleute aus verschiedenen Nationen, die mit einander handeln, werden beide reich werden, und jeder zieht die Balanz zu seinem eigenen Vortheil; folglich bereichert nicht einer sich von dem andern, und es ist dasselbe in Rüksicht auf ihre Nationen. Jede Nation wird aus ihren eigenen Mitteln reich, und vermehrt diesen Reichthum durch etwas, welches sie durch Umtausch von einer andern erhält.

Wenn ein Kaufmann in England einen Artikel aus englischen Manufacturen auswärts schikt, der ihm zu Hause einen Schilling kostet, und einen andern dafür einführt, den er für zwei Schilling verkauft, so zieht er eine Balanz von einem Schilling zu seinen Vortheil; allein er gewinnt dieses nicht von der fremden Nation, oder von dem fremden Kaufmann, denn dieser macht das nämliche mit dem Artikel, den er empfängt, und keiner hat eine Balanz des Vortheils über den andern. Der ursprüngliche Werth beider Artikel in ihrem eigenen Lande belief sich nur auf zwei Schilling, allein durch Veränderung des Orts erlangen sie einen neuen Werth bis auf doppelt so viel, als sie zuvor hatten, und dieser erhöhete Werth wird auf gleiche Art getheilt.

Es läßt sich keine andere Balanze von dem fremden, als von dem einheimischen Handel ziehen. Die Kaufleute von London und Newcastle handeln nach eben den Grundsätzen, als wenn sie bei verschiedenen Nationen wohnten, und ziehen ihre Balanzen auf dieselbe Art; doch zieht London eben so wenig Reichthum aus Newcastle, als Newcastle aus London, allein Kohlen, die Handelswaare von Newcastle, haben größern Werth in London, so wie die Londnerwaare wiederum in Newcastle.

Ohngeachtet der Grundsatz alles Handels derselbe bleibt, ist doch in Nationalrüksicht der einheimische der vortheilhafteste, weil hier aller Vortheil auf beiden Seiten in der Nation bleibt, da es hingegen bei dem fremden Handel nur Theilnahme an einer Hälfte ist.

Der unvortheilhafteste von allem Handel ist der, welcher mit auswärtiger Herrschaft in Verbindung steht. Für einige wenige Personen mag er zuträglich seyn, blos weil er Handel ist, allein für die Nation ist es ein Verlust. Die Kosten, diese Herrschaft zu erhalten, verschlingen mehr als die Vortheile jedes Handels. Die allgemeine Quantität in der Welt wird nicht dadurch vermehrt, sondern vermindert, und so wie durch Aufgebung der Herrschaft eine größere Masse in Umlauf gesezt werden würde, so würde auch die Theilnahme daran ohne die Kasten mehr werth seyn, als eine größere Quantität mit denselben.

Allein es ist unmöglich, den Handel durch Herrschaft zu vergrößern, und eben deswegen ist sie

sie noch betrüglicher. Der Handel kan nicht in begränzten Kanälen gedeihen, und bricht nothwendig durch regelmäßige oder unregelmäßige Mittel durch, welche den Versuch vereiteln; wenn er gelänge, würde es noch schlimmer seyn. Frankreich ist seit der Revolution mehr als gleichgültig gegen fremde Besitzungen geworden, und andere Nationen werden es ebenfalls werden, wenn sie die Sache in Rüksicht auf den Handel untersuchen.

Zu den Kosten der Herrschaft kommt die der Seemacht, und wenn der Betrag von diesen beiden von den Vortheilen des Handels abgezogen wird, so wird erhellen, daß die Nation den sogenannten Ueberschuß des Handels, gesezt er wäre würklich vorhanden, nicht genießt, sondern daß die Regierung ihn verschlingt.

Es ist ein irriger Begrif, eine Seemacht zur Beschützung des Handels zu halten. Dies heißt die Mittel der Zerstörung statt die Mittel der Beschützung brauchen. Der Handel bedarf keines andern Schutzes als den gegenseitigen Vortheil den jede Nation dabei findet, ihn zu unterstützen — er ist gemeinschaftlicher Stock — er dauert durch eine Balanz der Vortheile für alle; und seine einzige Unterbrechung erleidet er durch den gegenwärtigen uncivilisirten Zustand der Regierungen, dessen Verbeßerung allgemeiner Vortheil ist *).

Ich

*) Als ich Herrn Pitts Methode, die Balanz des Handels zu ziehen, in einer seiner Parlaments-reden

Ich verlasse nunmehr diesen Gegenstand um zu andern überzugehn. Da England nothwendig in die Aussicht einer allgemeinen Reformation mit eingeschlossen werden muß, so gebührt es sich, in die Mängel seiner Regierung zu forschen. Nur indem jede Nation ihre eigne verbessert, kann das Ganze verbessert und der volle Nutzen der Verbesserung genossen werden. Aus theilweisen Reformen kann nur theilweiser Nutzen fließen.

Frankreich und England sind die einzigen Länder in Europa, wo eine Reform der Regierung mit Erfolg anzufangen war. Das eine, durch den Ozean, das andre durch seine unermeßliche innre Stärke gesichert, konnten beide der Bösartigkeit des fremden Despotismus Trotz bieten. Allein es ist mit Revolutionen wie mit dem Handel; die Vortheile vermehren sich durch allgemeinere Verbreitung, und verdoppeln für jeden, was jeder allein empfangen würde.

Da ein neues System sich jezt den Augen der Welt eröfnet, so complottiren die europäischen Höfe, ihm entgegen zu arbeiten. Allianzen, allen vorigen Systemen zuwider, sind im Werk, und ein gemeinschaftlicher Vortheil der Höfe bildet sich

reden sah, schien es mir, daß er nichts von der Natur und dem Vortheil des Handels verstände, und niemand hat ihn wohl muthwilliger gequält als er. Während einer Periode des Friedens ist er mit den Widerwärtigkeiten des Krieges bedrükt worden. Dreimal ist er in weniger als vier Friedensjahren in Stockung gerathen, und die Mannschaft der Schiffe verloren gegangen.

sich gegen den gemeinschaftlichen Vortheil des Menschen. Diese Verbindung zieht eine Linie, die durch ganz Europa läuft, und stellt einen so ganz neuen Fall dar, daß alle Berechnungen nach vorigen Umständen wegfallen. So lange der Despotismus den Despotismus bekriegte, hatte der Mensch kein Interesse bei dem Streit; in einer Sache aber, die den Soldaten mit dem Bürger, Nation mit Nation vereinigt, fürchtet der Despotismus der Höfe, so sehr er auch die Gefahr fühlt, und auf Rache denkt, den Streich zu fällen.

Keine Frage ist in den Urkunden der Geschichte jemals entstanden, welche die Wichtigkeit der gegenwärtigen hätte. Es ist nicht die Frage, ob diese oder jene Parthey unten oder oben bleiben, ob die Whigs oder Tory's, ob die hohe oder die niedere Kirche den Sieg davon tragen, sondern ob der Mensch seine Rechte erben und allgemeine Versittlichung Platz nehmen soll. Ob er die Früchte seiner Arbeiten selbst genießen, oder sie von den Regierungen verschlungen sehen, ob Räuberei von den Höfen und Elend aus den Ländern verbannt werden soll?

Wenn wir in Ländern, die civilisirt genannt werden, das Alter ins Werkhaus und die Jugend zu den Galleeren gehen sehn, so muß etwas im Systeme der Regierung nicht recht seyn. Nach dem äusseren Anschein solcher Länder, sollte man glauben, daß alles Glük wäre; allein vor dem Auge der gewöhnlichen Beobachtung verborgen, liegt eine Masse von Elend, die kaum eine andere

Möglichkeit hat, als in Elend oder Schande umzukommen. Ihr Eintritt ins Leben ist mit der Vorbedeutung ihres Schiksals bezeichnet, und bis dieses fortgeschaft ist, bleibt alles Strafen vergeblich.

Die bürgerliche Regierung besteht nicht in Hinrichtungen, sondern in Veranstaltungen für die Unterweisung der Jugend, für die Unterstützung des Alters, um so viel möglich, Verschwendung bei dem einen und Verzweiflung bei dem andern zu verhindern. Statt dessen werden die Hülfsquellen eines Landes an Königen, Höfen, Miethlingen, Betrügern und Buhlerinnen verschwendet; und sogar die Armen selbst mit alle ihrem Elend, sind genöthigt, den Betrug, der sie unterdrükt, zu unterstützen.

Wie kommt es, daß beinahe niemand ausser von den Armen hingerichtet wird? Dieses Factum ist unter vielen andern Dingen ein Beweis eines Elends ihrer Lage. Ohne Moral aufgezogen, und ohne Aussicht auf die Welt geworfen, sind sie die Preißgegebenen Schlachtofer des Lasters und gesezmäßiger Barbarey. Die Millionen, welche überflüssig an den Regierungen verschwendet werden, wären mehr als hinlänglich, diesen Uebeln abzuhelfen, und die Lage eines jeden Mannes in einer Nation zu beglücken, der nicht in den Schlingen eines Hofes gefesselt ist. Dieses hoffe ich im Verfolg meines Werkes einleuchtend zu machen.

Es liegt in der Natur des Mitleids, sich an das Unglük zu schließen. Ich suche bei der Berührung dieses Gegenstandes keinen Lohn, ich

fürchte

fürchte keine Folgen. Gestärkt durch die stolze Rechtschaffenheit, welche es verachtet, zu siegen oder zu weichen, will ich die Rechte des Menschen vertreten.

Es gereicht zu meinem Vortheil, daß ich als Lehrling des Lebens gedient habe. Ich kenne den Werth moralischen Unterrichts und habe die Gefahr des Gegentheils gesehen.

In früher Zeit, nicht viel über sechszehn Jahr alt, roh und nach Abentheuern begierig, durch den falschen Heroismus eines Lehrmeisters *) erhizt, der in einem Kriegsschiff gedient hatte, trat ich die Laufbahn meines eigenen Schiksals an, und begab mich an Bord des Kapers Terrible unter dem Capitain Death. Von diesem Wagestück hielten mich glüklicher Weise die zärtlichen und moralischen Vorstellungen eines guten Vaters ab, der nach seiner Lebensweise, er war ein Quaker, mich für verloren ansehen mußte. Allein der Eindruk, so viel er auch damals bewürkte, verlosch allgemach und ich begab mich nachher in den Kaper, König von Preusen, unter Capitain Mendez, und gieng mit ihm zur See. Doch bin ich bei einem solchen Anfange und bei allem Ungemach des frühern Lebens, stolz darauf zu sagen, daß ich mit einer Beharrlichkeit, die durch keine Schwierigkeiten sich beugen ließ, mit einem Uneigennutz, der Achtung erzwang, nicht nur beigetragen habe, ein neues Reich in der Welt zu

*) Der Rev William Knowles, Lehrer der lateinischen Schule von Thetford Norfolck.

zu errichten, gegründet auf ein neues Regierungs-system, sondern auch einigen Ruhm in der politischen Litteratur erlangt habe, die schwerste aller Laufbahnen, um sich hervorzuthun, welche die Aristokratie, mit alle ihren Beihülfen noch nicht zu erreichen, oder zu bewetteifern fähig gewesen ist.

Da ich mein eignes Herz kenne und mich über alles Gezänk der Parthey, über den Haß eigennütziger, oder mißleiteter Gegner erhoben fühle, antworte ich auf keine Falschheit oder Schmähung, sondern schreite zu den Mängeln der Englischen Regierung *).

Ich fange mit Freiheitsbriefen und Corporationen an.

Es

*) Politik und Selbstvortheil sind so einförmig verbunden, daß die so oft betrogene Welt ein Recht hat, in öffentliche Charactere Mißtrauen zu setzen; allein in Rüksicht auf mich selbst, bin ich über diesen Punkt vollkommen ruhig. Bei meinem ersten Auftreten im Publikum, vor beinahe siebzehn Jahren, richtete ich meine Gedanken nicht aus eigennützigen Bewegungsgründen auf Gegenstände der Regierung, und mein Betragen von jenem Augenblik bis jezt, giebt den Beweiß davon. Ich sah eine Gelegenheit, wo ich etwas nüzliches thun zu können glaubte, und folgte ganz dem, was mein Herz mir eingab. Ich laß weder Bücher, noch studierte ich anderer Leute Meinungen. Ich dachte für mich selbst. Der Fall war dieser:

Während

Es ist eine Verdrehung der Ausdrücke zu sagen, daß ein Freibrief Rechte giebt. Er würket

G 2 durch

Während der Aufhebung der alten Regierungen in Amerika, sowohl vor als bei dem Ausbruch der Feindseligkeiten, fiel mir die Ordnung und der Anstand, womit alles geführt wurde, auf, und erfüllte mich mit dem Gedanken, daß die Regierung nicht viel mehr leistete, als die Gesellschaft aus eignen Kräften zu leisten vermöchte, und daß Monarchie und Aristokratie an dem Menschengeschlechte verübte Betrügereien wären. Diesen Grundsätzen zufolge gab ich die kleine Schrift Common Sense betitelt, heraus. Die glükliche Aufnahme, die sie fand, übertraf alles seit Erfindung des Druckes. Ich gab jedem der vereinigten Staaten das Recht, Abdrüke zu nehmen, und es wurden nicht weniger als hundert tausend verlangt. Ich sezte den Gegenstand auf dieselbe Art unter dem Titel Crisis fort bis zur vollkommenen Gründung der Revolution.

Nach der Erklärung der Unabhängigkeit ernannte der Congreß mich einstimmig und mir unbekannt, zum Sekretair der auswärtigen Geschäfte. Dieses war mir angenehm, weil es mir Gelegenheit gab, in die Fähigkeiten fremder Höfe und in ihre Geschäftsführung zu bliken. Weil aber ein Mißverständnis zwischen dem Congreß und mir über einen seiner damaligen Bevollmächtigten in Europa, Mr. Silas Deare entstand, so legte ich meine Stelle nieder und lehnte zugleich die Gelderbietungen der Minister von Frankreich und Spanien Herr Gerard, und Don Juan Miralles ab.

Ich

durch eine entgegengesezte Würkung, nämlich Rechte zu nehmen. Rechte sind für alle Einwohner erblich;

Ich hatte um diese Zeit das Ohr und das Vertrauen von Amerika so unbeschränkt erworben und meine eigene Unabhängigkeit war so sichtbar, daß ich in der politischen Schriftstellerei einen Rang erhielt, der vielleicht höher war, als irgend ein Mann in irgend einem Lande jemals besaß; und was noch seltner ist, ich behielt ihn unvermindert bis zum Ende des Kriegs, und genieße ihn noch bis zum gegenwärtigen Augenblik. Da ich nicht mich selbst zum Zwek hatte, so begann ich mit dem Entschlusse und glüklicher Weise mit der Neigung, mich weder durch Lob oder Tadel, durch Freundschaft oder Verläumdung, bewegen, noch durch irgend einen persönlichen Zwist von meinem Vorhaben abziehen zu lassen: denn der Mann, der dieses nicht vermag, taugt zu keinem öffentlichen Character.

Nach Endigung des Krieges gieng ich von Philadelphia nach Bordentown am östlichen Ufer des Delaware, wo ich ein kleines Gut besitze. Der Congreß befand sich damals zu Prince Town, funfzehn englische Meilen weit, und General Washington hatte sein Quartier zu Rocky Hill in der Nachbarschaft des Congresses genommen, um seine Stelle niederzulegen und sich ins Privatleben zurükzuziehen. Während dieses Geschäfts schrieb er mir folgenden Brief:

Rocky Hill, d. 10 Sept. 1783.

„Ich habe seit meinem hiesigen Aufenthalt erfahren, das Sie sich zu Borden Town befinden.

erblich; Freibriefe aber, die diese Rechte bei dem größern Theile verrichten, lassen sie ausschließend

S 3 in

den. Ob um der Einsamkeit willen, oder aus ökonomischen Gründen, weiß ich nicht. Es sey aus einer oder der andern Ursache, oder aus beiden, oder warum es sonst sey, so werde ich mich ausserordentlich freuen, Sie zu sehen, wenn Sie zu mir kommen und sichs bei mir gefallen lassen wollen.

Ihre Gegenwart wird vielleicht den Congreß an Ihre vergangenen Dienste gegen dieses Land erinnern, und wenn es in meinem Vermögen stehet, ihnen Gewicht zu ertheilen, so befehlen Sie frei über meine besten Dienste. Mit Freuden wird ein Mann sie Ihnen leisten, der die Wichtigkeit Ihrer Schriften aufs lebhafteste schätzt, und sich von ganzen Herzen nennt

Ihren aufrichtigen Freund
G. Washington.

Während des Kriegs gegen Ende des Jahrs 1780, faßte ich im Stillen den Entschluß, nach England zu gehen, und weil General Washington damals zu weit entfernt war, um mich ihm unmittelbar zu eröfnen, theilte ich meinen Entschluß dem General Green mit, der sich damals auf seinem südlichen Marsche in Philadelphia befand. Ich trug mich sehr stark mit dem Gedanken, daß, wenn ich ohne gekannt zu werden nach England gelangen und nur sicher, dort bleiben könnte, bis ich ein Werk herausgegeben hätte, es mir nicht fehlen könnte, dem Lande über die Thorheit und den Unsinn seiner Regirung die Augen zu öfnen. Ich sah, daß die Partheyen im Parlamente sich

in den Händen einiger wenigen. Wenn Frei-briefe so eingerichtet wären, daß sie in geraden Wor-

sich so weit als möglich getrieben hatten, und keinen neuen Eindruk mehr auf einander machen konnten. General Green trat meinen Absichten vollkommen bei; weil aber bald nachher die Affaire zwischen Arnold und André vorfiel, änderte er seinen Sinn, und schrieb mir, unter starken Besorgnissen für meine Sicherheit sehr dringend von Anapolis in Maryland, daß ich meine Absicht aufgeben möchte, welches ich widerstrebend that. Bald darauf begleitete ich den Obristen Lawrens, den Sohn des Herrn Lawrens, der damals im Tower saß, in Geschäften des Congresses nach Frankreich. Wir landeten zu l'Orient, und während ich dort blieb, indeß er voraus gegangen war, ereignete sich ein Umstand, der meine vorigen Absichten erneuerte. Ein Englisches Paketboot von Falmouth nach New York wurde mit den Regierungsdepeschen am Bord, nach l'Orient gebracht. Daß ein Packetboot weggenommen wird, ist nichts ausserordentliches; daß aber die Depeschen mit weggenommen werden, ist kaum glaublich, da sie immer am Fenster der Cajütte in einem mit Kanonen-Kugeln beladenen Beutel hängen, der im Augenblik versenkt werden kann. Doch verhält sich die Sache, wie ich gesagt habe: denn die Depeschen kamen in meine Hände und ich las sie. Der Fang, wie ich hörte, gelang durch folgende List: Der Kapitain des Kapers, der englisch sprach, gab sich für den Kapitain einer englischen Fregatte aus, als er dem Packetboote nahe kam, und lud den Kapitain zu sich an Bord, worauf er ihn mit gebunde-

Worten ausdrükten; daß jeder Einwohner, der nicht Mitglied einer Corporation ist, das Recht zu votiren, nicht ausüben soll, so würden solche Freibriefe offenbar Privilegien nicht der Rechte, sondern der Ausschließung seyn. Die Würkung ist dieselbe unter der Form, wie sie jezt abgefaßt sind, und die einzigen Personen auf die sie würken, sind die Personen, welche sie ausschließen. Diejenigen, deren Rechte dadurch geschüzt sind, daß man sie nicht wegenommen hat, üben keine andern Rechte aus, als wozu Glieder der Gesammtheit ohne Freibriefe berechtigt sind, und alle Freibriefe haben folglich nur eine indirekte, negative

bundenen Händen zurükschikte, und sich des Felleisens bemächtigte. Allein die Umstände des Fangs seyen welche sie wollen, so spreche ich doch mit Zuverlässigkeit von den Regierungsdepeschen. Sie wurden nach Paris an den Grafen Vergennes geschikt, und als Obrist Lawrens und ich nach Amerika zurükkehrten, nahmen wir die Urschriften an den Congreß mit.

Aus diesen Depeschen sah ich tiefer in die Unwissenheit des Englischen Kabinetts als ich sonst gekonnt hätte, und erneuerte meine vorige Absicht. Allein Obrist Lawrens war so ungeneigt, allein zurük zu kehren; besonders, da wir unter andern Dingen, einen Auftrag von beinahe zwei hundert Tausend Pfund Sterling an Gelde bei uns hatten, daß ich seinen Wünschen nachgab und endlich meinen Plan aufgab. Allein ich bin jezt überzeugt, daß wenn ich ihn hätte ausführen können, er nicht ganz ohne Erfolg geblieben seyn würde.

Kraft. Sie geben keine Rechte an A, sondern machen einen Unterschied zu Gunsten A's, indem sie B's Rechte wegnehmen, und sind folglich Werkzeuge der Ungerechtigkeit.

Allein Freibriefe und Corporationen haben eine ausgedehntere üble Wirkung, als blos in Bezug auf Wahlen. Sie sind Quellen endlosen Zwistes an den Orten, wo sie herrschen, und vermindern die allgemeinen Rechte der National-Gesellschaft. Ein Eingebohrner von England, unter der Wirkung dieser Freibriefe und Corporationen, kann sich nicht im vollen Sinne des Worts einen Engländer nennen. Er ist kein freies Mitglied der Nation auf dieselbe Weise, wie ein Franzose ein Freier von Frankreich und ein Amerikaner von Amerika ist. Seine Rechte sind auf die Stadt und in einigen Fällen auf das Kirchspiel, wo er gebohren ist, beschränkt; und alle andre Gegenden, wenn gleich in seinem Vaterlande, sind ihm fremd. Um diesen Aufenthalt zu erlangen, muß er sich einer Lokal-Naturalisirung durch Kauf unterziehen, oder die Niederlassung wird ihm versagt, und er von dem Orte vertreiben. Diese Gattung von Lehnsherrschaft wird zur Vergrößerung der Corporationen auf den Untergang der Städte erhalten, und die Würkung ist sichtbar.

Die meisten Corporations-Städte sind verfallen und verödet, und nur einige Umstände ihrer Lage, zum Beispiel ein schiffbarer Fluß, ein reiches, umliegendes Land verhindert ihren gänzlichen Untergang. Da die Volksmenge eine der Hauptquellen des Reichthums ist, (denn ohne sie hat das

Land

Land selbst keinen Werth) so muß alles, was dahin abzwekt, sie zu verhindern, den Werth des Eigenthums vermindern, und da Corporationen nicht nur diesen Zwek, sondern unmittelbar diese Würkung haben, können sie nicht anders als nachtheilich seyn. Wenn man ja statt der Politik der allgemeinen Freiheit, jeder Person zu vergönnen, sich niederzulassen, wo es ihr gefällt, (wie es in Frankreich und Amerika geschieht) einer andern folgen wollte, so wäre es doch weit zusammenhängender, neuen Ankömmlichen Aufmunterung zu geben, als ihre Zulassung zu verhindern, indem man Prämien von ihnen fodert *).

*) Es ist schwer, den Ursprung der Freibriefe und Corporationsstädte zu erklären, wenn wir nicht annehmen, daß sie aus einigen Arten des Garnisondienstes entstanden, oder damit verbunden gewesen sind. Die Zeiten, worin sie entstanden, rechtfertigen diese Meinung. Die meisten dieser Städte waren Besatzungen, und den Corporationen wurde die Sorge für die Thore der Städte übertragen, wenn keine Miliz da war. Ihre Verweigerung oder Gewährung des Eintritts an Fremde, welches die Gewohnheit, die Freiheit zu geben, zu kaufen und zu verkaufen eingeführt hat, hat mehr das Ansehn einer Garnison-Gewalt, als der bürgerlichen Regierung. Soldaten sind frei von allen Corporationen durch die ganze Nation, vermöge eben des Rechts, wodurch jeder Soldat frei von aller Besatzung ist, da keine andern Personen es sind. Er kann mit Bewilligung seiner Offiziere jedes Gewerbe in allen Corporationsstädten des ganzen Landes treiben.

Die bei der Abschaffung der Corporationen am nächsten interessirten Personen sind die Einwohner der Städte, wo Corporationen eingeführt sind. Die Beispiele von Manchester, Birmingham und Sheffield zeigen durch den Contrast, welches Unrecht diese Gothischen Stiftungen dem Eigenthum und dem Handel zufügen. Man findet wenig Beispiele, gleich London, dessen natürliche und Handelsvortheile, die es seiner Lage an der Themse dankt, gegen die politischen Nachtheile einer Corporation ausdauren können; allein in beinahe allen andern Fällen ist das Unheil zu sichtbar, um bezweifelt, oder geläugnet zu werden.

Wenn gleich die ganze Nation nicht so unmittelbar durch die Bedrükung des Eigenthums in Corporations=Städten leidet, als die Einwohner selbst, so nimmt sie doch an den Folgen Theil. Durch Verminderung des Werthes des Eigenthums wird die Quantität des Nationalhandels beschnitten. Jedermann ist Käufer nach Verhältniß seines Vermögens, und da alle Theile einer Nation mit einander in Handel stehen, muß alles, was einen der Theile angreift, sich nothwendig aufs Ganze verbreiten.

Da eines von den Häusern des englischen Parlaments großen Theils aus Wahlen von diesen Corporationen besteht; und da es unnatürlich ist, daß ein reiner Strom aus einer faulen Quelle fließen sollte, so sind seine Fehler nur Fortdauer der Fehler seines Ursprungs. Ein Mann von moralischer Ehre und guten politischen Grundsätzen kann sich nicht der niedriegen Plakerei und

den

den schimpflichen Künsten, wodurch solche Wahlen geführt werden, unterwerfen. Um in seiner Bewerbung glüklich zu seyn, müssen ihm die Eigenschaften fehlen, welche zu einem gerechten Gesezgeber gehören, und da er auf solche Weise, durch die Art, wie er ins Parlament kommt, zur Bestechung angelernt wird, so läßt sich nicht vermuthen, daß der Repräsentant besser seyn wird, als der Mensch.

Herr Burke hat, indem er von der englischen Repräsentation spricht, eine so kühne Ausforderung ausgesprochen, als jemals in den Tagen der Ritterzeit gegeben ward. "Unsre Repräsentation, "sagt er, ist allen Zweken vollkommen "angemessen befunden worden, wozu eine Re-"präsentation des Volks gewünscht, oder angera-"then werden kann. Ich fordere die Feinde unserer "Constitution heraus, fährt er fort, das Gegen-"theil zu beweisen." — Diese Erklärung von einem Manne, der sein ganzes politisches Leben lang, ein oder zwei Jahre ausgenommen, sich stets allen Maaßregeln des Parlaments widersezt hat, ist äusserst seltsam; und wenn man ihn mit sich selbst vergleicht, so findet man keinen andern Ausweg, als daß er entweder als Parlamentsglied gegen sein Urtheil handelte, oder sich als Schriftsteller gegen dasselbe erklärt hat.

Allein nicht nur in der Repräsentation liegt der Fehler, und ich schreite deswegen zunächst zu der Aristokratie.

Das sogenannte Hauß der Pairs ist auf einen Grund eingerichtet, der dem sehr ähnlich ist,

wogegen es in andern Fällen als Gesetz spricht. Es läuft auf eine Verbindung von Personen zu einem gemeinschaftlichen Interesse hinaus. Man kan keine gegründete Ursache angeben, warum ein Hauß, oder eine Gesezgebung blos aus Menschen bestehen sollte, deren Beschäftigung darin beruhet, Ländereyen zu vermiethen, als warum aus solchen, die sie miethen, oder aus Brauern, Beckern, oder sonst einer besondern Menschen-Klasse.

Herr Burke nennt dieses Hauß den grossen Grund und Pfeiler der Sicherheit des Länderei-Interesse.

Welchen Pfeiler der Sicherheit bedarf das Länderei-Interesse mehr, als ein andres Interesse im Staat? oder welches Recht hat es auf eine besondere, vom allgemeinen Interesse einer Nation abgesonderte Repräsentation? Der einzige Gebrauch, den diese Macht machen kann (und immer gemacht hat) besteht darin, die Abgaben von sich selbst abzulenken und die Bürde auf solche Artikel des Verbrauchs zu werfen, worunter sie selbst am wenigsten leidet.

Daß dieses die Folge gewesen ist, (und immer die Folge seyn wird, wenn Regierungen auf Combinationen gegründet werden) ist in Rüksicht auf England, aus der Geschichte seiner Auflagen sichtbar.

Ohngeachtet die Auflagen auf jeden Artikel des gemeinen Verbrauchs sich vermehrt und gehäuft haben, hat die Ländereien-Taxe, welche diesen Pfeiler näher angeht, sich vermindert. Im Jahr 1788 trug diese Taxe 1,590,000 Pf. St.

St. aus; beinahe eine halbe Million weniger als sie beinahe hundert Jahr früher ausmachte *) ohngeachtet der Pachtzins in vielen Fällen seit diesem Zeitpunkt sich verdoppelt hat.

Vor der Ankunft der Hannoveraner waren die Auflagen in beinahe gleiche Verhältnisse zwischen dem Lande und den Artikeln des Verbrauchs getheilt, ja das Land trug beinahe den größern Theil; allein seit diesem Zeitpunkte sind beinahe dreizehn Millionen neuer Abgaben jährlich auf den Verbrauch geworfen worden. Die Folge davon ist eine immer wachsende Zunahme in der Zahl und dem Elende der Armen und im Ertrage der Armensteuern gewesen. Doch fällt hier die Bürde nicht in gleichem Verhältniß mit dem übrigen der Gesammtheit auf den Adel. Ihre Wohnungen, in der Stadt oder auf dem Lande, sind nicht mit den Wohnungen der Armen vermischt. Sie leben abgesondert vom Elend und von den Kosten, es zu lindern. In Manufakturstädten und arbeitenden Dörfern drüken diese Bürden am schwersten; in vielen derselben hilft eine Klasse von Armen der andern fort.

Verschiedene der schwersten und einträglichsten Auflagen sind so eingerichtet, daß sie diesem Pfeiler, der auf solche Art zu seiner eigenen Vertheidigung steht, eine Ausnahme gewähren. Die Auflage auf Bier, das zum Verkauf gebraut wird, trift den Adel nicht, der sein eignes Bier frei von dieser

*) Man sehe Sir John Sinclairs History of the revenue. Die Ländereien = Taxe trug im Jahr 1646, 2,473,499 Pf. St.

dieser Abgabe brauet. Es fällt nur auf diejenigen, die weder Gelegenheit, noch Vermögen haben, selbst zu brauen, und es in kleinen Vorräthen kaufen müssen. Allein was wird man von der Gerechtigkeit der Auflage denken, wenn man hört, daß diese Auflage allein, von welcher der Adel durch die Umstände befreiet ist, sich beinahe so hoch, als die ganze Ländereien-Taxe beläuft; sie trug im Jahr 1788 (und trägt jezt nicht weniger) 1,666,152 Pf. St. und nach Verhältniß der Auflagen auf Malz und Hopfen, übersteigt sie solche noch.— Daß ein einzelner Artikel, der so theilweise und zwar hauptsächlich von dem arbeitenden Theile verbraucht wird, einer Abgabe unterworfen seyn soll, die sich beinahe bis auf den ganzen Ländverertrag einer Nation beläuft, ist vielleicht ein Factum, das in der Geschichte der Revenüen nicht seines gleichen hat.

Dieses ist eine der Folgen, die aus einem Hause der Gesezgebung entspringen, das auf den Grund einer Verbindung des gemeinschaftlichen Interesse zusammengesezt ist: denn welche besondere Politik sie auch als Parteien haben mögen, so sind sie doch hierin vereint. Ob eine Verbindung dahin würkt, den Preiß eines Artikels zum Verkauf, oder den Preiß des Lohns zu steigern; ob sie dahin würkt, Auflagen von sich auf eine andere Klasse der Gesammtheit zu werfen, ist in Grund und Würkung dasselbe, und wenn das eine unrechtmäßig ist, so dürfte es schwer seyn zu erweisen, daß das andere rechtmäßig seyn sollte.

Es

Es ist vergebens zu sagen, daß die Auflagen zuerst im Hause der Gemeinen vorgeschlagen werden: denn da das andere Hauß immer eine verneinende Stimme hat, so kann es sich immer vertheidigen, und es wäre lächerlich zu glauben, daß man seine Beistimmung in die vorzuschlagenden Maaßregeln nicht schon vorher wüßte. Zudem hat es durch den Marktflekken-Verkehr so viel Einfluß erhalten, und so viele seiner Verwandten und Bekannten sind auf beiden Seiten des Unterhauses vertheilt, daß es, ausser einer ausdrüklichen Verneinung in einem Hause bei allen gemeinschaftlichen Angelegenheiten ein Uebergewicht in dem andern hat.

Es ist schwer herauszubringen, was man unter dem Ländereien-Interesse versteht, wenn es nicht eine Verbindung von aristokratischen Ländereien-Besitzern bedeutet, die ihren eigenen Finanzvortheil dem des Pachters und jedem Zweige des Gewerbes, Handels und der Manufaktur entgegen setzen. In jeder andern Rüksicht ist es das einzige Interesse, das keines besondern Schutzes bedarf. Es genießt den allgemeinen Schutz der Welt. Jeder Einzelne, hoch oder niedrig, ist bei den Früchten der Erde interessirt: Männer, Weiber, Kinder von allen Altern und Ständen werden willig hervor treten, um dem Landmann beizustehen, damit keine Erndte verloren geht; bei keinem andern Gute werden sie so verfahren. Es ist das einzige, für welches das gemeinschaftliche Gebet der Menschen empor geschikt wird, das einzige, dem es aus Mangel an Mitteln nie fehlen

kann.

kann. Es ist der Vortheil nicht nur der Politik, sondern der Existenz des Menschen, und wenn es aufhört, so muß auch er aufhören zu seyn.

Kein anderes Interesse einer Nation besteht durch dieselbe vereinte Unterstützung. Handel, Manufakturen, Künste und alles andere, in Vergleich mit diesem, wird nur theilweise unterstützt. Ihr Gedeihen oder ihr Verfall hat nicht diesen allgemeinen Einfluß. Wenn die Thäler lachen und singen, so freut sich nicht nur der Landmann, sondern die ganze Schöpfung. Es ist ein Wohstand, der allen Neid ausschließt, welches man von nichts anderm sagen kann.

Warum spricht denn also Herr Burke von diesem Hause der Pairs, als dem Pfeiler des Ländereien-Interesse? Wenn dieser Pfeiler in die Erde sänke, so würde dasselbe Land-Eigenthum fortdauern, dasselbe Pflügen, Säen und Erndten vor sich gehen. Die Aristokratie besteht nicht aus dem Landmanne, der das Land bearbeitet und seine Erzeugnisse ärndtet: sie verzehren blos die Einkünfte, und verglichen mit der thätigen Welt, sind sie die Hummeln, ein männliches Serail, das weder den Honig sammlet, noch die Zellen bildet, sondern bloß zum trägen Genusse lebt.

Herr Burke nennt in seinem ersten Versuche, die Aristokratie „die Corinthische Hauptsäule der verfeinerten Gesellschaft.“ Um die Figur ganz auszumahlen, hat er nun den Pfeiler hinzugesezt, allein es fehlt noch die Basis, und wenn eine Nation einen Simson wählen

len will, nicht blind aber kühn, so wird der Tempel des Dagons, die Lords und die Philister umgerissen.

Wenn ein Hauß der Gesezgebung aus Menschen einer Klasse zusammengesezt ist, um einen abgesonderten Vortheil zu beschützen, so sollten alle andern Intereßen den nämlichen Schutz haben. Die Ungleichheit sowohl als die Bürde der Auflage entsteht daher, daß sie in einem, nicht aber in allen Fällen zugelassen wird. Wäre ein Hauß von Pächtern, so würden keine Wildgesetze gegeben seyn; oder ein Hauß von Kaufleuten und Manufakturisten, so würde man keine so ungleiche und so übertriebene Auflagen gekannt haben. Nur weil die Macht zu Auflagen in den Händen derer ist, die einen so großen Theil von ihren eignen Schultern abwerfen können, hat sie ohne Damm gewütet.

Leute von kleinen oder mäßigen Gütern werden durch die Auflagen auf Artikel des Verbrauchs mehr gedrükt, als durch Abnehmen derselben von dem Landeigenthum erleichtert, und zwar aus folgenden Gründen:

Erstlich, sie verbrauchen nach Verhältniß ihres Eigenthums mehr von den produktiven mit Abgaben belegten Artikeln, als die Besitzer großer Güter.

Zweitens, Ihr Aufenthalt ist meistens in den Städten und ihr Eigenthum an Häusern, und die Vermehrung der Armensteuern, welche durch Auflagen auf den Verbrauch verursacht wird, ist nach Verhältniß weit größer, als die Verminde-

rung der Ländereien-Taxe. In Birmingham tragen die Armensteuern nicht weniger als sieben Schilling vom Pfund. Davon, wie bereits bemerkt ist, bleibt die Aristokratie großen Theils befreiet.

Dieses ist nur ein Theil des Unheils, das aus dem elenden Plane eines Hauses der Pairs entspringt.

Als eine Verbindung kann es immer einen beträchtlichen Theil der Auflagen von sich abwerfen, und als ein erbliches Haus, das niemanden Verantwortung schuldig ist, gleicht es einem verderbten Marktflecken dessen Einwilligung man durch Interesse besticht. Es giebt nur wenige Mitglieder desselben, die nicht auf eine oder die andere Art Theilnehmer oder Verfüger des öffentlichen Geldes wären. Der eine bekleidet diesen, der andere jenen unbedeutenden Ehrendienst am Hofe, womit ein Salarium verbunden ist, das aus den öffentlichen Geldern bezahlt wird, und nur nicht den unmittelbaren Anschein der Bestechung hat. Solche Lagen entwürdigen den Character des Menschen, und wo man sich ihnen unterwirft, kann keine Ehre wohnen.

Zu alle diesem kommen noch die unzähligen Abhängigen, die lange Liste jüngerer Zweige und entfernter Verwandten, die auf öffentliche Kosten versorgt werden; kurz, wenn man eine Schätzung der Kosten der Aristokratie für eine Nation machen wollte, so würde sie sich beinahe den Kosten des Unterhalts der Armen gleich belaufen. Der Herzog von Richmond (und es giebt mehr seines

Glei-

Gleichen) nimmt für sich allein so viel hinweg, als zur Erhaltung von zwei tausend armen alten Personen hinreichen würde. Ist es also ein Wunder, daß bei einem solchen Regierungssystem die Auflagen und Steuern sich bis zu ihrem gegenwärtigen Umfang vervielfacht haben?

Bei Anführung dieser Dinge spreche ich eine ofne und uneigennützige Sprache, welche durch keine Leidenschaft, ausser der Menschenliebe eingegeben wird. Mir, der ich nicht nur Anerbietungen ausschlug, weil ich sie für ungeziemend hielt, sondern auch Belohnungen ablehnte, die ich mit Ehren hätte annehmen können, muß Niederträchtigkeit und Betrug ein Abscheu seyn. Unabhängigkeit ist mein Glük, und ich sehe die Dinge wie sie sind ohne Rüksicht auf Ort oder Person: mein Vaterland ist die Welt, und meine Religion ist gutes thun.

Herr Burke sagt bei Erwähnung des aristokratischen Rechtes der Erstgeburt, "es ist das "Ständgesetz unsers Ländereigenthums, welches "unstreitig den Zwek, und wie mich dünkt, einen "glüklichen Zwek hat, einen Character von Ge"wicht und Würde aufrecht zu halten."

Herr Burke mag dieses Gesetz nennen, wie es ihn beliebt, Menschlichkeit und unpartheyisches Nachdenken aber werden es ein Gesetz brutaler Ungerechtigkeit nennen. Wären wir nicht an die tägliche Ausübung desselben gewohnt, sondern hörten nur davon reden, als von dem Gesetze eines entlegenen Welttheils, so würden wir schließen,

 daß

daß die Gesezgeber solcher Länder noch nicht zu einem Zustande der Versittlichung gelangt wären.

Was den Grund betrift, daß es Gewicht und Ansehen aufrecht halten sollte, so scheint mir der Fall gerade umgekehrt zu seyn. Es ist ein Angrif auf die Ehre, eine Art von Kaperei an dem Familieneigenthum. Es kann unter abhängigen Lehnsassen Gewicht haben, allein es giebt keines auf der Waagschaale des National und noch weniger des allgemeinen Characters. Wenn ich mich selbst anführen darf, so waren meine Eltern nicht vermögend, mir einen Schilling zu geben, ausser dem, was sie an Erziehung mir gaben, und um dies zu leisten, bedrängten sie sich selbst; doch besitze ich mehr von dem, was in der Welt Wichtigkeit genannt wird, als irgend einer in Herrn Burke's Aristokratenverzeichniß.

Nachdem ich auf solche Art auf einige Mängel der beiden Parlamentshäuser hingewiesen habe, schreite ich zu dem, was die Krone genannt wird, wobei ich mich sehr kurz fassen werde.

Sie bedeutet einen Namendienst von einer Million Sterling des Jahrs, dessen Geschäft darin besteht, das Geld zu empfangen. Ob die Person weise oder thörigt, bei gesunden Verstandeskräften oder blödsinnig, ein Eingebohrner oder Fremder ist, thut nichts zur Sache. Jeder Minister verfährt nach derselben Idee, wie Herr Burke schreibt, nämlich, daß dem Volke die Augen verbunden, und es durch einen oder den andern Popanz in abergläubischer Unwissenheit gehalten werden muß. Die sogenannte Krone entspricht

spricht diesem Zwek, und entspricht folglich allen Zweken, die davon erwartet werden. Dies ist mehr, als man von den beiden andern Zweigen sagen kann.

Die Gefahr, welcher diese Stelle in allen Ländern ausgesezt ist, entsteht nicht von etwas, welches dem Manne, sondern welches der Nation zustoßen könnte — der Gefahr, daß ihr die Augen aufgehen.

Man ist gewohnt gewesen, die Krone die exekutive Macht zu nennen, und diese Gewohnheit dauert fort, ohngeachtet die Ursache aufgehört hat.

Sie wurde die exekutive genannt, weil die dadurch bezeichnete Person vormals im Character eines Richters bei der Verwaltung oder Ausübung der Gesetze saß. Die Tribunäle waren damals ein Theil des Hofes, die Macht, welche jezt die gerichtliche genannt wird, damals die exekutive, und folglich ist eine von beiden Benennungen überflüssig und eine von beiden Stellen unnütz. Wenn wir jezt von der Krone sprechen, so heißt das nichts, es bedeutet weder einen Richter oder General: ausserdem sind es die Gesetze, welche regieren, und nicht der Mann. Die alten Ausdrücke werdeen beibehalten, um leeren Formen einen Anschein von Gewicht zu geben, und ihre einzige Würkung besteht in Vermehrung der Ausgaben.

Ehe ich zu den Mitteln schreite, die Regierungen würksamer zum allgemeinen Glük des Menschengeschlechts zu machen, als sie gegenwär-

tig sind, wird es nicht undienlich seyn, eine Uebersicht von dem Fortschritt der Taxation in England zu nehmen.

Es ist eine allgemeine Meinung, daß, wenn Taxen einmal aufgelegt, sie nie wieder abgenommen werden. So wahr dies auch seit Kurzem gewesen seyn mag, so war es doch nicht immer der Fall. Entweder wachte also vormals das Volk schärfer über die Regierung als jezt, oder die Regierung wurde minder ausschweifend verwaltet.

Seit der Normannischen Eroberung und der Einführung der sogenannten Krone sind jezt sieben hundert Jahre verflossen. Wenn wir diesen Zeitraum in sieben abgesonderte Zeitpunkte, jeden von hundert Jahren eintheilen, so wird der Betrag der Auflagen, in jedem Zeitpunkt, folgendermaaßen lauten:

Jährlicher Betrag der Steuern unter Wilhelm dem Eroberer, mit Anfang des Jahrs 1066	Pf. St.	400,000
Jährlicher Betrag der Steuern hundert Jahre nach der Eroberung (1166) =	—	200,000
Jährlicher Betrag der Steuern zwei hundert Jahre nach der Eroberung (1266) =	—	150,000
Jährlicher Betrag der Steuern drei hundert Jahre nach der Eroberung (1366) =	—	130,000
Jährlicher Betrag der Steuern vier hundert Jahre nach der Eroberung (1466) =	—	100,000

Diese

Diese Angaben und die folgenden sind aus Sir John Sinclairs History of the Revenue genommen, woraus erhellt, daß die Steuern vier hundert Jahre lang abnahmen, binnen welcher Zeit sie um drei Viertheile, das heißt von vier hundert tausend bis auf ein hundert tausend Pfund fielen. Die jetzigen Engländer haben einen mündlich übertragenen historischen Begrif von der Tapferkeit ihrer Vorfahren, allein welche Tugenden oder Laster sie auch gehabt haben mögen, so waren sie doch gewiß ein Volk, das sich nicht täuschen ließ, und die Regierung, wenigstens was die Taxation, wenn auch nicht den Grundsatz betrift, in Furcht hielt. Ohngeachtet sie nicht im Stande waren, die monarchische Usurpation auszutilgen, beschränkten sie sie doch auf eine republikanische Oekonomie der Steuern.

Laßt uns nunmehr die übrigen drei hundert Jahre übersehen.

Jährlicher Betrag der Steuern fünf hundert Jahre nach der Eroberung (1566)	=	Pf. St. 500,000
Jährlicher Betrag der Steuern sechs hundert Jahre nach der Eroberung (1666)	=	— 1,800,000
Jährlicher Betrag der Steuern zur gegenwärtigen Zeit (1791)		— 17,000,000

Die Differenz zwischen den ersten vier hundert und den lezten drei hundert Jahren, ist so auffallend, daß sie die Meinung, daß der National=Character der Engländer sich verändert hat, bestätigt.

Es wäre unmöglich gewesen, die Engländer aus vorigen Zeiten bis zu dem Uebermaaß von Steuern als jezt, zu drücken; und wenn man erwägt, daß der Sold der Armee, der Seemacht, und aller Revenüebedienten noch derselbe ist, als vor hundert Jahren, wo die Steuern noch nicht ein Zehntheil so hoch standen als jezt, so scheint es unmöglich, die ungeheure Vermehrung und Erweiterung auf andere Art, als durch Verschwendung, Bestechung und Intrigue zu erklären *)

Mit

*) In verschiedenen der Hofzeitungen ist seit kurzem des Wat-Tyler oft erwähnt worden. Es ist nicht zu verwundern, daß sein Gedächtniß von Hofschmeichlern und allen, die vom öffentlichen Raube leben, befleckt wird. Indessen war er das Mittel, die Wuth und Ungerechtigkeit der Taxation zu seiner Zeit zu dämpfen und die Nation hat seiner Tapferkeit viel zu verdanken. Die Geschichte ist kürzlich folgende: Zur Zeit Richard des Zweiten wurde eine Kopfsteuer von einem Schilling auf jedes Mitglied der Nation, das über das funfzehnte Jahr hinaus war, gelegt, es mochte seyn wes Standes es wollte, arm oder reich. Wenn das Gesetz eine Gunst erzeigte, so war es vielmehr dem Reichen als dem Armen: weil niemand mit mehr als zwanzig Schilling für sich, seiner Familie und Dienerschaft belastet werden konnte, wenn sie auch noch so zahlreich war, da hingegen alle Familien unter zwanzig Personen Kopfweise bezahlen mußten. Kopfsteuern waren immer verhaßt gewesen; diese aber, die eben so drückend als ungerecht war, erregte allgemeinen Abscheu unter den armen und mit-

Mit der Revolution von 1688 und mehr noch seit der Handöverischen Thronfolge kam das

mitlern Klassen. Der sogenannte Wat Tyler, der eigentlich Walter hieß, und seines Handwerkes ein Ziegelbrenner war, lebte zu Deptford. Der Einnehmer der Kopfsteuer verlangte, als er in sein Hauß kam, Kopfgeld für eine von seinen Töchtern, die nach Tylers Erklärung noch nicht funfzehn Jahre alt war. Der Einnehmer wollte sich durchaus nicht abweisen lassen und fieng an, das Mädgen auf sehr unanständige Art zu untersuchen, welches den Vater dermaßen aufbrachte, daß er ihn mit einem Hammer schlug und ihn todt zur Erde strekte.

Dieser Umstand brachte die Mißvergnügten zum Ausbruch. Die Einwohner aus der Nachbarschaft vertraten Tylers Sache, und nach einigen Berichten, sah er sich bald von funfzig tausend Mann umgeben und zu ihrem Anführer gewählt. Mit diesem Heere gieng er nach London, um eine Abstellung der Steuer und anderer Beschwerden zu fodern. Der Hof, der sich in bedrängter Lage und unfähig zum Widerstande befand, kam mit Richard an seiner Spitze überein, eine Conferenz mit Tyler in Smithfeld zu halten, wo nach Hofsweise viele schöne Versprechungen, den Beschwerden abzuhelfen, gegeben wurden. Während Richard und Tyler in einer Unterredung über diese Dinge begriffen waren, wobei beide zu Pferde saßen, wartete Walworth der damalige Maire von London, eine Hofkreatur, eine Gelegenheit ab, und erstach wie ein feiger Mörder, Tylern von rükwärts mit einem Dolche: zwei oder drei andere fielen zu gleicher Zeit

über

verwüstende System der Intriguen aus dem festen Lande, und die Wuth nach auswärtigen Kriegen und auswärtiger Herrschaft. Systeme, die in so dichtes Geheimniß gehüllt waren, daß die Kosten keine Berechnung vertragen; eine einzige Zeile steht für Millionen. Es ist unmöglich zu sagen, bis zu welchem Uebermaaß die Taxation vielleicht noch getrieben seyn würde, hätte nicht die französische Revolution beigetragen, das System zu unterbrechen, und den Fodrungen ein Ende zu machen. Wenn man diese Revolution so ansieht, als sie angesehn werden sollte, als Mittel, die Last der Steuern beider Länder zu verringern, so ist sie für England noch bei weitem wichtiger las für Frankreich; und wenn sie gehörig verbessert wird, um alle Vortheile zu Wege zu bringen, die in ihr liegen und wozu sie führt, so verdient sie in dem einem Lande eben so sehr gepriesen zu werden als in dem andern.

Bei

über ihn her, und er wurde auf der Stelle getödtet.

Tyler scheint ein unerschrokener, uneigennütziger Mann gewesen zu seyn. Alle seine an Richard gethanen Vorschläge waren gerechter und auf öffentlichere Gründe gestüzt, als die, welche dem Johann durch die Barone gemacht wurden; und ohngeachtet der Schmeichelei der Geschichtschreiber und der Burke, die eine schlechte Handlung des Hofs durch Verläumden Tylers zu beschönigen suchen, wird sein Ruhm ihre Falschheit überleben. Wenn die Barone zu Runnymede ein Denkmal verdienten, so verdient Tyler eins zu Smithfield.

Bei Verfolgung dieses Gegenstandes will ich mit dem anfangen, was sich mir zuerst darbeut, die Verminderung der Bürde der Steuern; und werde denn solche Punkte und Vorschläge in Betreff der drei Länder England, Frankreich und Amerika hinzufügen, als der gegenwärtige Anschein der Dinge zu rechtfertigen scheint: ich meine, eine Verbindung dieser drei Länder zu den Zwecken, die gehörigen Orts erwähnt werden sollen.

Was geschehen ist, kann wieder geschehen. Aus der vorhin angeführten Darlegung des Fortschritts der Steuerinnahme erhellt, daß die Steuern bis auf ein Viertheil von dem, was sie vormals waren, verringert worden sind. Ohngeachtet die jetzen Umstände die nämliche Verminderung nicht zulassen, erlauben sie doch wohl einen Anfang, wodurch dieser Zwek in kürzerer Zeit als zuvor, erreicht werden könnte.

Der Betrag der Steuern an Michaelis für das Jahr 1788 war folgender:

Ländereien Steuer =	Pf. St.	1,950,000
Zölle = =	—	3,789,274
Accise (einschließend altes und neues Malz) =	—	6,751,727
Stempel = =	—	1,278,214
Vermischte Abgaben und Accidentien =	—	1,803,755
	Pf. St.	15,572,970

Seit

Seit dem Jahr 1788 sind gegen eine Million neuer Steuern aufgelegt worden, ausser dem Ertrag der Lotterien; und da die Steuern seitdem im Ganzen einträglicher gewesen sind, als zuvor, so kann der Ertrag in runder Zahl angenommen werden auf = 17,000,000 Pf. St.

N. B. Die Kosten des Einsammelns u. s. w. die sich beinahe auf zwei Millionen belaufen, werden aus der ganzen Summe bezahlt, und das obige fließt rein in die Schazkammer.

Diese Summe von siebzehn Millionen wird zu zwei verschiedenen Zweken verwandt: erstlich, um die Zinsen der Nationalschuld zu bezahlen, zweitens zu den laufenden Ausgaben jedes Jahrs. Ueber neun Millionen sind zu dem ersten bestimmt, und das übrige gegen acht Millionen zu den leztern. Die Million, welche angeblich, zum Abtrag des Kapitals verwandt wird, heißt so sehr mit der einen Hand nehmen und mit der andern geben, daß sie fast keiner Erwähnung verdient.

Frankreich besaß zum Glük Nationalgüter, um seine Schuld abzuzahlen und dadurch seine Steuern zu vermindern; weil dies aber in England nicht der Fall ist, so kann die Verringerung der Steuern dort nur durch Verringerung der laufenden Ausgaben bewürkt werden, die sich, wie nachher gezeigt werden wird, auf vier bis fünf Millionen jährlich einschränken ließen. Wenn dieses erreicht ist, so wird die ungeheure Last des amerikanischen Krieges mehr als aufgehoben seyn, und die Rettung aus der nämlichen Quelle fließen, woraus das Uebel entsprang.

Was die Nationalschuld betrift, so schwer auch die Zinsen in Steuern drücken, wiegen sie doch, weil sie dazu dienen, ein dem Handel nüzliches Kapital im Umlauf zu halten, einen großen Theil ihres eignen Druks auf, und da die Quantität des Goldes und Silbers in England, aus einer oder der andern Ursache, unter dem Verhältnisse steht, *) denn es sind nicht mehr als zwanzig Millionen vorhanden, wo ihrer sechszig seyn sollten) so würde es, ausser der Ungerechtigkeit eine schlechte Politik seyn, ein Kapital auszutilgen, welches zu Ergänzung dieses Mangels dient. In Betref der jährlichen Ausgaben aber, ist alles, was davon erspart wird, reiner Gewinst. Der Ueberfluß kann nur dienen, die Bestechung im Gange zu erhalten, allein er hat keine Rükwirkung auf Credit und Handel, wie die Zinsen der Schuld.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die englische Regierung (ich meine nicht die Nation) jezt der französischen Revolution sehr ungeneigt. Was nur dahin abzwekt, die Intrigue der Höfe ans Licht zu bringen, und den Einfluß der Höfe durch Verringerung der Steuern zu verringern, muß denjenigen, die von der Beute leben, unwillkommen seyn. So lange das Geschrei von der französischen Intrigue, willkührlichen Macht, Päbstlerei und hölzernen Schuhen erhalten werden konnte, ließ sich die Nation leicht anloken und zu Steuern

*) Auswärtige Kriege, auswärtige Intrigue, auswärtige Herrschaft werden diesen Mangel grossentheils erklären.

Steuern schrecken. Diese Tage sind nun dahin; der Betrug hat hoffentlich seine lezte Erndte gesammlet, und bessere Zeiten öfnen sich für beide Länder und für die Welt.

Angenommen, daß eine Verbindung zwischen England, Frankreich und Amerika zu den nachher anzuführenden Zweken gestiftet werden könnte, so würden die Nationalausgaben von Frankreich und England beträchtlich vermindert werden. Beide würden nicht länger eine solche Zahl von Flotten und Truppen brauchen, und die Verringerung könnte von jeder Seite Schiff für Schiff gemacht werden. Allein um diese Zweke zu erreichen, müßten die Regierungen nothwendig nach einem gemeinschaftlichen und übereinstimmenden Grundsatze eingerichtet werden. Vertrauen kann nie statt finden, so lange nur auf einer Seite feindliche Gesinnung herrscht, oder wo Geheimniß und Versteckung von einer Seite der Aufrichtigkeit und Offenheit von der andern entgegengesezt sind.

Dieses zugegeben, könnten die Nationalausgaben, (wäre es auch nur um eines vorhergegangenen Beispiels willen), auf das zurükgesezt werden, was sie zu einer Zeit waren, wo Frankreich und England noch nicht in Feindschaft standen. Dieses mußte folglich vor der Hanöverischen Thronfolge, und auch vor der Revolution von 1688 seyn *). Das erste Beispiel, was

*) Ich war gerade bei der hundertjährigen Feier der Revolution von 1688 in England gegenwär-

was wir vor dieser Zeit haben, ist in den sehr verschwenderischen und verwüstenden Zeiten Carls des Zweiten, wo England und Frankreich als Bundsgenossen zu Werke giengen. Wenn ich einen Zeitpunkt anführe, wo so große Verschwendung herrscht, so geschieht es, um die neuere Verschwendung in desto stärkerm Lichte zu zeigen; besonders, da der Sold des Seewesens, der Armee und der Revenüe-Beamten, seit dieser Zeit nicht gestiegen ist.

wärtig. Wilhelm und Marie sind mir immer ihres Characters wegen, abscheulich gewesen, der eine suchte seinen Onkel, die andere ihren Vater zu vernichten; da aber die Nation einmal geneigt war, die Sache als wichtig zu betrachten, verdroß es mich, die ganze Ehre davon einem Manne zuschreiben zu sehen, der es als einen Quark unternahm, und ausserdem, was er sonst zog, sechs mal hundert tausend Pfund für die Ausrüstung der kleinen Flotte, die ihn von Holland brachte, in Rechnung sezte. Georg der Erste spielte die nämliche kleinliche, eigennüzige Rolle, die Wilhelm gespielt hatte, und kaufte das Herzogthum Bremen mit dem Gelde, das er von England bekam, zwei mal hundert und funfzig tausend Pfund über und ausser seinem Königsgehalt; und nachdem er es auf solche Art auf Englands Kosten gekauft hatte, fügte er es seinen Hanöverischen Besizungen zu seinem eignen Privatnuzen bei. In der That, jede Nation, die sich nicht selbst regiert, wird als ein Quark regieret werden. England ist seit der Revolution die Beute von Betrügereien gewesen.

Der Friedens Etat war wie folgt:
(Man sehe Sir John Sinclairs History of the Revenue).

Seemacht	=	300,000 Pf. St.
Armee	=	212,000 —
Artillerie	=	40,000 —
Civil Liste	=	462,115 —
		1,014,115 Pf. St.

Doch sezte das Parlament den ganzen jährlichen Friedens Etat auf 1,200,000 *). Wenn wir zu Elisabeths Zeiten zurükgehen, so beläuft sich der Betrag aller Steuern nur auf eine halbe Million, und doch hatte in dieser Zeit die Nation gewiß kein unbedeutendes Ansehen.

Alle Umstände also zusammengenommen, die aus der französischen Revolution entspringen, die währende Eintracht und der gegenseitige Vortheil beider Nationen, die Abstellnng der Hof Intriguen von beiden Seiten, und der Fortschritt der Kenntniß in der Wissenschaft der Regierung könnte die jährliche Ausgabe auf anderthalb Millionen jährlich zurückgesezt werden, nämlich:

Seemacht	=	500,000 Pf. St.
Armee	=	500,000 —
Kosten der Regierung	=	500,000 —
		1,500,000 Pf. St.

Auch

*) Carl, der, gleich seinen Vorgängern fand, daß der Krieg die Erndte der Regierungen sey, ließ sich in einen Krieg mit den Holländern ein, dessen Kosten die jährliche Revenüe bis auf 1,800,000 Pf. vermehrten, laut Angabe von 1666, allein der Friedens Etat belief sich nur auf 1,700,000 Pf.

Auch diese Summe ist sechsmal größer als die Regierungskosten in Amerika, ohngeachtet die bürgerliche innere Regierung in England (ich meine, die durch Quarter Sessions, Juries und Assices verwaltet wird; die in der That beinahe alles ausmacht, und der Nation obliegt) weniger aus der Revenüe zieht, als dieser Theil der Regierung in Amerika.

Es ist Zeit, daß die Nationen vernünftig werden, und sich nicht wie Thiere nach Willkühr ihrer Führer, lenken lassen. Wenn man die Geschichte der Könige liest, sollte man beinahe geneigt werden zu glauben, daß die Regierung in einer Hirschjagd bestünde, und daß jede Nation dem Jäger jährlich eine Million bezahlte. Der Mensch sollte so viel Stolz oder Schaam haben, zu erröthen, daß er sich so hintergehen läßt, und wenn er sich selbst fühlt, so wird er es. Ueber alle Gegenstände dieser Art, schwebt oft eine Reihe von Ideen durch die Seele, welche sie noch nicht zu nähren und mitzutheilen gewohnt war. Durch etwas zurükgehalten, das den Character der Klugheit annimmt, spielt er den Heuchler gegen sich selbst so wie gegen andere. Doch ist es merkwürdig, wie leicht diese Schaale aufgelöst werden kann. Ein einziger Ausdruk, kühn gedacht und gesagt, wird oft eine ganze Gesellschaft in das ihnen gebührende Gefühl versetzen, und ganze Nationen können auf dieselbe Art behandelt werden.

Was die Aemter betrift, woraus die bürgerliche Regierung besteht, so gilt es gleich, wie

 sie

sie benannt werden. Im Gange der Geschäfte, wie schon vorher angeführt ist, kann ein Mann, er mag König, Kaiser, Rathsherr oder wie er sonst will heissen, unmöglich einen Dienst bekleiden, welcher der Nation mehr als zehn tausend Pfund jährlich werth wäre, und eben so wie niemand über Verdienst sollte bezahlt werden, wird auch kein Mann, dem das Herz auf dem rechten Fleke sitzt, mehr annehmen. Die öffentlichen Gelder sollten nicht ohne das schärfste Bewustseyn von Ehre angerührt werden. Sie sind nicht der Ertrag der Reichen allein, sondern der saure Verdienst der Arbeit und Armuth. Sie werden sogar aus der Bitterkeit des Mangels und Elends gezogen. Kein Bettler geht vorüber, oder kommt auf der Straße um, dessen Schärflein sich nicht in der Masse fände.

Wäre es möglich, daß der Congreß von Amerika seine Pflicht und den Vortheil des Landes so sehr vergeßen könnte, dem General Washington als Präsidenten von Amerika eine Million jährlich anzubiethen, so würde und könnte er sie zuverläßig nicht annehmen. Sein Ehrgefühl ist von anderer Art. Es hat England über siebenzig Millionen Sterling gekostet, eine von auswärts eingeführte Familie zu erhalten, die an Fähigkeit vielleicht tausenden in der Nation nachstand; und kein Jahr ist verstrichen, wo nicht neue gewinnsüchtige Foderungen an das Publikum gemacht worden wären. Sogar die Rechnungen der Aerzte hat man dem Publikum zur Bezahlung eingeschikt. Kein Wunder also, daß die Gefängnisse vollgepfropft, und

Auflagen und Armensteuern vermehrt sind. Unter solchen Systemen läßt sich nichts erwarten, als was bereits geschehen ist; und die Reformation, wenn sie je eintritt, muß durch das Volk und nicht durch die Regierung geschehen.

Um zu zeigen, daß die Summe von fünfmalhunderttausend Pfund mehr als hinlänglich ist alle Regierungskosten, See- und Landmacht abgerechnet, zu bestreiten, füge ich folgende Schätzung für ein Land von der Größe, wie England bei.

Erstlich sind dreihundert, treulich erwählte Repräsentanten zu allen Zweken, womit die Gesezgebung sich einlassen kann, hinlänglich, und einer größern Zahl vorzuziehen. Sie können in zwei oder drei Häuser eingetheilt werden, oder in einem zusammen kommen, wie in Frankreich, oder auf sonst eine Art, welche die Constitution angeben wird.

Da die Repräsentation in allen freien Ländern immer als der ehrenvollste aller Stände betrachtet wird, so ist das ihr ausgesezte bloß zur Bestreitung der Ausgaben, welche die Repräsentanten bei diesem Dienst haben, und nicht als Gehalt zu betrachten.

Wenn jedem Repräsentanten ein gewisses von fünfhundert Pfund des Jahres ausgesezt wird, abgerechnet, wenn sie nicht gegenwärtig sind, so werden die Kosten, wenn sie sechs Monath im Jahre sitzen, sich belaufen auf 75,000 Pf.

Transport	75,000
Die Dienstdepartements können vernünftiger Weise folgende Anzahl mit beigefügtem Gehalt nicht übersteigen:	
Drei Beamte zu zehen tausend Pfund jeder = =	30,000
Zehen desgleichen zu 5 tausend Pfund jeder = =	50,000
Zwanzig desgl. zu 2 tausend Pf. jeder	40,000
Vierzig desgl. zu 1 tausend Pf. jeder	40,000
Zwei hundert desgl. zu 500 Pf. jeder	100,000
Drei hundert desgl. zu 200 Pf. jeder	60,000
Fünf hundert desgl. zu 100 Pf. jeder	50,000
Sieben hundert desgl. zu 75 Pf. jeder	52,500
	497,500

Wenn eine Nation will, so kann sie viere vom hundert von allen Aemtern abziehen und von zwanzigtausend jährlich eins zurüklegen.

Alle Revenüe Beamten werden aus dem Gelde, das sie sammlen, bezahlt, und sind folglich nicht in diese Schätzung begriffen.

Das vorliegende wird nicht als eine genaue Angabe der Aemter geliefert, sondern um die Zahl und den Belauf der Salarien, zu welchen fünfhunderttausend Pfund hinreichen werden, zu zeigen; und man wird aus Erfahrung sehen, daß es fast unmöglich ist, Geschäfte genug zur Rechtfertigung selbst dieser Ausgabe zu finden. Was die Art betrift, wie der Dienst jezt verwaltet wird, so haben die Ersten bei verschiedenen Aemtern, zum Beispiel beim Postamt und gewissen Diensten bei

der

der Schatzkammer nicht viel mehr zu thun, als ihre Namen drei- oder viermal des Jahrs zu unterschreiben, und der ganze Dienst wird von Unterschreibern versehen.

Wenn wir also anderthalb Millionen als einen hinlänglichen Friedensetat für alle würklichen Zweke der Regierung annehmen, welches noch dreihunderttausend Pfund mehr ist, als der Friedensetat in den verschwenderischen und üppigen Zeiten Carls des Zweiten, (wiewohl, wie bereits bemerkt ist, der Sold und Bezahlung der Armee, Seemacht und Revenüebeamten noch die nämlichen sind, wie damals) so bleibt ein Ueberschuß von beinahe sechs Millionen aus den jetzigen jährlichen Ausgaben. Die Frage wird alsdann seyn, wie über diesen Ueberschuß verfügt werden soll.

Wer bemerkt hat, auf welche Art Abgaben und Handel sich in einander flechten, muß die Unmöglichkeit fühlen, sie plözlich zu trennen.

Erstlich, weil die jezt vorhandenen Artikel bereits mit dem Zoll beladen sind, und die Reduktion nicht an dem gegenwärtigen Vorrath gemacht werden kann.

Zweitens, weil bei alle diesen Artikeln, wo der Zoll im Großen aufgelegt ist, z. B. Tonnenweise, Oxhoftweise, Centnerweise u. s. w. die Aufhebung des Zolls sich nicht so ins Kleine theilen läßt, daß der Käufer, der Maasweise oder Pfundweise kauft, völlig erleichtert würde. Der lezte Zoll auf starkes Bier und Ale trug drei Schilling auf das Fäschen, welches, wenn es abgenommen würde, den Verkauf nur auf einen halben

Farthing der vierte Theil eines Penny das Maas herabsetzen, und folglich zu keiner wesentlichen Erleichterung gereichen würde.

Da sich dies mit einem großen Theile der Abgaben so verhält, so müßten wir uns nach andern umsehen, die von dieser Verwiklung frei sind, und wo die Erleichterung unmittelbar und merklich, und auf der Stelle ausführbar ist.

Erstlich also, die Armensteuern sind eine unmittelbare Abgabe, welche jeder Häusling fühlt, so wie er auch bis auf einen Heller weiß, welche Summe er zahlt. Der Nationalbetrag von dem Ganzen der Armensteuern ist nicht genau bekannt, kann aber herbeigeschaft werden. Sir John Sinclair hat in seiner History of the Revenue ihn auf 2,100,587 Pf. gesezt. Ein beträchtlicher Theil davon wird auf Streitigkeiten verwandt, wobei der Arme, statt erleichtert zu werden, gedrükt wird. Doch tragen die Kosten für das Kirchspiel das nämliche, aus welcher Ursache sie auch entstehen.

In Birmingham betragen die Armensteuern vierzigtausend Pfund des Jahrs. Diese Summe, so groß sie auch ist, kann nach Verhältniß der Volksmenge mäßig genannt werden. Birmingham soll siebenzigtausend Seelen enthalten, und nach Verhältniß von siebenzigtausend zu vierzigtausend Pfund Armensteuern, würde der Nationalertrag der Armensteuern, wenn man die Volksmenge von England auf sieben Millionen schäzt, nur eine Million und vierhundert Pfund austragen. Höchstwahrscheinlich ist also die Volksmenge in

in Birmingham zu hoch angegeben. Vierzigtausend Pfund ist das Verhältniß auf funfzigtausend Einwohner, wenn man zwei Millionen Armensteuern als den Nationalbetrag annimmt.

Dem sey wie ihm wolle, es ist nichts anders, als die Folge der übermäßigen Bürde der Abgaben, denn zu der Zeit, wo die Abgaben sehr niedrig waren, konnten die Armen sich selbst erhalten, und man wußte nichts von Armensteuern *). Bei der gegenwärtigen Lage der Sachen bezahlt ein Taglöhner mit einer Frau und zwei oder drei Kindern nicht weniger als sieben bis acht Pfund des Jahrs an Steuern. Er merkt dieses nicht, weil es ihm in den Artikeln, die er kauft, verstekt wird, und denkt nur an ihre Theurung; weil aber die Abgaben ihm wenigstens ein Viertheil seines jährlichen Erwerbes rauben, so wird er folglich ausser Stand gesezt, für eine Familie zu sorgen, besonders wenn er selbst, oder eines davon in Krankheit fällt.

Der erste Schritt zur würklichen Hülfe würde also seyn, die Armensteuern gänzlich abzuschaffen und statt dessen den Armen doppelt so viel an Abgaben, als die jetzigen Armensteuern austragen, zu erlassen, nämlich vier Millionen jährlich aus den Ueberschuß Abgaben. Dadurch würden den Armen zwei Millionen und den Häuslingen zwei Millionen zu gute kommen. Dieses allein würde

*) Die Armensteuern kamen zur Zeit Heinrich des Achten auf, wo die Abgaben stärker wurden, und haben sich vermehrt, gleich wie die Abgaben sich immer seitdem vermehrten.

so viel austragen, als eine Reduktion von hundert und zwanzig Millionen der Nationalschuld, und folglich den ganzen Kosten des Amerikanischen Krieges gleich seyn.

Es bleibt also nur noch zu überlegen, welches die würksamste Methode ist, diesen Nachlaß von vier Millionen zu vertheilen.

Es ist leicht zu sehen, daß die Armen meistens aus großen Familien von Kindern und alten, zur Arbeit unfähigen Leuten bestehen. Wenn diese beiden Klassen versorgt sind, so wird das Mittel so weit zur Sache treffen, daß die übrigbleibenden nur zufällig seyn, und großentheils in den Kreiß gutthätiger Klubbs fallen werden, welche wiewohl nur von niedriger Erfindung, unter die besten neuen Stiftungen gezählt zu werden verdienen.

Angenommen, daß England sieben Millionen Menschen enthält, und ein Fünftheil davon die Klasse der Armen ausmacht, welche Unterstützung bedürfen, so wird sich diese Anzahl auf eine Million und vierhunderttausend belaufen. Unter dieser Zahl werden hundertvierzigtausend alte Arme seyn, wie nachher gezeigt werden wird, für welche eine besondere Versorgung vorgeschlagen werden soll.

Es bleiben folglich eine Million, zwei hundert und sechszig tausend, welches, fünf Menschen auf jede Familie gerechnet, zwei hundert und funfzig Familien ausmacht, die durch die Kosten von Kindern und durch die Bürde der Abgaben verarmt sind.

Die Zahl der Kinder unter vierzehen Jahren werden sich auf ohngefähr fünf in zwei Familien belaufen; in einigen zwei, in andern drei; in einigen eins, in andern viere, in einigen gar keins, in andern fünfe, selten aber werden mehr als fünfe unter vierzehn Jahren da seyn, und nach diesem Alter können sie in Dienst gehen, oder in die Lehre gethan werden.

Wenn wir fünf Kinder (unter vierzehen Jahren) auf jede zwei Familen rechnen,

So wird die Zahl der Kinder sich belaufen auf = =	630,000
Die Zahl der Eltern, wenn sie alle am Leben wären, auf =	504,000

Unstreitig sind die Eltern beträchtlich erleichtert, sobald die Kinder versorgt sind, weil ihre Armuth aus den Kosten, sie aufzuziehen, entsteht.

Nach dieser Vergewisserung des größesten Theils der jungen Familien, die Unterstützung bedürfen können, schreite ich zu der Art der Hülfe oder Austheilung, nämlich:

Jeder armen Familie als Nachlaß der Abgaben, aus dem Ueberschuß und statt der Armensteuern vier Pfund jährlich für jedes Kind unter dem vierzehnten Jahre zu zahlen; den Eltern dieser Kinder einzuschärfen, sie zur Schule zu schiken, um lesen, schreiben und rechnen zu lernen, und die Prediger jedes Kirchspiels von welchem Glauben es sey, an ein dazu angesetztes Gericht bescheinigen zu lassen, daß diese Pflicht erfüllt ist.

 Der

Der Betrag dieser Ausgabe wird für sechshundert-dreißigtausend Kinder, jedes zu vier Pfund jährlich austragen = Pf. 2,520,000

Vermöge dieser Einrichtung wird nicht nur der Armuth der Eltern abgeholfen, sondern auch Unwissenheit aus der aufkeimenden Nation verbannt und die Zahl der Armen in der Folge vermindert werden, weil ihre Fähigkeiten, durch Hülfe der Erziehung, größer seyn werden. Mancher Jüngling, mit gutem natürlichen Genie, der ein mechanisches Handwerk lernt, wird sein ganzes Lebenlang verhindert weiter zu kommen, weil ihm als Knabe ein wenig Erziehung fehlte.

Ich schreite jezt zu den Alten, die ich in zwei Klassen theile. Erstlich, die Annäherung des Alters beginnt mit funfzig: das Alter selbst mit sechzig Jahren.

Im funfzigsten sind zwar die Geisteskräfte des Menschen in voller Stärke, und sein Urtheil besser als je, allein die körperlichen Kräfte zur Arbeit sind in Abnahme. Er kann nicht mehr denselben Grad von Strapatze aushalten, als in frühern Zeiten. Er fängt an weniger zu ärndten und ist weniger im Stande, Wind und Wetter zu ertragen; bei den stillen Beschäftigungen, wozu scharfes Gesicht erfordert wird, nimmt er schnell ab, und sieht sich gleich einem alten Pferde, auf dem Punkt hinausgetrieben zu werden.

Im sechszigsten sollte seine Arbeit, wenigstens die dringend nothwendige, gethan seyn. Es ist peinlich, das Alter in sogenannten civilisirten

Ländern, sich ums tägliche Brod zur Tode quälen zu sehen.

Um einigermaaßen über die Zahl der Personen von diesem Alter urtheilen zu können, habe ich mehrmahls die Leute denen ich in London auf der Straße begegnete, Männer, Weiber und Kinder gezählt, und wenigstens einen Alten unter sechszehn bis siebenzehn gefunden. Wenn man einwendet, daß alte Leute selten auf die Straße kommen, so gilt dieses ebenfalls von Kindern; und ein großer Theil erwachsener Kinder hält sich in Schulen, in Kramläden oder Werkstätten auf. Wenn wir also sechszehn im Durchschnite nehmen, so wird die ganze Anzahl von Personen von funfzig Jahren und älter, beiderlei Geschlechts, Reiche und Arme in England, vierhundert und zwanzigtausend anstragen.

Die Personen, welche aus dieser großen Anzahl Unterstützung bedürfen, werden seyn: Häuslinge, gemeine Taglöhner, Arbeitsleute von jedem Gewerbe nebst ihren Weibern, Matrosen, abgedankte Soldaten, unfähige Bediente beiderlei Geschlechts und arme Witwen.

Auch wird sich eine beträchtliche Anzahl mittelmäßiger Handwerker finden, die im frühern Theile ihres Lebens sich anständig nährten, und nun mit herannahendem Alter ihre Arbeit verlieren und in Verfall gerathen.

Ausser diesen wird stets durch die Umwälzung des Rades, welches keine menschliche Kraft hemmen, noch ordnen kann, eine große Anzahl aus jeder Klasse des menschlichen Lebens, mit Han=

Handel und Abentheuern verbunden, ausgeworfen werden.

Um für alle diese Zufälle, und was sonst sich noch ereignen kann, zu sorgen, setze ich die Anzahl der Personen, die zu einer oder der andern Lebenszeit, nach funfzig Jahren es nothwendig oder zuträglich finden können, besser versorgt zu werden, als sie es selbst vermögen, und zwar dieses nicht als Gnade und Gunst, sondern von Rechtswegen, auf ein Drittheil der ganzen Zahl, die sich, wie vorhin angeführt ist, auf hundert und vierzigtausend beläuft, und für die eine besondere Versorgung zu treffen, vorgeschlagen wurde. Wenn ihre Zahl größer ist, so befindet sich die Gesellschaft, ohngeachtet des Prunks und Pomps der Regierung, in einem kläglichen Zustande in England.

Von diesen hundert und vierzigtausend nehme ich die eine Hälfte, siebenzig tausend, im Alter von funfzig und unter sechszig, und die andere Hälfte von sechzig Jahren und darüber an. — Nach dieser Angabe des wahrscheinlichen Verhältnisses der Anzahl alter Personen schreite ich zu den Mitteln, ihren Zustand gemächlicher zu machen, nämlich:

Jeder solchen Person im Alter von funfzig Jahren, und bis sie das sechzigste erreicht hat, die Summe von sechs Pfund jährlich aus dem Ueberschuß, und nach dem sechszigsten Jahre, zehn Pfund lebenslänglich zu zahlen. Diese Kosten werden austragen:

Sieb=

Siebenzigtausend Personen zu 6 Pf. jährlich = =	420,000
Siebenzig desgleichen zu 10 Pf. jährlich = =	700,000
	1,120,000

Diese Unterstützung, wie bereits bemerkt ist, ist nicht als Barmherzigkeit, sondern als Recht zu betrachten. Jede Person in England, männlich und weiblich zahlt im Durchschnitt an Abgaben zwei Pfund acht Schilling und sechs Pence des Jahrs vom Tage der Geburt an; und wenn die Kosten des Einsammelns hinzugesezt werden, so zahlt sie zwei Pfund, eilf Schilling und sechs Pence; folglich hat sie nach Verlauf von funfzig Jahren hundert acht und zwanzig Pfund, funfzehn Schilling, und nach sechszig, hundert vier und funfzig Pfund, zehn Schilling gezahlt. Wenn man nun dieses Geld in Leibrenten umsezt, so trägt die Summe, welche eine solche Person nach dem funfzigsten Jahre erhält, wenig mehr als die rechtmäßigen Zinsen des reinen Geldes, das sie gezahlt hat; das übrige wird von denjenigen zugeschossen, deren Umstände keiner solchen Unterstützung bedürfen, und das Kapital entschädigt in beiden Fällen die Kosten der Regierung. Aus diesem Grunde habe ich die wahrscheinlichen Ansprüche auf ein Drittheil der Zahl der alten Personen in der Nation erstrekt. — Ist es also besser, daß das Leben von hundert und vierzig tausend alten Personen gemächlich gemacht wird, oder eine Millionen öffentliches Geld des Jahrs an einen

einen Einzelnen verschwendet wird, der oft der unwürdigste, oder unbedeutendste Mensch ist? Laßt Vernunft und Gerechtigkeit, Ehre und Menschlichkeit, laßt sogar Heuchelei, Schmeichelei und Herrn Burke, laßt Georg, Ludwig, Friedrich, Catharina, Cornwallis, oder Tipo Saib die Frage beantworten *).

Die

*) Wenn man die Abgaben Familienweise rechnet, fünf Personen auf eine Familie, so zahlt jede Familie im Durchschnitt 12 Pf. 17 Sch. 6 P. des Jahrs, zu welcher Summe noch die Armensteuern hinzugerechnet werden müßen. Ohngeachtet alle in den Artikeln, die sie verbrauchen, Abgaben zahlen, zahlen doch nicht alle Armensteuern. Ueber zwei Miltionen Menschen sind davon ausgenommen; einige, weil sie keine Häuser haben, andere, weil sie unfähig sind, und die Armen selbst, welche die Hülfe empfangen. Der Betrag der Armensteuern auf die übrigen bringt folglich vierzig Schilling auf jede Familie von fünf Personen, welches im Ganzen an Abgaben und Steuern 14 Pf. 17 Sch. 6 P. ausmacht. Für sechs Personen 17 Pf. 17 Sch. für sieben Personen 20 Pf. 16 Sch. 6 P.

Der Betrag der Abgaben in Amerika unter dem neuen oder repräsentativen Regierungssystem, die Zinsen der im Kriege gemachten Schuld mit eingeschlossen, macht, wenn man die Volksmenge auf vier Millionen Menschen anschlägt, worauf sie jezt steht, und täglich zunimmt, fünf Schilling auf die Person, Männer, Weiber und Kinder. Der Unterschied zwischen beiden Regierungen wäre also in

Eng-

Die auf solche Art den Armen zugestellte Summe trägt also für zwei hundert und zwei und funfzigtausend arme Familien, die sechshundert und dreißig tausend Kinder in sich begreifen =	2,520,000
Für hundert und vierzigtausend alte Personen = =	1,120,000
	Pf. 3,640,000

Es werden alsdann noch dreihundert und sechszigtausend Pfund von den vier Millionen übrig bleiben, wovon ein Theil auf folgende Art angewandt werden könnte:

Nachdem für alle vorbesagte Fälle gesorgt ist, werden doch noch eine Menge Familien bleiben, die zwar nicht eigentlich zu den Armen gehören, aber es doch schwer finden, ihren Kindern Erziehung zu geben, und solche Kinder würden in einem solchen Fall schlimmer daran seyn, als wenn ihre Eltern ganz arm wären. Eine Nation sollte unter einer wohl eingerichteten Regierung keinen ununterrichtet bleiben lassen. Nur die monarchische und aristokratische Regierung bedarf Unwissenheit zu ihrer Unterstützung.

Ange=

	England.			Amerika.		
	Pf.	Sch.	P.	Pf.	Sch.	P.
Auf eine Familie von fünf Personen =	14	17	5	1	5	0
Auf eine Familie von sechs Personen =	17	17	6	2	10	0
Auf eine Familie von sieben Personen =	20	10	6	1	15	0

Angenommen also, daß vierhunderttausend Kinder sich in dieser Lage befänden, welches eine größere Anzahl ist, als nach den bereits getrofnen Versorgungen sich voraussetzen läßt, so müßte

Jedem dieser Kinder zehn Schilling jährlich für die Kosten des Schulgelds auf sechs Jahre ausgesezt werden, wofür sie sechs Monath des Jahrs den Schulunterricht und eine halbe Krone jährlich für Papier und Schulbücher erhalten.

Die Kosten hievon belaufen sich
jährlich auf = Pf. St. 250,000 *)

Folglich bleiben noch hundert und zehntausend Pfund.

Ohn=

*) Oeffentliche Schulen entsprechen dem allgemeinen Zweke der Armen nicht. Sie finden sich hauptsächlich in Corporations = Städten, von welchen die Landstädte und Dörfer ausgeschlossen sind, oder wenn sie zugelassen werden, so veranlaßt die Entfernung einen grosen Zeitverlust. Die Erziehung muß, um dem Armen nüzlich zu seyn, an demselben Orte geschehen, und das beste Mittel dazu ist, denke ich, die Eltern in Stand zu sezen, die Kosten selbst zu tragen. In jedem Dorfe werden immer Personen beiderlei Geschlechts, besonders von zunehmenden Alter gefunden, die zu einem solchen Unternehmen tüchtig sind. Zwanzig Kinder jedes zu zehn Schilling (und zwar nur auf sechs Monath jedes Jahr) würden so viel austragen, als manche Pfründen in den entlegenen Gegenden von England; und mancher bedrängten Predigerwitwe würde ein solches Einkommen angenehm seyn. Was also Kindern zu diesem Zweke gegeben wird, bewürkt zweierlei Gutes: ihnen hilft es zur Erziehung und denen, die sie erziehen, zum Lebensunterhalt.

Ohngeachtet der großen Mittel der Erleichterung, welche die am besten, und nach den besten Grundsätzen eingerichteten Regierungen angeben können, wird doch noch immer eine Menge kleiner Fälle zurükbleiben, deren Erwägung sowohl die gesunde Politik als das Wohl einer Nation erfodert.

Wenn jeder Frau, die es fodert, und keine wird es fodern, die nicht ihre Umstände dazu drängen, unmittelbar bei der Geburt eines Kindes zwanzig Schilling gegeben würden, so könnte dadurch einem großen Theile der dringenden Noth abgeholfen werden.

Es werden jährlich ohngefähr zwei hundert tausend Kinder in England gebohren, und wenn ein Viertheil sie foderte, so würde das Ganze sich belaufen auf = = 50,000 Pf.

Und zwanzig Schilling an jedes neu verheiratete Paar, das auf gleiche Weise es fodern würde. Dieses würde nicht überschreiten die Summe von = = = 20,000 Pf.

Auch könnten zwanzig tausend Pfund zur Bestreitung der Begräbniß-Kosten von Personen ausgesezt werden, die um Arbeit reisen und fern von ihren Freunden sterben. Dadurch werden die Kirchspiele von dieser Last befreit und der Kranke Fremde besser behandelt werden.

Ich werde diese Materie mit einem Plane schließen, der der besondern Lage einer Hauptstadt, wie London angemessen ist.

Die Fälle, welche stets in einer Hauptstadt vorfallen, sind so verschieden von denen, die auf

dem Lande geschehn, daß eine verschiedene oder vielmehr vermehrte Art der Hülfe dabei nöthig ist. Auf dem Lande, selbst in großen Städten, wissen die Leute mehr von einander, und das Elend kann nicht zu einer solchen Höhe steigen, als es oftmals in einer Hauptstadt geschiehet. Auf dem Lande giebt es im buchstäblichen Sinne des Worts, keine Menschen, die Hungers sterben, oder aus Mangel einer Wohnung für Kälte umkommen. In London aber ereignen sich solche und andere eben so klägliche Fälle.

Mancher Jüngling kommt voll Erwartungen und mit wenig oder gar keinem Gelde nach London, und wenn er nicht auf der Stelle Beschäftigung findet, so ist er schon halb verloren; Knaben, die in London, und wie es oft der Fall ist, von ausschweifenden Eltern erzogen werden, sind noch übler daran, und Dienstboten, die lange ausser Brod sind, geht es nicht viel besser. Mit einem Worte, eine Welt von kleinen Vorfällen, wovon das geschäftige oder im Ueberflusse schwelgende Leben nichts weiß, entsteht mit jedem Augenblike, um dem Elende die erste Thüre zu öfnen. Der Hunger gehört nicht unter die Bedürfnisse, die sich lange hinhalten lassen, und ein Tag, oft nur wenige Stunden, sind oft die Crisis eines verlornen Lebens.

Diesen Dingen, welche die allgemeine Ursache der kleinen Diebstähle und Betrügereien sind, die zu größern führen, könnte vorgebeugt werden. Es bleiben noch zwanzig tausend Pfund von den vier Millionen Ueberschuß-Abgaben, die nebst einem

nem andern Fond, dessen ich nachher erwähnen werde, sich noch auf zwanzig tausend Pfund belaufen, die nicht besser als zu diesem Zweke angewandt werden können. Der Plan wäre alsdann:

Erstlich, zwei oder mehrere Gebäude zu errichten, oder ein bereits vorhandenes zu wählen, das wenigstens sechs tausend Personen in sich fassen könnte, und in jedem dieser Orte so mancherlei Beschäftigungen zu veranstalten, als sich nur aussinnen lassen, damit jeder Ankommende für seine Fähigkeit etwas zu thun findet.

Zweitens, alle Ankommenden aufzunehmen, ohne zu fragen, wer, oder was sie sind. Die einzige Bedingung ist, daß für so viel, oder so manche Stunden Arbeit, jeder so und so viel Mahlzeiten gesunder Speise und eine warme Wohnung, die wenigstens so gut als eine Soldatenhütte ist, erhalte. Daß ein gewisser Theil von dem, was jede Person arbeitet, aufbehalten und ihr beim Fortgehen gegeben werden soll; und daß jeder auf diese Bedingungen so oft als er will kommen, und so lang oder so kurz als er will, bleiben kann.

Wenn jeder drei Monathe bliebe, so würde abwechselnd vier und zwanzig tausend Personen jährlich geholfen werden, ohngeachtet die würkliche Zahl zu jeder Zeit, sich nur auf sechstausend belaufen würde. Durch Errichtung dieser Zuflucht, würden Personen, die in vorübergehende Bedrängniß geriethen, Gelegenheit bekommen, sich hinzuhalten und in Stand gesezt werden, sich nach bessern Beschäftigungen umzusehen.

Gesezt auch, daß ihre Arbeit nach Abzug dessen, was für sie selbst davon zurükgelegt wird, nur eine Hälfte der Kosten ihres Unterhalts austrüge, so würden mit der Summe von noch vierzigtausend Pfund alle andere Kosten für eine grössere Anzahl sogar als sechstausend bestritten werden können.

Der Fond, welcher sehr zwekmäßig ausser den zwanzigtausend Pfund, die von dem vorigen blieben, zu dieser Absicht ausgesezt werden könnte, wäre der Ertrag der Kohlenabgabe, die so schändlicher und muthwilliger Weise zur Unterhaltung des Herzogs von Richmond verwandt wird. Es ist abscheulich, daß ein Mann, zumal bei dem jetzigen Preiße der Kohlen, von den Bedrängnissen einer ganzen Gesammtheit leben soll, und eine Regierung, die solche Mißbräuche duldet, verdient abgedankt zu werden. Dieser Fond soll über zwanzigtausend Pfund des Jahrs austragen.

Ich will nun diesen Plan mit Aufzählung der verschiedenen Punkte schließen, und dann zu andern Gegenständen schreiten.

Diese Aufzählung ist folgende:

Erstlich, Abschaffung von zwei Millionen Armensteuern.

Zweitens, Versorgung für zweihundert und zwei und funfzig tausend arme Familien.

Drittens, Erziehung für eine Million und dreissigtausend Kinder.

Viertens, Gemächliche Versorgung für hundert und vierzigtausend alte Personen.

Fünf-

Fünftens, Gabe von zwanzig Schilling bei jeder von funfzigtausend Geburten.

Sechstens, Gabe von zwanzig Schilling bei jeder von zwanzigtausend Heirathen.

Siebentens, Aussetzung von zwanzigtausend Pfund zu den Begräbnißkosten für reisende Handwerker, die fern von ihren Verwandten sterben.

Achtens, Beschäftigung zu allen Zeiten für die zufälligen Armen in den Städten London und Westminster.

Durch Ausführung dieses Plans werden die armseligen Gesetze, diese Werkzeuge bürgerlicher Tortur abgedankt, und der verderbliche Aufwand der Streitsachen verhindert werden. Die Herzen der Menschen werden nicht durch zerlumpte, hungrige Kinder, und Personen von siebenzig und achtzig Jahren, die ums Brod arbeiten, gefoltert werden. Der sterbende Arme wird nicht von Ort zu Ort geschleppt werden, um seinen lezten Athem auszuhauchen, von Kirchspiel an Kirchspiel gewiesen. Wittwen werden Unterhalt für ihre Kinder finden und nicht bei dem Tode ihrer Männer gleich Schuldigen und Verbrechern an den Wagen gespannt, und die Kinder nicht länger als Plage und Vermehrung des Elendes ihrer Eltern betrachtet werden. Man wird die Wohnungen der Elenden kennen, weil es zu ihren Vortheil gereicht, und die Menge kleiner Verbrechen, der Absprung des Elendes und der Armuth, wird abnehmen. Die Armen sowohl als die Reichen werden alsdann bei der Erhaltung der Regierung interessirt seyn, und die Ursache und Furcht vor Tumult und Auf-

stand aufhören. Ihr, die ihr in Gemächlichkeit sitzt, und im Ueberflusse schwelget, und es giebt derer in der Türkei und in Rußland so gut als in England, und zu euch selbst sagt: Sind wir nicht wohl daran? habt ihr an diese Dinge gedacht? Wenn ihr es thut, so werdet ihr aufhören zu reden und nur für euch selbst zu fühlen.

Der Plan ist leicht in Ausführung zu setzen. Er bringt nicht durch plözliche Unterbrechung in der Ordnung der Auflagen den Handel in Verwirrung, sondern bewürkt eine Erleichterung durch Veränderung ihrer Anwendung; und das dazu nöthige Geld kann aus der Accise genommen werden, die achtmal des Jahrs in jeder Marktstadt in England gesammlet wird.

Nachdem ich also diesen Gegenstand in Ordnung gebracht und geschlossen habe, schreite ich zu dem nächsten.

Wenn ich die gegenwärtigen jährlichen Ausgaben auf sieben und eine halbe Million schätze, der geringste Betrag, worauf sie jezt stehen, so bleiben (nachdem die Summe von anderthalb Millionen zu den neuen jährlichen Ausgaben und vier Millionen zu dem eben erwähnten Zweke gerechnet sind) zwei Millionen, wovon ein Theil auf folgende Art anzuwenden wäre.

Ohngeachtet Flotten und Armeen durch eine Verbindung mit Frankreich großentheils überflüssig werden, so dürfen doch die Personen, die sich diesem Dienste gewiedmet, und sich dadurch zu andern Lebensarten untauglich gemacht haben, nicht durch die Mittel leiden, welche andere glüklich machen.

Sie

Sie sind eine ganz andere Art von Menschen, als diejenigen, die einen Hof bilden oder daran hängen.

Ein Theil der Armee, so wie der Seemacht, wird wenigstens noch einige Jahre bleiben, wofür bereits im erstern Theile dieses Plans eine Versorgung von einer Million getroffen ist, welches beinahe eine halbe Million mehr austrägt, als der Friedensetat der Armee und Seemacht in den verschwenderischen Zeiten Carls des Zweiten.

Angenommen also, daß funfzehntausend Soldaten abgedankt, und jedem drei Schilling die Woche, rein von allen Abzügen lebenslänglich gezahlt würden, auf dieselbe Art wie den Pensionnairs des Chelsea Collegiums, womit sie zu ihren Gewerben und Freunden zurükkehren können; und noch funfzehntausend Sechspences wöchentlich zur Bezahlung der bleibenden Soldaten hinzukämen, so würde die jährliche Ausgabe austragen.

Zur Bezahlung von funfzehn tausend abgedankten Soldaten, zu drei Schilling die Woche	Pf. St. 117,000
Sold für die bleibenden Soldaten —	19,500
Transport —	Pf. St. 136,500
Angenommen, daß der Sold der Offiziere des abgedankten Corps eben so viel austrüge als die den Gemeinen ausgesezte Summe von	117,000
	253,500

	Transport 253,500
Um weitläuftige Angaben zu vermeiden wollen wir die nämliche Summe für die abgedankte Seemacht als für die Armee und den nämlichen Zusatz des Soldes annehmen = =	253,500
	Pf. St. 507,000

Mit jedem Jahre wird ein Theil dieser Summe von einer halben Million (ich lasse die sieben tausend Pfund weg, um reine Rechnung zu haben) wegfallen; so wie mit der Zeit das Ganze, da es, ausser dem vermehrten Solde von neun und zwanzig tausend Pfund, nur lebenslänglich gilt. So wie dieses wegfällt, kann ein Theil der Auflagen abgenommen werden; z. B. wenn dreissigtausend Pfund einfallen, so kann der Zoll auf den Hopfen gänzlich abgenommen werden, und so wie mehr einfällt kann der Zoll von Lichtern und Seife vermindert werden, bis er endlich ganz aufhört.

Nun bleiben wenigstens noch anderthalb Millionen Ueberschußtaxen. Die Taxe auf Häusern und Fenstern ist eine der unmittelbaren, die gleich den Armensteuern nicht mit dem Handel verwikelt sind; und wenn sie abgenommen werden, wird man die Erleichterung auf der Stelle fühlen. Diese Abgabe liegt schwer auf der Mittelklasse des Volks.

Der Ertrag dieser Abgabe war nach den Rechnungen von 1788,

	Pf.	Sch.	P.
Häuser und Fenster nach der Acte von 1766 = =	385,459	11	7
Desgleichen nach der Acte von 1779 = =	130,739	14	5½
Summa	516,199	6	0½

Wenn diese Auflage abgenommen wird, so bleibt noch ohngefähr eine Million Ueberschuß, und da es immer gut ist, auf alle Fälle eine Summe in Rükhalt zu haben, so wird es am besten seyn, die Reduktionen fürs erste nicht weiter zu treiben, sondern zu erwägen, was durch andere Arten der Reform bewürkt werden kann.

Unter die Taxen, welche am schwersten gefühlt werden, gehört die Commutations-Taxe. Ich werde deswegen einen Plan zu ihrer Abstellung vorlegen, indem ich eine andere an die Stelle setze, wodurch drei Zweke zugleich werden erreicht werden.

Erstlich, die Bürde dahin zu werfen, wo sie am besten getragen werden kann.

Zweitens, die Gerechtigkeit in Familien durch Vertheilung des Eigenthums wieder herzustellen.

Drittens, das übermäßige Gewicht, welches aus dem unnatürlichen Gesetz der Erstgeburth entsteht, und eine der Hauptquellen der Bestechung bei Wahlen ist, auszutilgen.

Der Ertrag der Commutations-Taxe war zu Folge der Rechnungen von 1788 = = Pf. St. 771,657, —

So oft Auflagen vorgeschlagen werden, amüsirt man das Land durch die scheinbare Sprache, sie auf Gegenstände des Luxus zu legen. Eine Sache heißt zu einer Zeit Luxus, und zur andern etwas anders; der würkliche Luxus besteht nicht in dem Dinge selbst, sondern in den Mitteln, sich ihn zu verschaffen, und dieses wird immer aus den Augen gelassen.

Ich weiß nicht, warum eine Pflanze, oder ein Kraut des Feldes ein größerer Luxus in einem als in dem andern Lande seyn sollte, allein ein übermäßiges Vermögen ist zu allen Zeiten Luxus und als solcher der rechte Gegenstand zur Taxation. Es ist folglich ganz recht, diese taxirenden Herren beim Worte zu fassen, und sich auf den Grundsatz zu stützen, den sie selbst angegeben haben, nämlich, den Luxus zum Gegenstande zu wählen. Wenn sie, oder ihr Champion, Herr Burke, der aber, fürchte ich, gleich dem Manne in der Waffenrüstung, aus der Mode gekommen ist, beweisen können, daß ein Gut von zwanzig, dreissig, oder vierzig tausend Pfund des Jahrs nicht Luxus ist, so will ich meinen Satz aufgeben.

Zugegeben, daß eine jährliche Summe, z. B. ein tausend Pfund, zum Unterhalt einer Familie hinreichen, so gehört folglich das zweite tausend zum Luxus, das dritte noch mehr, und wenn wir

weiter gehen, kommen wir zulezt zu einer Summe, die man nicht mit Unrecht einen strafwürdigen Luxus nennen kann. Es würde unweise seyn, dem durch Fleiß erworbnen Eigenthum Schranken zu setzen, und es ist demnach billig das Verboth über den wahrscheinlichen Erwerb, wozu der Fleiß es bringen kann, hinaus zu erstreken; allein es sollte dem Eigenthum, oder der Häufung desselben, durch Uebertragung Gränzen gesezt werden. Es sollte in eine andere Linie übergehen. Die reichsten in jeder Nation haben arme Verwandten, die ihnen oft sehr nahe befreundet sind.

Die folgende Tabelle der fortschreitenden Auflage ist nach obigen Grundsätzen eingerichtet, und dient an die Stelle der Commutations-Taxe. Sie wird durch regelmäßige Würkung die Stelle des Verbots vertreten, und dadurch das aristokratische Gesez der Erstgeburt aufheben.

Tabelle I.

Eine Abgabe von allen Gütern, die des Jahrs reine funfzig Pfund tragen, nach Abzug der Ländereyen-Taxe und bis

	Sch.	P.	
zu Pf. St. 500	0	3	vom Pfund.
Von 500 bis 1000 =	0	6	—
Vom zweiten Tausend =	0	9	—
- dritten = =	1	0	—
- vierten = =	1	6	—
- fünften = =	2	0	—
- sechsten = =	3	0	—
- siebenten = =	4	0	—

Vom

		Sch.	P.	
Vom achten	=	5	0	vom Pfund.
- neunten	=	6	0	—
- zehnten	=	7	0	—
- eilften	=	8	0	—
- zwölften	=	9	0	—
- dreizehnten	=	10	0	—
- vierzehnten	=	11	0	—
- funfzehnten	=	12	0	—
- sechszehnten	=	13	0	—
- siebzehnten	=	14	0	—
- achtzehnten	=	15	0	—
- neunzehnten	=	16	0	—
- zwanzigsten	=	17	0	—
- ein und zwanzigsten		18	0	—
- zwei und zwanzigsten		19	0	—
- drei und zwanzigsten		20	0	—

Die vorstehende Tabelle zeigt den Fortschritt an Pfunde auf jedes fortschreitende Tausend. Die folgende Tabelle zeigt den Betrag der Abgabe vom jedem Tausend besonders, und in der lezten Reihe ist der ganze Betrag von allen besondern Summen gezogen.

Tabelle II.

Ein Gut von		P.		Pf.	Sch.	P.
50 Pf. des Jahrs zu		3	vom Pf. zahlt	0	12	6
100	—	3		1	5	0
200	—	3		2	10	0
300	—	3		3	15	0
400	—	3		5	0	0
500	—	3		7	5	0

Nach 500 Pfund fällt auf das zweite 500 die Abgabe von sechs Pence vom Pfund, folglich zahlt ein Gut von 1000 Pf. jährlich 21 Pf. 15 Sch. u. s. w.

						Ganzer Betrag	
—							
—	Pf.	Sch.	P.	Pf.	Sch.	Pf.	Sch.
Vom 1ten	500 zu	0	3 v. Pf.	7	5)	21	15
2ten	500	0	6	14	10)		
2ten	1000	0	9	37	10	59	5
3ten	1000	1	0	50	0	109	5
4ten	1000	1	6	75	0	184	5
5ten	1000	2	0	100	0	284	5
6ten	1000	3	0	150	0	434	5
7ten	1000	4	0	200	0	634	5
8ten	1000	5	0	250	0	880	5
9ten	1000	6	0	300	0	1180	5
10ten	1000	7	0	350	0	1530	5
11ten	1000	8	0	400	0	1930	5
12ten	1000	9	0	450	0	2380	5
13ten	1000	10	0	500	0	2880	5
14ten	1000	11	0	550	0	3430	5
15ten	1000	12	0	600	0	4030	5
16ten	1000	13	0	650	0	4680	5
17ten	1000	14	0	700	0	5380	5
18ten	1000	15	0	750	0	6130	5
19ten	1000	16	0	800	0	6930	5
20ten	1000	17	0	850	0	7780	5
21ten	1000	18	0	900	0	8680	5
22ten	1000	19	0	950	0	9630	5
23ten	1000	20	0	1000	0	10630	5

Mit dem drei und zwanzigsten Tausend kommt die Taxe auf zwanzig Schilling vom Pfund, und folglich kann jedes Tausend über diese Summe keinen Vortheil bringen ausser durch Theilung des Gutes. Doch wird diese Taxe, so furchtbar sie auch scheint, wie ich glaube, nicht so viel austragen, als die Commutations-Taxe; sollte sie mehr austragen, so müßte sie auf Gütern unter zwei bis drei Tausend des Jahrs um so viel heruntergesezt werden.

Auf kleinen oder mittelmäßigen Gütern ist sie leichter (wie sie auch seyn soll) als die Commutations-Taxe. Erst nach sieben bis acht Tausend des Jahrs fängt sie an, drükend zu werden. Der Zwek besteht nicht sowohl in dem Ertrag der Taxe, als in der Gerechtigkeit der Sache. Die Aristokratie hat sich selbst zu fest beschirmt, und hiedurch wird ein Theil des verlornen Gleichgewichts wieder hergestellt.

Als Beweiß, wie sie sich zu verschanzen wußte, braucht man nur auf die erste Einführung der Accise-Gesetze bei der sogenannten Wiederherstellung, oder der Ankunft Carls des Zweiten zurük zu bliken. Das aristokratische Interesse, welches damals die Oberhand hatte, vertauschte die Lehndienste, die ihm selbst oblagen, gegen eine Auflage auf zum Verkauf gebrautes Bier; das heißt, der Adel machte mit Carl aus, daß er selbst und seine Erben gegen eine Abgabe, welche andern Leuten zufiel, von diesen Diensten befreit seyn sollte. Der Adel kauft kein Bier, das zum Verkauf gebraut wird, sondern braut sein eigenes Bier frei

von

von dem Zoll, und wenn damals ein Vertausch nöthig war, so hätte er auf Kosten derjenigen gemacht werden sollen, welche man dadurch von diesen Diensten befreien wollte *); statt dessen aber wurde er auf eine ganz verschiedene Klasse von Menschen geworfen.

Allein der Hauptzwek dieser fortschreitenden Auflage (ausser der Gerechtigkeit, die Auflagen gleicher zu machen, als sie sind) besteht, wie bereits dargethan ist, darin, das übermäßige Gewicht auszutilgen, das aus den unnatürlichen Gesetzen der Erstgeburth entsteht, und eine der Hauptquellen der Bestechung bei Wahlen ist.

Es würde keine guten Folgen nach sich ziehen, wenn man fragen wollte, wie solche große Güter, als von dreissig, vierzig bis funfzig tausend Pfund des Jahrs, entstehen konnten, und zwar zu einer Zeit, wo Handel und Manufakturen noch nicht in solchem Stande waren, dergleichen Erwerbungen zu verstatten. Es sey genug, dem Uebel abzuhelfen, indem man ihn in Stand sezt, durch die friedlichen Mittel, diese Güter unter alle Erben und Erbinnen seiner Familien auszutheilen, wieder zu der

*) Die Abgabe von zum Verkauf gebrauten Bier, wovon der Adel frei bleibt, beträgt beinahe eine Million mehr, als die gegenwärtige Commutations-Taxe; sie macht nach den Rechnungen von 1788, 1,666,152 Pf., und folglich sollte der Adel den Betrag der Commutations-Taxe auf sich selbst nehmen, da er bereits von einer um eine Million größern, befreit ist.

der Gemeinheit herabzusteigen. Dieses wird um so nothwendiger seyn, weil bisher der Adel seine jüngern Kinder und Verwandten dem Publikum zu unnützen Aemtern, Stellen und Diensten aufdrang, bei deren Abschaffung sie in Mangel gerathen müßten, wenn nicht das Gesetz der Erstgeburth ebenfalls abgeschaft, oder ausser Würkung gesezt würde.

Eine fortschreitende Taxe wird großentheils dieses bewürken, und zwar als eine Sache des Vortheils für die am nächsten dabei interessirten Partheyen, wie man aus folgender Tabelle sehen wird, welche den reinen Ertrag von jedem Gut nach Abzug der Taxe zeigt. Es wird daraus erhellen, daß, sobald ein Gut mehr als dreizehn, oder vierzehn Tausend des Jahrs trägt, das übrige dem Besitzer nur wenig Vortheil bringt, und folglich entweder auf die jüngern Kinder oder andere Verwandten kommen wird.

Tabelle III.

Welche den reinen Ertrag jedes Gutes von ein tausend bis zu drei und zwanzig tausend Pfund des Jahrs zeigt.

Nr. der tausende jährlich.	Gesammte Auflage abgezogen. Pf.	Reiner Ertrag. Pf.
1000	21	979
2000	59	1941
3000	109	2891
4000	184	3816
5000	284	4716

Nr.

Nr. der Tausende jährlich.	Gesammte Auflage abgezogen. Pf.	Reiner Ertrag. Pf.
6000	443	5566
7000	634	6366
8000	880	7120
9000	1180	7820
10,000	1530	8470
11,000	1930	9070
12,000	2380	9620
13,000	2880	10,120
14,000	3430	10,570
15,000	4030	10,970
16,000	4680	11,320
17,000	5380	11,620
18,000	6130	11,870
19,000	6930	12,170
20,000	7780	12,220
21,000	8680	12,320
22,000	9630	12,370
23,000	10,630	12,370

NB. Die ungleichen Schillinge sind in dieser Tabelle weggelassen.

Zu Folge dieser Tabelle kann ein Gut nicht mehr als 12,370 Pf. St. frei von der Ländereien- und der fortschreitenden Taxe eintragen, und folglich wird die Theilung solcher Güter um des Familien-Vortheils willen erfolgen. Ein Gut von 23,000 Pf. des Jahrs, in fünf Güter von vier Tausend jedes, und eines von drei Tausend getheilt, wird nur mit 1129 Pf. beschwert seyn,

welches nur fünf vom Hundert ausmacht; da es hingegen unter einem Besitzer 10,630 Pf. zahlen muß.

Ohngeachtet ein Nachforschen in den Ursprung dieser Güter unnöthig wäre, ist doch ihre Fortdauer in ihrem gegenwärtigen Zustande ein anderer Gegenstand. Dies ist eine Sache, welche die ganze Nation angeht. Als erbliche Güter hat das Gesetz das Uebel erzeugt, und sollte auch für die Hülfsmittel sorgen. Die Erstgeburt sollte abgeschaft werden, nicht nur weil sie unnatürlich und ungerecht ist, sondern auch weil das Land darunter leidet. Indem, wie vorhin bemerkt ist, die jüngern Kinder des ihnen gebührenden Erbtheils beraubt werden, wird das Publikum mit den Kosten ihres Unterhalts beladen, und die Freiheit der Wahlen durch den überwiegenden Einfluß, welchen dieses ungerechte Familien-Monopol nach sich zieht, verlezt. Dies ist noch nicht alles. Es bringt eine Wüste im Nationaleigenthum hervor. Ein beträchtlicher Theil Erdreich des Landes wird durch den großen Umfang der Parke und Jagden, welche als Folge dieses Gesetzes erhalten werden, unfruchtbar gemacht, und zwar zu einer Zeit, wo der jährliche Anwuchs des Getraides zum Verbrauch der Nation nicht hinreicht *). Kurz, die Nachtheile des aristokratischen Systems sind so groß und zahlreich, so unverträglich mit allem, was gerecht, weise, natürlich und wohlthätig ist, daß bei reiflicher Erwägung gewiß viele, die

*) Man sehe die Berichte vom Kornhandel.

die jezt selbst zu diesem Stande gehören, ein solches System abgeschaft zu sehen, wünschen werden.

Kann es ihnen wohl Vergnügen machen, die verlaßene Lage und beinahe gewisse Bettelei ihrer jüngern Abkommen anzusehen? Jede aristokratische Familie hat einen Anhang von Familien-Bettlern um sich her, die in wenig Jahren, oder wenig Generationen abgeschüttelt werden, und Trost suchen, indem sie ihre Geschichte in Armenhäusern, Werkhäusern und Gefängnissen erzählen. Dies ist die natürliche Folge der Aristokratie. Der Pair und der Bettler gehören oft zu einer Familie. Ein Extrem zieht das andere nach sich; um einen reich zu machen, müssen viele arm gemacht werden, durch andere Mittel kann dieses System nicht aufrecht gehalten werden.

Es giebt zwei Klassen von Menschen, gegen welche die Gesetze von England besonders feindselig sind, und diese sind gerade die hülflosesten: jüngere Kinder und Arme. Von den erstern habe ich eben gesprochen, von den leztern werde ich einen Fall aus den vielen, die ich wählen könnte, anführen, und damit diesen Gegenstand schließen.

Es sind verschiedene Gesetze zur Bestimmung und Beschränkung des Wochenlohns der Arbeiter vorhanden. Warum läßt man es ihnen nicht eben so frei, ihren Handel selbst zu schließen, als man den Gesezgebern die Vermiethung ihrer Pachtungen und Häuser läßt? Persönliche Arbeit ist alles Eigenthum, was sie besitzen. Warum greift man dieses wenige an und in die wenige Freiheit, die sie genießen? Allein die Ungerechtigkeit wird noch

 stärker

stärker in die Augen fallen, wenn wir die Würkung und den Erfolg solcher Gesetze bedenken. Wenn der Wochenlohn durch das sogenannte Gesetz bestimmt wird, so bleibt der gesezliche Wochenlohn fest, während alles andere höher steigt; und da diejenigen, welche das Gesetz geben, immer fortfahren, neue Abgaben durch andere Gesetze aufzulegen, so vermehren sie die Kosten des Lebensunterhaltes durch das eine Gesetz, und rauben die Mittel dazu durch das andere.

Allein wenn diese Herren Gesezgeber und Auflagenmacher es für recht hielten, den armseligen Erwerb, den persönliche Arbeit eintragen kann, und wovon eine ganze Familie erhalten werden muß, zu begränzen, so müssen sie sich bei einer Einschränkung ihrer selbst auf nicht weniger als zwölftausend Pfund des Jahrs, zumal von einem Eigenthum, das sie nie erwarben, (so wenig wie aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Vorfahren) und wovon sie einen so schlechten Gebrauch machten, noch gütig genug behandelt finden.

Nachdem ich nunmehr diese Materie geendigt habe, will ich die verschiedenen Punkte unter einen Gesichtspunkt bringen, und denn zu anderen Gegenständen schreiten.

Die ersten acht Artikel schreibe ich nochmals her.

1) Abschaffung von zwei Millionen Armensteuern.

2) Versorgung für zwei hundert und zwei und funfzig tausend arme Familien zu vier Pfund des Jahrs für jedes Kind unter dem vierzehnten Jahre;

Jahre; wodurch, nebst Hinzufügung von zwei hundert funfzig tausend Pfund auch für die Erziehung von einer Million und dreissigtausend Kindern gesorgt wird.

3) Jahrgeld von sechs Pfund für alle armen Personen, heruntergekommene Handwerker, oder andre, die auf siebenzig Tausend angenommen werden) vom Alter von funfzig Jahren bis sechszig.

4) Jahrgeld von zehn Pfund für jede arme Person, heruntergekommene Handwerker und andre die auf siebenzig tausend angenommen werden) vom Alter von sechszig Jahren an.

5) Schenkung von zwanzig Schilling bei jeder von funfzigtausend Geburten.

6) Schenkung von zwanzig Schilling bei jeder von zwanzigtausend Heirathen.

7) Aussetzung von zwanzigtausend Pfund zu den Begräbnißkosten für reisende Handwerker, die fern von ihren Freunden sterben.

8) Beschäftigung zu allen Zeiten für die zufälligen Armen in den Städten London und Westminster.

Zweite Aufzählung.

9) Abschaffung der Auflage auf Häuser und Fenster.

10) Aussetzung von drei Schilling wöchentlich lebenslang für funfzehntausend abgedankte Soldaten, und eine verhältnißmäßige Bestimmung für die Offiziere der abgedankten Corps.

11) Vermehrung des Soldes für die übrig bleibenden Soldaten von 19,500 Pf. jährlich.

12) Dasselbe für die abgedankte Seemacht ausgesezt, und dieselbe Vermehrung des Soldes als bey der Armee.

13) Abschaffung der Commutations-Taxe.

14) Plan einer fortschreitenden Taxe, welche darauf abzweckt, des unnatürliche und ungerechte Gesetz der Erstgeburt, und den nachtheiligen Einfluß des aristokratischen Systems abzuschaffen **)

Noch

*) Wenn man sich näher nach der Lage der Armen erkundigt, so wird man wahrscheinlich verschiedene Grade des Elends entdecken, die eine andere Verfügung der hier vorgeschlagnen vorzuziehen machen werden. Witwen mit Familien werden bedürftiger seyn, als wenn ihre Männer noch lebten. Auch sind die Kosten des Lebensunterhalts in verschiedenen Ländern sehr verschieden; so z. B. in Feurung.

Funfzigtausend Pfund also zu ausserordentlichen Fällen angenommen.

	Pf.
macht zu zehn Pfund auf die Familie jährlich - -	500,000
100,000 Familien zu acht Pfund auf die Familie jährlich -	800,000
100,000 Familien zu sieben Pfund auf die Familie jährlich -	700,000
104,000 Familien zu fünf Pfund auf die Familie jährlich -	520,000
Und statt zehen Schilling auf die Person für die Erziehuug anderer Kinder funfzig Schilling auf die Familie zu diesem Zwek für funfzig tausend Familien auszusetzen -	250,000
	2,770,000
140,000 alte Personen wie zuvor -	1,120,000
	3,890,000

Diese

Noch bleibt, wie bereits dargethan ist, eine Million Ueberschuß von Abgaben übrig. Ein Theil davon wird zu Dingen erfordert werden, die sich nicht sogleich darbiethen, und dasjenige, wofür sich kein Gebrauch findet, kann noch ferner von den Abgaben herunter gelassen werden.

Unter den Ansprüchen, welche die Gerechtigkeit geltend zu machen fodert, verdient die Lage der untern Revenüe-Bedienten Aufmerksamkeit. Es ist ein Vorwurf für jede Regierung, eine solche unermeßliche Revenüe in Pfrü den ohne Amtsverrichtung, in unnöthigen Aemtern und Stellen blos dem Namen nach, zu verschwenden, und nicht einmal denjenigen, auf welche die Arbeit fällt, einen anständigen Lebensunterhalt auszusetzen. Das Gehalt der untern Revenüe-Bedienten hat seit beinahe hundert Jahren auf kärgliche funfzig Pfund jährlich und noch weniger gestanden. Es sollten siebenzig seyn. Mit ohngefähr hundert und zwanzigtausend Pfund zu diesem Zweck angewandt, würden alle diese Besoldungen auf anständigen Fuß gesezt werden können.

Dieses wurde schon vor beinahe zwanzig Jahren vorgeschlagen, allein das Terasury Board machte Einwendung dagegen, weil es die Armee

 und

Diese Einrichtung läuft auf die nämliche Summe hinaus, als vorhin angeführt ist, die 250,000 Pf. zu Erziehung eingeschlossen, allein es werden dadurch (die Alten eingeschlossen) an vierhundert und ein tausend Familien versorgt, welches beinahe ein Drittheil aller Familien in England ausmacht.

und Seemacht zu ähnlichen Erwartungen verleiten könnte; und das Ende war, daß der König, oder jemand in seinem Namen, sich an das Parlement wandte, um sein eignes Gehalt um hunderttausend Pfund jährlich zu erhöhen; nachdem dieses bewürkt war, wurde alles andere bey Seite gesezt.

In Rüksicht auf einen andern Stand, die untere Geistlichkeit, enthalte ich mich aller Betrachtungen: allein alle Partheylichkeit und Vorurtheile für oder gegen verschiedene Arten und Formen des Glaubens bei Seite gestellt, mag die allgemeine Gerechtigkeit entscheiden, ob es billig ist, daß der eine ein Einkommen von zwanzig oder dreissig Pfund jährlich hat, während der andere zehntausend zieht? Ich spreche über diesen Gegenstand um so freier, weil ich kein Presbyterianer bin, und folglich das gewöhnliche Geschrei der Hofspeichellecker über Kirche und Zusammenkunft, womit man die Nation zu täuschen und zu verwirren sucht, nicht gegen mich erhoben werden kann.

Ihr einfältigen Menschen auf beiden Seiten der Frage, seht ihr nicht durch diese Hoflist? Wenn man euch im Gezänk und Geschrei über Kirche und Zusammenkünfte erhalten kann, so erfüllt ihr gerade die Absichten jedes Höflings, der indessen von der Beute der Abgaben lebt, und eurer Leichtgläubigkeit spottet. Jede Religion ist gut, welche den Menschen gut zu seyn lehrt, und ich kenne keine, die ihn lehrt, böse seyn.

Nach allen vorhin erwähnten Berechnungen werden nur sechszehn und eine halbe Million Abga-

ben

ben in die Schatzkammer gezahlt, angenommen, da hingegen die würklich in die Schatzkammer gezahlte Summe sich sehr nahe, wo nicht ganz auf siebenzehn Millionen beläuft. Die in Schottland und Irrland gehobnen Steuern, werden in diesen Ländern verwendet, und ihr übriges kommt folglich aus ihren eignen Steuern, allein wenn etwas davon in den englischen Schatz gezahlt wird, so könnte dies nachgelassen werden. Dieses wird keine hunderttausend Pfund des Jahrs Unterschied machen.

Es bleibt nun nur noch die Nationalschuld zu betrachten übrig. Im Jahr 1789 trugen die Zinsen, ausschließend die Leibrenten, 9,150,138 Pf. Um wie viel das Kapital seit dieser Zeit reducirt worden ist, weiß der Minister am besten. Allein nach Bezahlung der Zinsen, nach Aufhebung der Abgabe von Häusern und Fenstern, der Commutationstaxe und der Armensteuern; nach allen Versorgungen für die Armen, für die Erziehung der Kinder, für den Unterhalt der Alten, des abgedankten Theils der Land- und Seemacht und vermehrten Solde der übrig bleibenden wird noch ein Ueberschuß von einer Million vorhanden seyn.

Der gegenwärtige Plan, die Nationalschuld abzuzahlen, scheint mir, als einem gleichgültigen Zuschauer, ein sehr übel ausgesonnenes, wenn nicht betrügliches Unternehmen zu seyn. Die Last der Nationalschuld besteht nicht darin, daß sie so viele Millionen, oder so viele hundert Millionen ausmacht, sondern in der Menge von Abgaben, die

alle Jahre eingesammlet werden, um die Zinsen zu bezahlen. Wenn diese Menge unverändert bleibt, so bleibt die Bürde der Nationalschuld dieselbe zu allen Zwecken und Absichten, das Kapital mag geringer oder größer seyn. Der einzige Weg, wie das Publikum von der Verringerung der Schuld etwas erfahren kann, muß durch Verringerung der Abgaben zur Bezahlung der Zinsen seyn. Die Schuld ist also durch alle Millionen, welche bezahlt worden sind, nicht um einen Heller für das Publikum vermindert, und es würde jezt mehr Geld erfodern, das Kapital zu kaufen, als damals, da der Plan entworfen ward.

Ich verlasse auf einen Augenblik diesen Gegenstand, um einen Blik zurük auf die Zeit zu thun, wo Herr Pitt zum Minister ernannt wurde.

Ich befand mich damals in Amerika. Der Krieg war zu Ende, und ohngeachtet aller Unwille aufgehört hatte, war doch ihr Andenken noch lebendig.

Als die Nachricht von der Coalition aus England kam, ohngeachtet sie mich als Bürger von Amerika nichts angieng, fühlte ich sie als Mann. Sie hatte etwas empörendes, indem sie öffentlich mit allem Anstande, wenn auch nicht mit Grundsätzen spielte. Es war Unverschämtheit von Lord North, Mangel an Festigkeit bei Herrn Fox.

Herr Pitt war damals, was man in der Politik einen Mädgen (unschuldigen) Character nennen könnte. So weit entfernt, in der Hofintrigue bewandert zu seyn, schien er nicht einmal

in

in ihre ersten Mysterien eingeweiht. Alles war zu seinem Vortheil. Unwille gegen die Coalition diente als Freundschaft für ihn, und seine Unwissenheit des Lasters wurde für Tugend aufgenommen. Seit der Wiederkehr des Friedens mußten Handel und Wohlstand von selbst gedeihen, doch wurde sogar dieses Emporkommen auf seine Rechnung geschrieben.

Als er zum Ruder kam, war der Sturm vorüber, und er fand nichts, was seine Laufbahn stören konnte. Es erfoderte sogar Scharfsinn, unrecht zu gehen, und es gelang ihm. Eine kurze Zeit reichte hin, um ihn als denselben Mann zu zeigen, wie seine Vorgänger. Statt sich die Irthümer zum Nutzen gereichen zu lassen, wodurch eine in der Welt beispiellose Bürde von Abgaben zusammengehäuft worden war, suchte er, ja ich möchte fast sagen, rieth er zu Feinden, und reizte Mittel, die Abgaben zu vermehren. Er strebte nach etwas, und wußte nicht nach was; verwüstete Europa und Indien um Abentheuer zu suchen, und wurde, indem er die schönen Aussprüche, womit er anfieng, fahren ließ, der irrende Ritter der neuern Zeiten.

Es thut weh, einen Character sich selbst wegwerfen zu sehen; noch weher, wenn man sich selbst betrogen siehet. Herr Pitt hatte noch nichts verdient, allein er versprach viel. Er ließ Zeichen einer Seele blicken, die über die Niedrigkeit und Verderbniß der Höfe erhaben ist. Seine anscheinende Redlichkeit munterte Erwartungen auf, und das öffentliche Vertrauen betäubt, ermüdet und ver-

verwirrt durch ein Chaos von Partheyen, lebte wieder auf, und hieng an ihm. Allein er hielt irrig den Widerwillen der Nation gegen die Coalition für Verdienst in ihm selbst, und stürzte übereilt in Schritten, die ein weniger begünstigter Mann schwerlich gewagt haben würde.

Alles dieses scheint zu beweisen, daß Veränderung der Minister auf nichts hinaus läuft. Der eine geht, der andere kommt, und stets werden dieselben Maaßregeln, dieselben Laster und Ausschweifungen verfolgt. Es gilt gleich, wer Minister ist. Der Fehler liegt im System. Das Fundament und Gebäude der Regierung taugt nicht. Pfropft so viel ihr wollt, es sinkt stets unter Hofregierungen und wird stets sinken.

Ich komme jetzt wieder auf die Nationalschuld zurük, deren Ursprung die Holländisch-Englische Revolution, und ihre Gehülfin, die Hanövrische Thronfolge ist.

Allein es ist nunmehr zu spät, zu fragen, wie sie entstand. Diejenigen, welchen das Kapital gehört, haben das Geld vorgeschossen, und es ist nicht ihre Schuld, ob es wohl oder übel verwandt, oder in die Tasche geschoben ward. Es ist indessen leicht zu sehen, daß, da die Nation fortfährt, die Natur und Grundsätze der Regierung näher zu betrachten, sich auf Abgaben zu verstehen, und Vergleichungen zwischen denen von Amerika, Frankreich und England anzustellen, es nicht wohl möglich seyn wird, sie ferner in der Betäubung, worin sie bisher gewesen ist, zu erhalten. Irgend eine Reform muß durchaus bald beginnen. Es

thut

thut nichts, ob diese Grundsätze jezt mit mehr oder weniger Stärke dringen. Sie sind einmal heraus — sie gehen in der Welt umher, und keine Macht kann sie aufhalten. Gleich einem offenbarten Geheimniß, können sie nicht mehr zurük gehalten werden, und der müßte in der That blind seyn, der nicht die Veränderung sähe, welche bereits anfängt.

Neun Millionen todter Auflagen sind keine Kleinigkeit, und diese werden nicht nur für eine schlechte, sondern großentheils für fremde Regierung gezahlt. Indem man die Macht, Krieg zu machen, in die Hände Fremder gab, die nur für das, was sie bekommen konnten, kamen, ließ sich nichts anders erwarten, als was würklich geschehen ist.

Es sind bereits Gründe in diesem Werke angegeben, um zu zeigen, daß die Reformen in den Abgaben, worin sie auch bestehen mögen, in den jährlichen Regierungskosten, nicht aber in dem Theile, der zu den Zinsen der Nationalschuld verwandt wird, gemacht werden sollten. Durch Aufhebung der Steuern der Armen werden sie völlig erleichtert, und alles Mißvergnügen von ihrer Seite aus dem Wege geräumt werden; auch wird die Nation durch Abnahme solcher Auflagen, als bereits erwähnt sind, mehr als die ganzen Kosten des tollen Amerikanischen Krieges wieder erhalten.

Es bliebe alsdann nur noch die Nationalschuld als Gegenstand des Mißvergnügens zurük, und um dieses aus dem Wege zu räumen, oder vielmehr ihm vorzubeugen, würde es sehr gesunde

Poli=

Politik seyn, wenn die Besitzer des Staats selbst sie als Eigenthum betrachten wollten, das, so wie jedes andere Gut, einen gewissen Theil von Abgaben tragen muß. Dieses würde ihr sowohl Popularität als Sicherheit ertheilen, und da ein grosser Theil ihres jetzigen Druks durch das Kapital, welches sie in Umlauf erhält, aufgewogen wird, so würde diese Balanz dadurch um so viel erhöht werden, daß sie alle Einwendungen zum Schweigen brächte.

Dies könnte so stuffenweise geschehen, daß alles nothwendige, mit der grösseften Leichtigkeit und Bequemlichkeit erreicht würde.

Statt das Kapital mit Abgaben zu belegen, würde das beste Mittel seyn, vermittelst eines fortschreitenden Verhältnisses sie auf die Zinsen zu legen, und die öffentlichen Abgaben nach eben dem Verhältniß zu verringern, wie die Zinsen sich verminderten.

Gesezt, man legte im ersten Jahr eine Abgabe von einem halben Pence auf das Pfund Zinsen, im zweiten noch einen Pence, und führe so fort nach einem bestimmten steigenden Verhältniß, das aber immer geringer bleiben müßte, als andere Abgaben vom Eigenthum. Eine solche Abgabe würde zur Zeit der Zahlung von den Zinsen abgezogen werden, ohne alle Kosten des Einsammelns.

Ein halber Pence vom Pfund würde die Zinsen und folglich die Abgaben um zwanzigtausend Pfund verringern. Die Auflage auf Wägen beläuft sich auf diese Summe, und diese könnte im ersten Jahre abgenommen werden. Das zweite

Jahr

Jahr höbe man eine Abgabe von Mägden, oder eine andere von gleichem Betrage auf, und indem man so fortführe, und immer die vom Eigenthum der Schuld gehobne Abgabe zu ihrer Vertilgung und nicht zu den laufenden Ausgaben anwendete, würde sie sich selbst befreien.

Die Eigenthümer des Stocks würden ohngeachtet dieser Abgabe weniger Abgaben bezahlen als jezt. Was sie durch Aufhebung der Armensteuern, der Abgaben von Häusern und Fenstern und der Commutationstaxe ersparten, würde beträchtlich mehr seyn, als worauf diese Abgabe, die langsam, aber sicher in ihrer Würkung ist, sich beliefe.

Es scheint mir weise, sich nach Maasregeln umzusehen, welcher man bei möglich herannaden Umständen sich bedienen könnte. Die Angelegenheiten von Europa stehen jezt in einer Crisis, welche eine solche Vorsicht erfodert. Vorbereitung ist jezt Weisheit. Wenn die Taxation einmal losgelassen wird, dürfte es schwer seyn, sie wieder einzusetzen; auch würde die Erleichterung nicht den Nutzen haben, als wenn sie durch sichere, allmählige Verringerung fortschreitet.

Der Betrug, die Heuchelei und Täuschung der Regierungen werden jezt zu gut bekannt, um ihnen eine längere Laufbahn zu versprechen. Das Possenspiel der Monarchie und Aristokratie folgt in allen Ländern dem der Chevalerie, und Herr Burke schmükt sich zum Leichenbegängniß. Möge es denn ruhig in das Grab aller andern Thorheiten wandern, und die Leidtragenden sich trösten!

Die

Die Zeit ist nicht mehr fern, wo England über sich selbst lachen wird, daß es von Holland, Hannover, Zelle oder Braunschweig mit einer Million Kosten des Jahrs Leute holen ließ, die weder seine Gesetze, seine Sprache noch seinen Vortheil verstanden, und deren Fähigkeiten kaum dem Dienste eines Quartiermeisters im Kirchspiel angemessen gewesen seyn würden. Wenn die Regierung solchen Händen anvertraut werden könnte, so müßte sie in der That etwas sehr leichtes und einfaches seyn, und man könnte Materialien, die zu allen Zweken hinreichten, in jeder Stadt und jedem Dorfe von England finden.

Wenn man in einem Lande der Welt wird sagen können: meine Armen sind glüklich, es herrscht weder Unwissenheit, noch Elend unter ihnen; meine Gefängnisse sind leer von Gefangnen, meine Straßen von Bettlern; die Alten fühlen keinen Mangel, die Abgaben sind nicht drückend; die vernünftige Welt ist mein Freund, weil ich der Freund ihres Glüks bin; — wenn dieses gesagt werden kann, so mag das Land sich seiner Constitution und Regierung rühmen.

Innerhalb weniger Jahre haben wir zwei Revolutionen erlebt, die von Amerika und Frankreich. Bei der erstern war der Streit lang, und der Kampf schwer; bei der leztern verfuhr die Nation mit so begründetem Feuer, daß die Revolution volle Macht gewann, sobald sie erschien. Aus beiden Beispielen erhellt sichtlich, daß Vernunft und gemeinsames Interesse die stärksten Mächte sind, welche in das Feld der Revolutionen

gebracht werden können. Wo diese würken, stirbt der Widerstand vor Furcht, oder fällt durch Ueberzeugung in Trümmern. Es ist ein großer Standpunkt, den sie jezt allgemein erhalten haben, und wir dürfen in der Folge hoffen, Revolutionen oder Veränderungen in den Regierungen mit der ruhigen Würksamkeit betrieben zu sehen, wodurch jede Maaßregel, wozu Vernunft und Untersuchung bestimmen, sicher erreicht werden kann.

Wenn eine Nation ihre Meinung und gewohnte Denkart verändert, so läßt sie sich nicht länger wie vormals regieren; allein es würde nicht nur unrecht, sondern eine schlechte Politik seyn, durch Gewalt zu versuchen, was durch Vernunft bewürkt werden sollte. Rebellion ist gewaltsame Widersetzung gegen den allgemeinen Willen einer Nation, es mag durch eine Parthey oder durch eine Regierung geschehen. Man sollte also in jeder Nation auf Mittel denken, von Zeit zu Zeit den Stand der öffentlichen Meinung über Regierungssachen zu vergewissern. In diesem Punkte übertraf die alte Regierung von Frankreich die gegenwärtige von England, weil man bei ausserordentlichen Vorfällen zu dem, was damals die Landstände genannt wurden, Zuflucht nehmen konnte. Allein in England giebt es keine Gesammtheiten für solche Vorfälle, und die jezt so genannten Repräsentanten, sind großen Theils bloße Hofmaschinen, Leute, die Aemter suchen, oder bekleiden, und Abhängige.

Ich behaupte, daß nicht der hundertste Theil der Engländer, ohngeachtet alle Abgaben bezahlen, Wahlfähige sind, und die Mitglieder von einem der Parlamentshäuser repräsentiren niemand als sich selbst. Es giebt also, ausser dem freien Willen des Volks keine Macht, die ein Recht hat, über einen Punkt, der eine allgemeine Reform betrift, zu entscheiden; und vermöge eben des Rechts, wodurch zwei Personen über einen solchen Gegenstand zu Rathe geben können, können es auch tausend. Die Sache ist bei alle solchen vorläufigen Personen, die allgemeine Meinung einer Nation auszufinden, und sich darnach zu richten. Ziebt sie eine schlechte, oder fehlerhafte Regierung einer Reform vor, oder findet sie für gut, zehnmal mehr Abgaben zu bezahlen, als nöthig sind, so steht es ihr frei, und so lange die Mehrheit der Minderzahl keine andere Bedingungen auflegt, als denen sie selbst sich unterwirft, wenn sie auch noch so irrig wären, begeht sie keine Ungerechtigkeit. Auch wird der Irrthum nicht lange dauern. Vernunft und Untersuchung werden bald die Dinge zurechte bringen, wenn sie auch unrecht anfangen. Bei einem solchen Verfahren ist kein Aufstand zu besorgen. Die Armen in allen Ländern sind von Natur friedlich und dankbar für alle Reformen, die ihren Vortheil und ihr Wohl einschließen. Nur wenn man sie vernachlässigt und verwirft, werden sie aufrührerisch.

Die französische Revolution und die Aussicht auf eine allgemeine Revolution in den Regierungen sind jezt die Gegenstände, die sich der

öffent=

öffentlichen Aufmerksamkeit aufdringen. Unter allen Nationen in Europa ist keine bei der französischen Revolution so sehr interessirt als England. Feinde seit Jahrhunderten, und zwar mit ungeheuren Kosten und ohne irgend einen National-Zwek, biethet sich jezt von selbst die Gelegenheit dar, die Scene freundschaftlich zu schließen und ihre Bemühungen zu vereinigen, um das übrige Europa zu reformiren. Hiedurch werden sie nicht nur ferneres Blutvergießen und Vermehrung von Abgaben vermeiden, sondern in Stand gerathen, sich von einem großen Theile ihrer gegenwärtigen Bürden (wie bereits dargethan ist) zu befreien. Lange Erfahrung hat indessen gezeigt, daß Reformen dieser Art nicht dasjenige sind, welches die alten Regierungen zu befördern wünschen, und deswegen stellen sich diese Dinge den Nationen und nicht solchen Regierungen dar.

Ich habe weiter vorn von einer Verbindung zwischen England, Frankreich und Amerika zu Zweken, die nachher erwähnt werden sollten, gesprochen. Wiewohl ich keine unmittelbare Vollmacht von Seiten Amerikas habe, vermuthe ich doch aus guten Gründen, daß es zur Erwägung eines solchen Schrittes geneigt ist, voraus bedungen, daß die Regierungen, womit es sich verbände, als Nationalregierungen, und nicht als Höfe, in Intrigue und Geheimniß gehüllt, verführen. Daß Frankreich als Nation und als Nationalregierung eine Allianz mit England vorziehen würde, leidet wohl keinen Zweifel. Nationen, so wie einzelne Menschen, die lange Feinde waren, ohne

einander zu kennen, oder zu wissen, warum, werden um so beßere Freunde, wenn sie ihren Irrthum, und die falschen Vorstellungen, wonach sie handelten, entdecken.

In der Voraussetzung also, daß eine solche Verbindung wahrscheinlich wäre, will ich einige Punkte anführen, worin eine solche Allianz, die mit Holland innbegriffen, nicht nur den unmittelbar darin begrifnen Partheyen, sondern ganz Europa nüzlich sein könnte.

Es ist, denke ich gewiß, daß, wenn die Flotten von England, Frankreich und Holland verbündet wären, sie mit Nachdruk eine Begränzung, und allgemeine Verminderung aller Seemächte in Europa bis auf ein gewisses zu bestimmendes Verhältniß vorschlagen könnten.

Erstlich, daß keine Macht in Europa, sie selbst eingeschlossen, ein neues Kriegsschif bauen soll.

Zweitens, daß alle jezt vorhandene Seemacht etwa auf ein Zehntheil ihrer jetzigen Stärke zurükgesetzt werden soll. Dieses wird Frankreich und England jedem wenigstens zwei Millionen Sterling ersparen, und ihre Stärke in Beziehung auf einander wird in demselben Verhältnisse stehen als jezt. Wenn die Menschen sich selbst vergönnen wollen zu denken, wie es vernünftigen Menschen zukommt, so wird ihnen, alle moralischen Betrachtungen bei Seite gestellt, nichts lächerlicher und ungereimter scheinen, als sich in die Kosten zu setzen, Flotten zu bauen, sie mit Menschen zu füllen, und dann sie in den Ozean zu schicken,

um zu versuchen, wer den andern am schnellsten senken kan. Der Friede, welcher nichts kostet, ist mit unendlich mehr Vortheil verknüpft, als irgend ein Sieg mit allen seinen Kosten. Allein dieses entspricht zwar am besten dem Zwek der Nationen, aber nicht der Hof-Regierungen, deren gewohnte Politik in Vorwänden zu Steuern, Stellen und Aemtern besteht.

Auch würden ohne allen Zweifel die obigen verbündeten Mächte, mit der der vereinigten Staaten von Amerika vereinigt, Spanien auf würksame Art die Unabhängigkeit von Süd-Amerika und die Eröfnung dieser Länder von unermeßlichem Umfang und Reichthum zum allgemeinen Handel der Welt, gleich Amerika's jetziger Lage, vorschlagen können.

Wie weit rühmlicher oder vortheilhafter für sich selbst verfährt eine Nation, wenn sie ihre Macht anwendet, die Welt von der Sklaverei zu erlösen, als wenn sie diese Macht zur Vermehrung von Untergang, Verheerung und Elend gebraucht. Das schrekliche Schauspiel, welches jezt die Englische Regierung in Ostindien spielt, sollte nur von Gothen und Wenden erzählt werden, die von allen Grundsätzen entblößt, die Welt beraubten und quälten, die sie zu genießen unfähig waren.

Die Eröfnung von Südamerika würde dem Handel ein unermeßliches Feld bahnen und den Manufakturwaaren einen baaren Geld-Markt, der in der östlichen Welt fehlt. Der Osten ist bereits mit Manufakturen angefüllt, deren Einführung nicht nur den englischen Eintrag thut, sondern

auch sein baares Geld ableitet. Die Balanz gegen England durch diesen Handel trägt regelmäßig gegen eine halbe Million aus, die jährlich in Silber in den ostindischen Schiffen ausgeschikt wird, und dieses, mit deutscher Intrigue und deutschen Subsidien zusammengenommen ist die Ursache, warum so wenig Silber in England ist.

Allein jeder Krieg ist Ernde für solche Regierungen, so verderblich er auch für die Nation seyn mag. Er erhält betrügliche Erwartungen, die ein Volk abhalten, die Mängel und Mißbräuche der Regierung einzusehen. Er ist das: sieh hier! und sieh dort! welches die Menge amusirt und hintergeht.

Niemals bot sich England und ganz Europa eine so große Gelegenheit dar, als jezt die beiden Revolutionen von Amerika und Frankreich hervorgebracht haben. Durch die erstere hat die Freiheit eine Nation zum Champion in der Westlichen Welt, und durch die lezte in Europa bekommen. Wenn noch eine Nation sich mit Frankreich vereinigt, so werden Despotismus und schlechte Regierung kaum zu erscheinen wagen. Das Eisen (um einen gemeinen Ausdruk zu gebrauchen) ist heiß über ganz Europa geschmiedet. Das jetzige Zeitalter wird in der Folge das Zeitalter der Vernunft genannt zu werden verdienen, und die gegenwärtige Generation wird der zukünftigen als der Adam einer neuen Welt erscheinen.

Wenn alle Regierungen von Europa auf das repräsentative System gegründet seyn werden, so werden die Nationen sich besser kennen lernen, und

die

die Bitterkeiten und Vorurtheile, welche die Intrigue und List der Höfe erzeigt, werden aufhören. Der unterdrükte Soldat wird ein Freimann werden, und der gequälte Matrose, der sich nicht länger gleich einem Verbrecher, längs den Straßen geschleppt sieht, wird seine merkantilische Reise in Sicherheit verfolgen. Es würde besser seyn, wenn die Nationen den Sold ihrer Soldaten lebenslänglich fortdauern ließen, sie abdankten und sie der Freiheit und ihren Freunden wieder gäben, und die Werbung einstellten, als wenn sie eine solche Menge auf gleiche Kosten in einem für sie und die Gesellschaft unnützem Zustande behielten. Nach der Art, wie man bisher die Soldaten in den meisten Ländern behandelt hat, könnte man sagen, daß sie ohne Freund sind. Von den Bürgern als Feinde der Freiheit gemieden, und nur zu oft von ihren Beherrschern beleidigt, war ihr Zustand doppelt gedrükt. Allein wo ächte Grundsätze der Freiheit in einem Volke wohnen, wird alles wieder zur Ordnung hergestellt, und der höflich behandelte Soldat erwiedert die Höflichkeit.

Bei Erwägung der Revolutionen sieht man leicht, daß sie aus zwei verschiedenen Ursachen entstehen können: erstlich um großes Ungemach zu vermeiden, oder sich davon zu befreien; zweitens um ein großes und positives Gut zu erlangen. — Diese beiden Arten könnte man durch die Namen thätiger und leidender Revolutionen unterscheiden. Bei denen, welche aus der erstern Ursache entspringen, wird das Temperament bitter und mürrisch,

risch, und die mit Gefahr erkämpfte Abstellung wird nur zu oft durch Rache beflekt. Bei denjenigen aber, die aus den leztern entspringen, läßt sich das mehr belebte als beunruhigte Herz, heiter in die Sache ein. Vernunft und Untersuchung, Ueberredung und Ueberzeugung werden die Waffen im Kampfe, und nur wenn man diese zu unterdrüken versucht, wird zur Gewalt Zuflucht genommen. Wenn die Menschen einstimmig überein kommen, daß eine Sache gut ist, wenn sie erlangt werden könnte, als zum Beispiel, Befreiung von einer Bürde von Auflagen und Vertilgung der Bestechung, so ist der Gegenstand mehr als zur Hälfte erreicht; was sie als Zwek billigen, werden sie in den Mitteln befördern.

Wollte wohl bei dem gegenwärtigen Uebermaaß von Auflagen, die so schwer auf den Armen fallen, jemand sagen, daß ein Nachlaß von fünf Pfund Abgaben jährlich für jede von hundert und vier tausend armer Familien nicht etwas Gutes sey? Getraut er sich zu sagen, daß ein Zuschuß von sieben Pfund jährlich für hunderttausend andere arme Familien — von acht Pfund jährlich für noch hunderttausend und von zehn Pfund jährlich für arme, verwitwete Familien nichts Gutes wären? Wird er, um noch eine Stuffe weiter zu gehen, wird er sagen, daß es nichts Gutes sey, gegen die Unglüksfälle, welchen das ganze menschliche Leben unterworfen ist, durch Sicherung von sechs Pfund jährlich für alle arme, bedrängte und zurükgekommene Personen vom funfzigsten bis zum sechszigsten Jahre,

und von zehn Pfund jährlich nach dem sechszigsten Jahre Versorgung zu treffen?

Wird er sagen, daß eine Aufhebung von zwei Millionen Armensteuern für die Hausbesitzer, und der ganzen Häuser= und Fensterlicht=Angabe, so wie der Commutationstaxe nicht etwas gutes sey? Oder wird er sagen, daß es etwas übles sey, die Bestechung abzuschaffen?

Wenn also das Gute, welches erlangt werden kann, einer leidenden, vernünftigen und kostenlosen Revolution werth ist, so würde es schlechte Weisheit seyn, lieber ein Ungemach abwarten zu wollen, das eine heftige erzwingen würde. Ich habe keinen Begrif davon, wenn ich die Reformen betrachte, die jezt in ganz Europa vorgehen und sich verbreiten, daß England bis zulezt wird zurükbleiben wollen, und wo sich friedlich die Gelegenheit darbietet, ist es besser, als auf stürmische Nothwendigkeit zu warten. Es gereicht, wenn man will, den thierischen Fähigkeiten des Menschen zur Ehre, daß er durch Muth und Gefahr sich helfen kann, allein weit größere Ehre macht es seinen vernünftigen Fähigkeiten, durch Vernunft, Mäßigung und allgemeine Einwilligung denselben Zwek zu erlangen *).

*) Ich weiß, es ist die Meinung vieler der aufgeklärtesten Menschen in Frankreich (wie es stets die Meinung derjenigen seyn wird, welche tiefer in die Dinge sehen) nicht nur unter der allgemeinen Masse der Bürger, sondern auch vieler der Hauptglieder der vorigen Nationalversamm=

Da Reformen, oder Revolutionen, man nenne sie, wie man am liebsten will, sich unter den Nationen verbreiten, so werden diese Nationen Verbindungen und Conventionen errichten, und wenn erst einige auf solche Art verbündet sind, wird der Fortschritt schnell seyn, bis Despotismus und verderbte Regierung gänzlich ausgetilgt sind, wenigstens aus zwei Gegenden der Welt.

sammlung, daß der monarchische Plan in diesem Lande nicht viele Jahre mehr dauren wird. Sie haben ausfündig gemacht, daß, da Weisheit nicht erblich gemacht werden kann, Macht es auch nicht werden sollte; und daß ein Mann, um eine Million Sterling des Jahrs von einer Nation zu verdienen, eine Seele besitzen sollte, welche fähig ist, alles vom Sonnenstäubchen an bis zum Universum zu umfassen; und hätte er eine solche Seele, so würde sie über Sold erhaben seyn. Allein sie wollten der eignen Vernunft und dem Interesse der Nation nicht zuvor eilen. Bei allen Gesprächen über diesen Gegenstand, wobei ich zugegen war, war immer die Hauptidee, daß wenn das allgemeine Urtheil der Nation eine solche Zeit herbeiführen würde, sie den anständigen und großmüthigen Ausweg ergreifen würde, als einfachen Gehalt der Person, welche alsdann den monarchischen Dienst bekleidete, wer sie auch sey, ein anständiges Geschenk zu machen, womit er sich im Besitz seines Antheils allgemeiner Rechte und Privilegien zum stillen Genusse des Privatlebens zurükziehen könnte, ohne ferner dem Publikum wegen seines Thun und Lassens mehr Rechenschaft als ein anderer Bürger schuldig zu seyn.

Welt, Europa und Amerika. Alsdann wird man der Algierischen Seeräuberei ein Ende machen, die nur vermittelst der bösartigen Politik der alten Regierungen gegen einander, sich noch erhält.

In diesem ganzen Werke, so mannigfaltig und zahlreich auch die Gegenstände sind, die ich aufgestellt und untersucht habe, ist nur ein einziger Paragraph über Religion enthalten, nämlich: daß jede Religion gut ist, welche dem Menschen gut zu seyn lehrt.

Ich habe sorgfältig vermieden, mich über diesen Gegenstand auszulassen, weil ich geneigt bin zu glauben, daß das sogenannte gegenwärtige Ministerium die Streitigkeiten über Religion lebendig zu halten wünscht, um die Aufmerksamkeit der Nation von Regierungssachen abzuhalten. Es ist, als wollte es sagen: Seht diesen Weg oder jenen, nur nicht hieher.

Weil es aber sehr unschiklich ist, die Religion zu einem politischen Werkzeuge zu machen, und ihr Wesen dadurch zerstört wird, so will ich, zum Schlusse dieses Werkes darlegen, in welchem Lichte sie mir erscheint.

Wenn wir uns eine große Familie von Kindern denken, die an einem besondern Tage, oder bei besondern Vorfällen die Gewohnheit hat, ihrem Vater ein Zeichen ihrer Zuneigung und Dankbarkeit darzubringen, so wird jedes von ihnen eine verschiedene Gabe, und wahrscheinlich auf verschiedene Art darreichen. Einige würden ihre Glükwünsche in Aufsätzen in Versen oder Prosa, in kleinen Einkleidungen, wie ihr Genie sie eingiebt, oder

oder wie sie es am willkommensten glaubten, anzubringen; und die kleinsten von allen, die zu keinem dieser Dinge fähig wären, würden vielleicht im Garten oder Felde umherstreifen, und pflücken, was ihnen die schönste Blume schiene, wäre es auch nur ein bloßes Unkraut. Der Vater würde dieser Mannigfaltigkeit sich mehr freuen, als wenn sie alle nach einem verabredeten Plane gehandelt und jeder genau dieselbe Gabe dargebracht hätte. Dies würde das kalte Ansehen des Nachdenkens, oder das harte des Zwangs haben. Nichts von allem aber würde den Vater mehr betrüben, als wenn nachher alle, Jungens und Mädgens durcheinander, sich bei den Haaren kriegten, sich rauften, krazten, schlügen und schimpften, welches das beste oder schlimmste wäre.

Warum glauben wir nicht, daß der große Allvater sich mannigfaltiger Weise freuet, und daß die größeste Beleidigung seiner darin besteht, wenn wir uns zu quälen und einander elend zu machen suchen? Was mich betrift, ich bin froh überzeugt, daß dasjenige, was ich jezt thue, mit dem Bemühen, das Menschengeschlecht zu versöhnen, seinen Zustand glüklicher zu machen, Nationen zu vereinigen, die bisher Feinde waren, die abscheuliche Gewohnheit des Krieges zu vertilgen, und die Ketten der Sklaverei und Unterdrükung zu durchbrechen, in seinen Augen angenehm und der beste Dienst ist, den ich leisten kann, und freudig leiste.

Ich glaube nicht, daß zwei Männer auf Erden, über sogenannte Lehrsätze vollkommen gleich

denken können, wenn sie überhaupt denken. Nur diejenigen, welche nie gedacht haben, scheinen überein zu kommen. Es verhält sich damit gerade wie mit der brittischen Constitution. Man hat sie ausgemacht als gut angenommen und Lobsprüche haben die Stelle des Beweises vertreten. Allein wenn die Nation dahin gelangt, sie in ihren Grundsätzen und Mißbräuchen zu untersuchen, wird sie mehr Fehler darin entdecken, als ich in diesem und dem vorigen Werke angezeigt habe.

Was die sogenannten Nationalreligionen anbetrift, so könnten wir eben so gut von Nationalgöttern reden. Es ist entweder politische List, oder Ueberrest des Heidenthums, wenn jede Nation ihre besondere und abgesonderte Gottheit hat. Unter allen Schriftstellern der Englischen Geistlichkeit, die über den allgemeinen Gegenstand der Religion geschrieben haben, hat noch keiner den jetzigen Bischof von Landaff übertroffen, und mit Vergnügen ergreife ich hier die Gelegenheit, dies Zeigen meiner Achtung auszudrüken.

Ich bin nunmehr durch alle Theile des Gegenstandes gegangen, wenigstens so wie er uns jezt erscheint. Seit den fünf Jahren meines Aufenhalts in Europa war es immer meine Absicht, den Engländern eine Zuschrift über den Punkt der Regierung zu überreichen, wenn sich die Gelegenheit darböthe, ehe ich nach Amerika zurükgienge. Herr Burke hat sie mir in den Weg geworfen, und ich danke ihm. Vor drei Jahren drang ich bei einer gewissen Gelegenheit in ihn, eine zu dem Zwek, den Zustand der Nation in

Ueber=

Ueberlegung zu nehmen, redlich erwählte National-Convention vorzuschlagen, allein ich fand, daß, so sehr auch der Parlamentsgang damals seiner Parthey zuwieder war, sie doch die Politik beobachtete, alles auf dem Wege der Bestechung zu erhalten, und sich auf den Zufall zu verlassen. Lange Erfahrung hat gezeigt, daß die Parlamente stets einer Veränderung der Minister folgen, und darauf stüzte sich ihre Hofnung und Erwartung.

Vormals wenn Zwiespalt über die Regierungen entstand, nahm man seine Zuflucht zum Schwerde, und es erfolgte ein bürgerlicher Krieg. Dieser rauhe Gebrauch ist durch das neue System vertrieben, und man beziebt sich auf National-Conventionen. Untersuchung und der allgemeine Wille entscheidet die Frage; die Privatmeinung weicht diesem mit guter Art, und die Ordnung wird ununterbrochen beibehalten.

Einige Herren haben sich die Mühe gegeben, die Grundsätze, worauf dieses Werk und der erste Theil der Rechte des Menschen gegründet sind, eine neugebakne Lehre zu nennen. Die Frage ist nicht, ob diese Grundsätze neu oder alt, sondern ob sie richtig oder unrichtig sind. Das erste angenommen, will ich ihre Würkung durch ein leicht zu verstehendes Gleichniß zeigen.

Wir sind jezt in der Mitte des Februars. Wenn ich eine kleine Reise aufs Land machte, so würde ich finden, daß die Bäume ein entlaubtes wintermäßiges Ansehen hätten. Man pflegt oft im Gehen Zweige abzuflüken, es könnte auch mir einfallen, und ich könnte zufällig bemerken,

daß

daß eine **einzelne Knospe** an diesem Zweige im Aufbrechen wäre. Ich würde sehr unvernünftig urtheilen, oder vielmehr gar kein Urtheil verrathen, wenn ich glauben wollte, **dieses** wäre die **einzige** Knospe in England, welche dies Ansehen hätte. Statt so zu entscheiden, würde ich sogleich schließen, daß dieselbe Erscheinung alenthalben anfienge oder anzufangen im Begriff stände; und wenn gleich der vegetabilische Schlaf länger auf einigen Bäumen oder Pflanzen liegt als auf andern, und wenn auch vielleicht einige in den ersten zwei oder drei Jahren noch nicht **blühten**, werden doch alle mit dem Sommer ins Laub treten, die **verfaulten** *) ausgenommen. Ob der politische Sommer mit dem natürlichen gleichen Schritt halten wird, kann keine menschliche Vorhersehung bestimmen. Doch ist es nicht schwer zu entdeken, daß der Frühling angebrochen ist. — Ich wünsche von ganzem Herzen allen Nationen Freiheit und Glük, und schließe damit den

Zweiten Theil.

*) Im Englischen rotten welches in einigen Fällen den Nebensinn von verderbt, **bestochen** hat. **Anm.**

Anhang.

Da die Herausgabe dieses Werks sich über die Zeit verzögert hat, so halte ich, alle Umstände erwogen, es nicht für undienlich, die Ursachen, welche diese Verzögerung veranlaßten, anzuführen.

Der Leser wird wahrscheinlich bemerken, daß einige Stellen von dem in diesem Werke enthaltenen Plane zur Herabsetzung der Auflagen, und gewisse Stellen in Herrn Pitts Rede bei Eröfnung der Sitzung einander so vollkommen gleich sind, daß man glauben könnte, entweder der Verfasser hätte den Wink von Herrn Pitt, oder Herr Pitt vom Verfasser genommen. Ich will erstlich die ähnlichen Stellen ausheben, dann die mir bekannten Umstände anführen, und es dem Leser überlassen, seine Schlüsse daraus zu ziehen.

Wenn man bedenkt, daß es beinahe ein beispielloser Fall ist, daß man Auflagen abzunehmen vorschlägt, so ist es allerdings sonderbar, daß zwei Personen zu gleicher Zeit darauf fallen sollten; und noch mehr, daß sie — bei der großen Menge und Mannigfaltigkeit der Auflagen — auf die nämlichen besondern Auflagen hindeuten sollten. Herr Pitt hat in seiner Rede der Auflage auf Karren und Wägen — der auf Mägde, der Herabsetzung der Abgabe auf Lichter, und des Abnehmens der Taxe von drei Schilling auf Häuser, die unter sieben Fenster haben, erwähnt.

Jede

Jede dieser besondern Taxen macht einen Theil des in diesem Werke enthaltenen Plans, und ist ebenfalls abzunehmen vorgeschlagen. Zwar gehet Herrn Pitts Plan nicht weiter als auf eine Verminderung von dreihundert zwanzigtausend Pfund; und die in diesem Werke vorgeschlagene Reduktion beläuft sich auf beinahe sechs Millionen. Ich habe meine Berechnungen nur auf sechszehn und eine halbe Million Revenüe gesezt, indem ich immer anführte, daß sie sehr nahe, wenn nicht ganz, siebenzehn Millionen ausmachte. Herr Pitt schäzt sie auf 16,690,000. Ich verstehe genug von der Sache um zu sagen, daß er sie nicht zu hoch geschäzt hat. Nachdem ich also die besondern Umstände, die in seinem Werke und in dem meinigen überein kommen, angeführt habe, will ich eine Kette von Umständen belegen, die vielleicht zu einer Erläuterung führen können.

Der erste Wink von Verminderung der Abgaben, und zwar als Folge der französischen Revolution, findet sich in der Adresse und Declaration der Herren, die am 20ten August 1791 in dem Thatched House Tavern zusammen kamen. Unter vielen andern in dieser Adresse angeführten Umständen, wird folgendes den Gegnern der französischen Revolution als Frage vorgelegt: ob es ihnen leid sey, daß der Vorwand zu neuen drükenden Abgaben, und die Gelegenheit, manche alte Abgaben fortdauern zu lassen, zu Ende wäre?

Man weiß, daß die Leute, die vorzüglich Thatched House Tavern besuchen, mit dem Hofe zusammenhängen; und sie nahmen diese Adresse und Erklärung über die französische Revolution so übel, daß der Wirth sich genöthigt sah, den Herren, welche die Zusammenkunft vom 20ten August ausmachten, und noch eine andere zu halten beschlossen, anzukündigen, daß er sie nicht aufnehmen könnte. *)

Man

*) Weil man den Herrn, der als Vorsitzer der Zusammenkunft, die Adresse und Erklärung unterschrieb, Herrn Horne Toote allgemein für den Verfertiger derselben hielt, und er vieles zu ihrem Lobe sagte, so hat man ihm scherzhaft vorgeworfen, daß er sein eignes Werk gepriesen hätte. Um ihn von dieser Verlegenheit zu befreien und ihm die Mühe zu ersparen, den Verfasser nochmals zu nennen, wie er nicht ermangelt hat zu thun, sage ich ohne Anstand, daß ich bereitwillig die Gelegenheit ergrif, aus der französischen Revolution Nutzen zu ziehen, und die Schrift auffezte, welche ich ihm und einigen andern Herren zeigte. Sie billigten sie vollkommen, hielten eine Zusammenkunft, um sie bekannt zu machen, und schossen eine Summe von funfzig Guineen zur Bestreitung der Drukkosten zusammen. Ich glaube, daß es gegenwärtig in Enland eine größere Anzahl von Männern giebt als jemals, die nach uneigennützigen Grundsätzen handeln, und den Vorsatz gefaßt haben, mit eigenen Augen in die Art und Handlungsweise der Regierungen einzusehen, und nicht, wie es bisher der Fall war, ihr, oder dem Parlamente, oder der Gegenpar-

Man wird die Winke über Auflagen und Regierungsgrundsätze in der Adresse und Erklärung in diesem Werke zu einem regelmäßigen System geordnet finden. Weil aber die Rede des Herrn Pitt verschiedenes von den nämlichen Dingen über Auflagen enthält, werde ich jezt die vorhin erwähnten Umstände erläutern.

Der Fall ist dieser: Dieses Werk war gerade vor der Zusammenkunft des Parlaments zum Druk bestimmt, und zu diesem Zwek wurde ein großer Theil des Manuscripts im September dem Druker in die Hände geliefert, und das ganze übrige Manuscript, bis auf S. 180, welches die Stellen enthält, die mit der Rede des Herrn Pitt Aehnlichkeit haben, wurde ihm volle sechs Wochen vor der Zusammenkunft des Parlaments gegeben, und ihm die Zeit gesagt, wo es erscheinen sollte. Er hatte beinahe das ganze, vierzehn Tage vor der Zusammenkunft des Parlaments gesezt, bis S. 112 gedrukt, und mir die Correctur vom nächsten Bogen bis Seite 128 gegeben. Es war damals weit genug gefördert, um zur bestimmten Zeit ganz heraus zu seyn. Ich hatte ihm vorhin gesagt, wenn ihm die Zeit zu kurz fiele, so wollte ich einen Theil des Werks in eine andere Presse geben, welches er mich aber nicht zu thun bat. So stand das Werk am Dienstage, vierzehn Tage vor der Zusammenkunft des Parlaments, als auf ein-

parthey des Parlaments blindlings zu trauen. Wäre dies ein Jahrhundert früher der Fall gewesen, so würden Bestechung und Auflagen nicht zu solcher Höhe gestiegen seyn.

einmal, ohne mir vorher das mindeste merken zu lassen, wiewohl ich den Abend zuvor bei ihm gewesen war, er mir durch einen seiner Gesellen, das ganze übrige Manuscript von S. 112 an, zuschikte, und mir sagen ließ, daß er auf keinen Fall weiter druken könnte.

Ich wußte mir dieses seltsame Verfahren gar nicht zu erklären, da er bei der Stelle inne hielt, wo die Untersuchung über Regierungssysteme und Grundsätze geendigt ist, und der Plan zur Verminderung der Abgaben, der Erziehung der Kinder und des Unterhalts der Armen und Alten anfängt; zumahl da er beim Anfang des Druks, und ehe er das ganze Manuscript gesehen hatte, mir für das Abdruksrecht, zusammen mit dem künftigen Abdruksrechte des ersten Theils der Rechte des Menschen tausend Pfund anboth. Ich sagte dem Ueberbringer dieses Antrags, daß ich ihn nicht annehmen könnte, und ihn nicht erneuert wünschte, wobey ich ihm zur Ursache anführte, daß ich zwar den Druker für einen ehrlichen Mann hielte, aber es demohngeachtet niemals in die Macht irgend eines Drukers oder Herausgebers setzen wollte, ein Werk von mir zu unterdrüken, oder zu verändern, indem ich ihn zum Herrn des Manuscripts machte, oder ihm das Recht gäbe, es an einen Minister oder an eine andere Person zu verkaufen, oder dasjenige als bloßen Gegenstand des Handels zu betrachten, was nach meiner Absicht als Grundsatz würken sollte.

Seine Weigerung, das Werk fertig zu druken (welches er nicht kaufen konnte) nöthigte mich, einen

einen andern Druker zu suchen, und dadurch wurde natürlich die Herausgabe bis nach der Zusammenkunft des Parlaments zurük gesezt, sonst würde man gesehen haben, daß Herr Pitt nur einen Theil meines vollständigen dargelegten Plans ausgehoben hatte.

Ob er oder ein anderer das Werk oder einen Theil davon gesehen hat, ist mehr, als ich zu sagen berechtigt bin; allein die Art, wie es mir zurük geschikt wurde, die Zeit, wo dies geschah, und zwar nach den gemachten Anerbiethungen, sind allerdings verdächtige Umstände. Ich weiß nicht, wie Druker und Herausgeber in solchen Fällen denken, über meine Meinung finde ich nicht für gut, mich hier zu erklären. Es giebt der Wege viele, wie andere Leute sich Drukbogen verschaffen können, ehe ein Werk öffentlich erscheint, wozu ich nur einen gewissen Umstand beifügen will, nämlich:

Ein ministerialischer Buchhändler in Piccadilly, bei dem, wie das Gerücht sagt, ein Schreiber aus einem der Gerichte, die mit dem Ministerium enge verbunden sind, (das board of trade and plantation, wobei Hawskury Präsident ist) das, was er mein Leben nennt, herausgegeben hatte, (ich wünschte, sein eignes und das Leben der Personen des Kabinets wäre eben so gut) pflegte seine Bücher in der nämlichen Drukerei, deren ich mich bediente, druken zu lassen: allein als der erste Theil der Rechte des Menschen herauskam, nahm er im Aerger sein Werk weg, und ohngefähr eine Woche oder zehn Tage zuvor, ehe

ehe der Druker mein Manuscript zurükschikte, kam er, und trug ihm sein Werk aufs neue an, welches auch angenommen wurde. Dieses mußte ihm folglich Zugang in die Drukerei verschaffen, wo die Bogen dieses Werks damals lagen, und weil Buchhändler und Druker frei mit einander umgehen, hatte er Gelegenheit zu sehen, was vorgieng. Die Sache mag sich indessen verhalten, wie sie will, Herrn Pitts Plan, so klein und verkürzt er auch ist, würde ein sehr wunderbares Ansehen gehabt haben, wäre das Werk um die Zeit erschienen, wo der Druker es zu endigen versprochen hatte.

Ich habe nunmehr die Umstände angeführt, welche an der Verzögerung Schuld waren, von dem Vorschlage des Kaufs an bis zur Verweigerung des Druks. Wenn alle die Herren unschuldig sind, so trift es sich sehr unglüklich, daß eine solche Menge verdächtiger Umstände, ohne Absicht sich zusammen finden.

Zum Schlusse will ich noch einen andern Umstand anführen.

Ohngefähr vierzehn Tage oder drei Wochen vor der Zusammenkunft des Parlaments wurde dem Solde der Soldaten ein kleiner Zusatz beigefügt, der sich ohngefähr auf zwölf Schilling, Sechs Pence des Jahrs belief, oder vielmehr, ihr Sold wurde um so viel weniger beschnitten. Einige Herren, die zum Theil wußten, daß dies Werk einen Plan zu Reformen über den gedrükten Zustand der Soldaten enthielt, wünschten, daß ich eine Note darunter setzen möchte, worin ich

ich anführte, daß die Stelle über diesen Gegenstand schon einige Wochen zuvor, ehe dieser Zusatz des Soldes vorgeschlagen wurde, in Drukers Händen gewesen war. Ich mochte es nicht, aus Furcht, daß man es als Eitelkeit, oder als ein Bemühen, Verdacht zu erregen (wozu vielleicht kein Grund war) daß einige der Herren bei der Regierung durch ein oder das andere Mittel den Inhalt dieses Werks ausfündig gemacht hätten, ansehen möchte, und wäre nicht der Druk auf solche Art unterbrochen worden, daß eine Verzögerung über die zum Druk bestimmte Zeit dadurch entstand, so würde nichts, was in diesem Anhange enthalten ist, erschienen seyn.

Thomas Paine.

X II.97

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Paine, Thomas,

Die Rechte des Menschen Eine Antwort auf Herrn Burke's Angriff gegen die Französische Revolution

Bd.: Zweiter Theil

Kopenhagen 1793

Gall.rev. 675 b-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10423336-6
VD18 90752635